



# Große Mehrheit für Otto Braun

## Misstrauensanträge abgelehnt

Der Preussische Landtag führte am Donnerstag zunächst die Besprechung über die wegen der 3 echnstillelegungen im Ruhrgebiet eingebrachten Anträge zu Ende. Sie wurden dem Ausschuss für Handel und Gewerbe überwiesen.

Dann fielen die Entscheidungen über die von den Kommunisten und Deutschnationalen eingebrachten Misstrauensanträge gegen das Kabinett.

Erst wurde über den kommunistischen Antrag namentlich abgestimmt. Vorher erklärten Vertreter der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei, daß sie für den kommunistischen Antrag stimmen würden, ohne sich dessen Begründung zu eigen zu machen. Aber die damit den Kommunisten angefragene Bruderschaft half den Reaktionen von rechts nicht. Die Regierung verfügt jetzt über eine sichere Mehrheit, und da die Volkspartei sich der Stimme enthielt, berief der kommunistische Antrag mit 222 gegen 168 Stimmen und 33 Enthaltungen der Ablehnung. Das Ergebnis wurde bei den Regierungsparteien mit großem Beifall aufgenommen; die Kreuzregierung sieht also fester denn je im Sattel.

Auch mit ihrem Antrag, dem preussischen Kultusminister Dr. Weder ganz allgemein die Mißbilligung des Landtags auszusprechen, hatten die Deutschnationalen kein Glück. Indesbar wie die Kommunisten nun einmal sind, hatten sie für den ihnen von den Deutschnationalen oben erwiesenen Liebesdienst kein Verständnis. Sie ließen durch Herrn Ried erklären, daß sie die Begründung des Antrags für eine Heuchelei hielten und sich deshalb an der Abstimmung nicht beteiligen würden. Diesmal stimmte auch die Volkspartei für den Antrag. Er wurde trotzdem mit 228 gegen 153 Stimmen abgelehnt.

Bevor es zur Abstimmung über den deutschnationalen Misstrauensantrag gegen den Kultusminister kam, verlangte der Kommunist Ried die sofortige Herbeirufung des Ministerpräsidenten. Er hatte in einem Berliner Mittagsblatt gelesen, daß der preussische Ministerpräsident in Aussicht gestellt haben soll, vielleicht im Herbst die Regierung durch Einbeziehung der Deutschen Volkspartei umzubilden. Auf diese Präsumtion hin sollte der Ministerpräsident den Kommunisten sofort Rede und Antwort stehen.

Auch der Kommunist Kasper wettete gegen die Einbeziehung der Volkspartei in die Regierung, die nach seiner Auffassung eine „Verfälschung des Wahlergebnisses“ sei. Es war ein groteskes Spiel, wie die Kommunisten als Schützer und Befürworter der Weimarer Koalition vor dem Land in die Erscheinung traten.

Der deutschnationale Antrag, das Verhalten des Kultusministers in einer bestimmten Sache zu mißbilligen, wurde schließlich ebenfalls abgelehnt. Dafür stimmte u. a. auch die Volkspartei, die Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Anschließend kam es noch zu einer Aussprache über einen kommunistischen Antrag, der sich mit der Lage der ausgeperrten

Rheinpuffer und streifenden Hafenarbeiter beschäftigt. Die Kommunisten versuchten wieder einmal, die Aktion der im Kampfe stehenden Gewerkschaften zu durchkreuzen.

Der sozialdemokratische Abg. Müller (Saarburg) nahm sich dabei der Interessen der Streikenden in wirksamer Weise an, lehnte es aber ab, sich mit den kommunistischen Forderungen zu identifizieren. Der Antrag wurde abgelehnt.

Dann vertagte sich der Landtag auf den 10. Juli. An diesem Tage soll das Präsidium endgültig gewählt werden; außerdem stehen auf der Tagesordnung Anträge über Unwetterschäden, zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Vereinigung Waldecks mit Preußen.

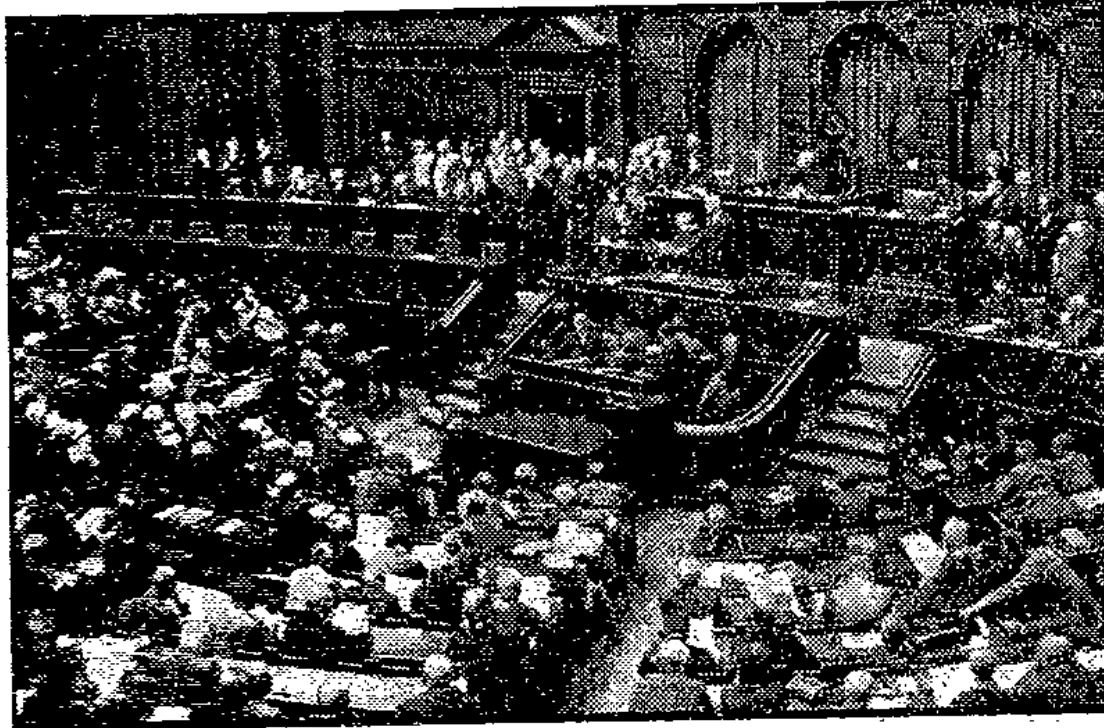
## Die Fälscherzentrale

Der frühere Redakteur der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ in Mannheim, KENZLER, der inzwischen wegen linkskommunistischer Einstellung aus der Partei ausgeschlossen wurde, stand dieser Tage wegen Vergehens gegen das Republikchutzgesetz und Beleidigung durch die Presse vor dem Mannheimer Schwurgericht.

Die „Arbeiterzeitung“ hatte anlässlich der Reichspräsidentenwahl eine sogenannte „Bombe“ veröffentlicht. Sie bestand in zwei angeblichen Briefen des badiischen Staatspräsidenten Kemmle. Aus ihnen war zu entnehmen, daß sich Kemmle in den Dienst privater Organisationen gestellt und außerdem die Spitzelaktivität unter den extremen politischen Parteien erstrebt habe.

Vor dem Schwurgericht mußte KENZLER nunmehr zu geben, daß die Briefe Fälschungen waren. Er sei damals gleichzeitig Parteisekretär gewesen. Ein Angestellter der Zentraleitung in Berlin habe ihm seinerzeit ein ganzes Bündel solcher Briefe gebracht, und sich dafür verbürgt, daß die Briefe echt seien. Als KENZLER dann in Berlin um Material für den Wahrheitsbeweis ersuchte, habe ihn sein Gewährsmann und das Zentralkomitee im Stücke gelassen.

Das Eingeständnis KENZLERs zeigt, wie kommunistische „Brieffälschungen“ zu werten sind. Es wird in gemelter Weise drauf los gefälscht, um den politischen Gegner in den Schmutz zu ziehen. Fälscherzentrale ist die Zentrale der kommunistischen Partei. KENZLER, der den Schmutz verbreitete, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.



Eröffnungssitzung des Reichstags. Die Regierungsbank ist völlig besetzt. Auf dem Präsidentenstuhl Alterspräsident Bod.

jeden, die aus dem Ausland den neuen Reichstag beglückwünschten haben.

Bei der dann folgenden Wahl des ersten Vizepräsidenten schlägt Abg. Schulz (Braunschweig, dt.-natl.) im Namen der deutschnationalen Fraktion den bisherigen Vizepräsidenten Graef (Thüringen) vor.

Abg. Städer (Komm.) widerspricht diesem Vorschlag. Abg. Knoenen (Komm.) ruff: „Graef, der Gausknecht!“ Präsident Löbe ruft den Abg. Knoenen zur Ordnung. (Lust bei den Komm.: „Sie sind ja schnell dabei!“) Präsident Löbe: „Ihr Präsident Schweini war noch schneller mit dem Ordnungsruf da.“ (Weiterkeit.)

## Die Deutschnationalen schalten sich selbst aus

Abg. Dittmann (Soz.): Bei der Wahl des Präsidenten haben die Deutschnationalen eine Stimmgabel abgegeben. Sie haben damit bekundet, daß sie nicht willens sind, den Anspruch der stärksten Fraktion auf den Präsidentenposten anzuerkennen. Aus diesem Grunde wird bei der heutigen Wahl die sozialdemokratische Fraktion für den Zentrumsaubgeordneten Eisler stimmen.

Die Zettelwahl hat folgendes Ergebnis: Es sind 448 Stimmen abgegeben worden, davon 191 für den Abg. Graef (dt.-natl.), 187 für den Abg. Eisler (Ztr.), 48 für den Abg. Thälmann (Komm.), 11 für den Abg. Dr. Fried (Nationalsoz.), 2 für den Abg. Leow (Komm.). 9 Stimmgabeln sind unguiltig.

Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hat, wird nun eine Stichwahl zwischen den Abgg. Graef und Eisler vorgenommen, aus der Abg. Eisler (Ztr.) mit 278 Stimmen als gewählter erster Vizepräsident hervorgeht. Auf den Abg. Graef (dt.-natl.) sind 148 Stimmen gefallen. Das Wahlergebnis wird von der Mehrheit mit großem Beifall begrüßt.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten schlägt Abg. Schulz (Braunschweig, dt.-natl.) wiederum den Abg. Graef (Thüringen, dt.-natl.) vor. Er bemerkt dazu, die sozialdemokratische Weisung sei unberechtigt, denn im Mai 1924 hätten die Sozialdemokraten gegen den deutschnationalen Kandidaten für die Präsidentschaft gestimmt.

Abg. Dittmann (Soz.) erwidert, die sozialdemokratische Stellungnahme im Mai 1924 sei dadurch verursacht worden, daß die Deutschnationalen es damals abgelehnt hatten, den zum ersten Vizepräsidenten vorgeschlagenen Sozialdemokraten zu wählen. Die sozialdemokratische Fraktion schlägt jetzt als zweiten Vizepräsidenten den Abg. Khr. v. K. Kardorff (Z. Vp.) vor.

Die Wahl ergibt 142 Stimmen für den Abg. Graef (dt.-natl.), 203 für den Abg. v. Kardorff (Z. Vp.), 47 für den Abg. Thälmann (Komm.), 11 für den Abg. Dr. Fried (Nationalsoz.), 2 für den Abg. Weisler (Komm.). 33 Zettel waren unbeschrieben, also unguiltig. Da 405 gültige Stimmen abgegeben sind, hat also, wie Präsident Löbe unter Weiterkeit und Beifall der Mehrheit feststellt, Abg. v. Kardorff mit 203 Stimmen genau die zu seiner Wahl erforderliche absolute Mehrheit erreicht.

Abg. Dr. Schulz (Z. Vp.) dankt für die Wahl seines Fraktionsfreundes v. Kardorff und schlägt für den Posten des dritten Vizepräsidenten nunmehr den Abg. Graef (Thüringen, dt.-natl.) vor. Abg. Koch (Weisler, Dem.) schlägt Frau Dr. Bäumer (Dem.) vor, Abg. Städer (Komm.) den Abg. Geisler (Komm.).

Abg. Dittmann (Soz.) erklärt, seine Freunde hätten für den kommunistischen Kandidaten gestimmt, wenn die Kommunisten nicht gegen den Präsidenten Löbe gestimmt hätten. Nunmehr würden die Sozialdemokraten für Frau Dr. Bäumer stimmen. (Weiterkeit.)

Bei der Wahl wurden 439 Zettel abgegeben, davon 199 für den Abg. Graef (dt.-natl.), 150 für die Frau Dr. Bäumer (Dem.), 54 für den Abg. Geisler (Komm.), 12 für den Abg. Doktor Fried (Nationalsoz.). 22 Stimmen sind unguiltig, 2 zerstückelt. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hat, findet Stichwahl statt zwischen den Abgg. Graef und Frau Dr. Bäumer.

Bei der Stichwahl wird Abg. Graef (dt.-natl.) mit 205 Stimmen zum dritten Vizepräsidenten gewählt gegen 167 Stimmen, die auf die Frau Dr. Bäumer (Dem.) fielen, bei 56 unguiltigen Stimmen.

Abgeordneter Graef ist nicht anwesend, die Erklärung über Annahme oder Ablehnung der Wahl kann erst später erfolgen.

Die Wahl der zwölf Schriftführer wird in einem Wahlgang vorgenommen. Das Ergebnis wird erst nach Schluß der Sitzung festgesetzt.

Als der Präsident den nächsten Punkt der Tagesordnung aufruft, kommt es zu einem Zwischenfall auf der Publiktribüne. Dort ruft ein Mann: „Wir Arbeitslosen protestieren dagegen, daß der Reichstag...“ Der Rufer wird auf Anordnung des Präsidenten von der Tribüne entfernt.

Gegen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Christlichnationalen wird dann der kommunistische Antrag angenommen, daß der kommunistische Abg. Hippenberger während der Tagungsstunden des Reichstags aus der Saal zu entlassen ist.

Um 5½ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 3 Uhr nachmittags zur Erlebung der von den verschiedenen Parteien vorgelegten Anträge.

## Wahrheit und Laiz

oder der abgequälte Zeitartikel.

Unter der Heberdecke „Sozialistische Weltanschauung“ will irgendeine mündelnde Zeitung vorkommender Couleur in irgendeiner demütigen Mittelstadt, aber wo die übertriebene Diktaturen! — will also die „Magdeburger Zeitung“ ihren Lesern Harmschen, daß eine Regierungsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie noch lange keine Preisgabe der bisher hochgehaltenen Ideale bedeute. Da in der Zeit des Ganges und Wanges um das Zusammenkommen der Realisten der rein politische Stoff etwas heitel ist, nahm sich der Chefredakteur unser — Geulleison vor, um aus einer ganz beliebigen Bemerkung innerhalb einer Konzernkonferenz eine Veranschaulichungsmaßnahme heraus zu holen. Der Artikel war fällig, man fühlte die innere Verpflichtung, nach Revolution und Ministerposten etwas gegen die Sozialdemokratie loszulassen, und so ludte man sich ein harmloses Gebot aus, das man nur in Fällen äußerster Verlegenheit einmal berührt: die Religion.

Im allgemeinen macht sich die Deutsche Volkspartei nicht viel Sorgen um den lieben Gott; das ledliche Wohlverhalten ihrer Mitglieder liegt ihr mehr am Herzen als das himmlische, und das Gedächtnis ist eher bei der Hand als das Gebetbuch. Aber es macht sich doch höchlich, wenn man in Ermangelung besserer Einfälle seinen Lesern einmal zwischen den Zeilen ungeschick folgen des sagt: Tsch, Sinder, wenn wir auch, um Überhaupt in der neuen Regierung münden zu können, den Sozialdemokraten etwas nahebringen: die Müt der kommenden Denkungen lassen wir uns von den Sozis nicht verdorren. Mit Gott für Pantlone und Vaterland! Das Volk braucht Religion, weil es doch schließlich etwas haben und behalten muß, was wir nicht gebrauchen können. Und vor allen Dingen muß das Volk zur Kirche gehen, damit ihm seine Art als ein Gott angegebene Präzision erfahren und ihm eingebildet werden kann: da sollte nicht wider den Einzel leben. Auch für einen letzten Krieg ist es immerhin ganz gut, wenn die Kerkern den Propheten Harmschen, daß Gott für zu dem Wollen ruft!

Gewiß: das King sehr höchlich für volkanarische Chren. Und auf diese Weise fragt man seine Gebot. Und was ist fällig an dieser christlichen Aufstellung? Eine keine Kongruenz, in der wir teilhaben, daß die Stabilität gelegentlich der Kongruenz im vergangenen Sonntag sehr gut bewahrt gewesen sei. Und zu gleicher Zeit, als arabische Seehörer von den Kerkern Berns beklammert zu ihren zusammengeknirschten Gemeinden reiten.

Dieser Satz (in Gänzlichkeiten) ist nun von der Dame Haber übernommen worden. Sie findet ihn taktlos und geschmacklos. Aber den Gehirnsatz läßt sie bekümmert nicht werden, und was der Laiz angeht, so muß man ihn bei der

oft vernähen. Oder ist es etwa nicht die Wahrheit, daß die arabischen Seehörer, also Leute, die auf Grund eines gewissen Studiums für befähigt gehalten werden, die Seelen der Irrenden und Lebenden Menschen aufzurichten — daß diese, nicht von Gott, vom Geist oder von den Trostbedürftigen, sondern von einer der vielen Obrietäten aus der Vortriebsära eingesehten Beamten sehr bekümmert sind über die Abwanderung ihrer Schafe in die Gebilde einer volksfreundlichen, gerechten, friedliebenden, also christlichen Weltanschauung? Wir könnten zeitweise Jeremiaschen der Hirten aus den Kirchen- und Gemeindegässern abdruden.

Der Verfasser des Artikels bringt es über sich, einen Angehörigen der christlichen Nation und einen Anhänger des gebührenden Sozialismus: den Franzosen Aristide Briand als leuchtendes Vorbild hinzustellen. Der habe schon 1906 gesagt, daß die Wendung der Kirche eine Form der Gewissensfreiheit sei. Da hat er ganz recht, der gute Aristide. Wir erinnern uns auch gern, etwas Gegenständliches populiert zu haben. Die Feststellung, daß weite Kreise der Bevölkerung von einer musikalischen Weisheit mehr angezogen werden als von den Kongreßreden der Paparen, ist doch schließlich noch keine kirchenfeindliche Propaganda. Und daß wir Gott nicht geliebt haben, geht aus der Tatsache hervor, daß wir von einem „Gottesdienst“ ganz eigener Art sprachen, als das Zusammengehen von Konjugen und religiösen Gefühlen durchaus gehen liegen. Aber — solange von den Kerkern berührt und offen gegen uns ihre Religion, gegen den Sozialismus, gehetzt wird, kann kein Mensch und kein volksfreundlicher Chefredakteur von uns verlangen, daß wir blutige Tränen weinen, wenn die Kirchen immer mehr Anhänger verlieren.

Das Laiz und Gehmaß ist, zeigt uns der Artikelschreiber dann in einem Absatz, den wir hier zitieren (Sprerungen von uns):

Das bei solchen jämmerlichkeiten frappiert, daß in die erscheinende Kleingeistigkeit, die sich in solchen Gedanken offenbart. Wenn da Werke von Bach oder anderen Größen der Kunst gepfeift werden, so löst die Musik bei solchen Leuten (damit sind wir gemeint! D. Red.) nicht nur Vergnügen aus, sondern auch die Lust, Worten der Ergründeten einige höhnische Schmähsungen hinzuzufügen.

Ja ja, der heilige Eifer gibt dem würdigen Artikelschreiber harte Worte in die Feder, die mehr nach Schmähsung klingen als nach Sachlichkeit. Aber wir sind ja so dickfellig über die „taktvolle“ Kritik anderer Kritik gegen uns genau so wenig wie über die — von dem Verfasser außerdem übertriebene — Tatsache, daß es argwöhnische Kritiker gibt, die in die Kerk gehen.

Wir freuen uns vielmehr über die Auszeichnung, die uns damit widerfahren ist, daß der Chefredakteur des „Hauptblattes von Braunschweig“ aus einem einzigen Satz uners Zeile-

tons Anregung zu einem ganzen Leitartikel gezogen hat. Nur daß er so aufgeregert ist, verstehen wir nicht. Der kleine Gegenstand, unser bescheidenes Sitzwort, kann ihn doch nicht so hingekissen haben! Zudem hat er sich bei der Gelegenheit gleich die Wapprede des beiandlichen Buches vom Maße geschrieben.

Zum Schluß befaßt sich die breite Feder des streitbaren Leitartiklers und wird verführerischer gegen die Partei, mit der die D. V. P. in einer Regierung sitzen möchte, und auch ein wenig spitzig. Das Versöhnliche liegt in den Worten:

„Die Führer der deutschen Sozialdemokratie werden sich außerlich mit solchen Redensarten nicht bloßstellen.“

In dem geperrten Wörtchen „außerlich“ aber liegt die Spitzigkeit. Dixi et animam salvavi, gesprochen, aber die Seele gereitet! Gesprochen werden mußte, der Leitartikel war fällig, außerdem warteten die in Magdeburg tagenden Mitglieder der Sachlichen Frauenhilfe mit einer Schar von Konjunkturwerten auf ein erbauliches Wort aus „Muffers Herrgotts Kanzler“. In seiner Verlegenheit ist der Kanzler dann ein bißchen bißig geworden. Je weniger man zu sagen hat, um so lauter muß man es sagen. Dabei die Aufregtheit! „Sprach hier nur jemand im journalistischen Tagesgeschäft so?“ — Wahrscheinlich, lieber! Etc.

Eine Statistik der Sowjet-Presse. Die Zahl der Zeitungen, die gegenwärtig in Rußland erscheinen, beträgt nach einer in der „Literarischen Welt“ veröffentlichten Statistik 556, die eine Gesamtanlage von 7 683 747 Exemplaren haben. Mehr als die Hälfte dieser Mätter erscheint in Moskau. Nach ihrem Inhalt werden sie in folgende Gruppen eingeteilt: 7 sogenannte „führende Mätter“, wie „Pravda“, „Iswestija“ usw., 107 Bauernzeitungen, 58 Arbeiterzeitungen, 6 Boulevardblätter, 201 Zeitungen der nationalen Minderheiten. Die Zeitungen erscheinen in 49 Sprachen und besitzen dank der „Arbeiter- und Bauern-Korrespondenzen“ 335 448 Verteilertatler an den verschiedenen Orten Rußlands. Die Zahl der Zeitungschriften beträgt 1291 mit einer Gesamtauflage von 8 403 540 Stück.

Sun Yat-sen als neuer Konfuzius. Ein Antrag der chinesischen Nationalpartei, der an die Regierung gestellt worden ist, fordert die Erhebung des verstorbenen Präsidenten Dr. Sun Yat-sen zu derselben Stellung, wie sie der uralte Geschlechter Konfuzius in der chinesischen Kultur besitzt. Die Tausende von Tempeln, die diesem Weisen und Religionsstifter gewidmet sind, sollen Gedenktafeln erhalten, in denen zugleich die Verehrung Sun Yat-sens bekräftigt und sein Wirken neben das des Konfuzius gestellt wird. Die Rußland-Laien, so will also das moderne China Sun Yat-sen zum „Nationalheiligen“ erheben. Der Kaiser der Präsidenten, der vor 3 Jahren starb, ruht jetzt in einem Gewölbe des Tempels der „himmlischen Wesen“ in der Umgegend von Peking, und ein großes Mausoleum für ihn wird in Wanking errichtet, das zugleich zum Nationalheiligtum werden soll.

# Das Erbe des Unterernährungsministers

Herr Schiele verläßt schweren Herzens seinen Ministerstuhl. Wer auf seinem Sitz Platz nehmen wird, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls ist es kein Vergnügen, das Erbe des Landwirtschaftsministers Schiele anzutreten. Das Zeugnis, das das deutsche Volk Herrn Schiele durch die Wahl ausgestellt hat, wird ihm keine Freude bereiten.

Wir wissen nicht, ob Herr Schiele als Gymnast ähnlich schlechte Zeugnisse mit nach Hause gebracht hat. Vielleicht hatte er damals mehr Furcht vor dem gestrengen Herrn Vater. Diese Furcht braucht er allerdings heute nicht mehr zu haben. Das deutsche Volk zahlt ihm noch obendrein eine Ministerpension. Außerdem hat der Herr Landwirtschaftsminister einen schönen Titel, den er zeitlebens führen darf. Man wird ihn nach wie vor mit „Herr Minister“ anreden. Zur kaiserlichen Zeit wäre die Unrede noch etwas klangvoller gewesen: „Exzellenz“ (Ausgezeichnet).

Es ist sehr bedauerlich, daß diese Unrede fehlt, denn Herr Schiele hat sich sicherlich ausgezeichnet. Vor allen Dingen durch andauernde Rechenfehler. Wir erlebten das bisher noch nie dagewesene Schauspiel, daß die Statistik eines Reichsministers von dem Statistischen Reichsamt mehrfach widerlegt werden mußte. Meist kamen die Richtigstellungen reichlich spät. Zwischen durch wurden die falschen Behauptungen des Ministers über den Stand der deutschen Fleischversorgung von der gesamten Landbundpresse als unumstößliche Wahrheit überall verbreitet. Zur Begründung des Hungergesetzes, das die Gefrierfleischzufuhr auf 50 000 Tonnen beschränkte, hat Herr Schiele dem Reichstag vorgetragen, der Friedensfleischverbrauch Deutschlands sei im vorigen Jahre wieder erreicht worden. Ein Mangel an Fleisch bestehe nicht mehr. Die Inlandproduktion sei in der Lage, den steigenden Fleischbedarf der Bevölkerung zu decken. Die Gefrierfleischzufuhr könne deshalb eingeschränkt werden.

Kurz nachdem das Hungergesetz beschlossen war, stellte das Statistische Reichsamt fest, daß die Behauptungen Schieles falsch seien. Der Fleischverbrauch bleibt heute infolge der veränderten Bevölkerungszusammensetzung (der Anteil der Erwachsenen, der Vollfleischverbraucher an der Gesamtbevölkerung, ist heute größer als vor dem Kriege) noch um 6 v. H. hinter dem Friedensverbrauch zurück. Die Feststellungen des Statistischen Reichsamtes kamen jedoch zu spät. Das Hungergesetz war bereits in Kraft getreten.

Durch das Wahlergebnis ist eine gänzlich veränderte Situation eingetreten. Es ist anzunehmen, daß die Gefrierfleischfrage sehr bald im Reichstag zur Sprache kommt und im Interesse der ärmern Bevölkerung eine Lösung findet, die die ausreichende Fleischversorgung der Minderbemittelten sicherstellt. S. S.

## Kendells Lieblinge

In letzter Zeit ist von den verschiedensten Seiten wiederholt behauptet worden, daß der bisherige deutschnationale Reichsminister des Innern aus dem Fonds zum Schutze der Republik bestimmte Beträge an die böllische Studentenschaft ausgezahlt hat. Das „Berliner Tageblatt“ weiß nun zu melden, daß es sich insgesamt um einen Betrag von 3000 Mark handeln soll.

Herr Kendall will es nicht wahr haben, daß er von Amts wegen eine Organisation unterstützt hat, die von der preußischen Regierung aufgelöst worden ist. Ein amtliches Dementi sagt: Der Reichsminister des Innern habe die böllische Studentenschaft nach der Auflösung durch die preußische Regierung weder aus dem Fonds zum Schutze der Republik, noch aus einem andern Fonds seines Ministeriums unterstützt.

„Nach der Auflösung nicht mehr unterstützt.“ Das klingt wie eine Bestätigung dafür, daß b. Kendall die böllische Studentenschaft vor ihrer Auflösung mit amtlichen Mitteln unterstützt hat. —

## Die Lehre des Stuttgarter Prozesses

Der Normaprozess in Stuttgart ist am Donnerstag durch Kompromiß beendet worden. Die erzielte Verständigung zwischen dem Kahn- und dem Normafongern, die sich in diesem Prozeß als Gegner gegenüberstanden, läuft darauf hinaus, daß die Kiehwerte (Kahnfongern) der Deutschen Kugellagerkonvention beitreten, die fast souverän von der S. K. F. Norma beherrscht wird. Weiter ist geplant, daß die Norma den Kahnischen Betrieb später gegen Zahlung von 6,25 Millionen Mark übernimmt.

Um was sollte es eigentlich in diesem Prozeß gehen? Nach der Anlagenschrift hatte der Kahnfongern gewisse Maschinen nach Plänen der Normawerke konstruiert. Diese Pläne sollen aber nicht ganz einwandfrei in den Besitz des Kahnfongerns gekommen sein. Solche Dinge kommen bei andern Firmen auch vor und werden erledigt, ohne daß die Öffentlichkeit viel davon erfährt. In Wirklichkeit ging es, auch bei den Verhandlungen in Stuttgart, um den Beitritt der zum Kahnfongern gehörigen Kiebwerte zur Deutschen Kugellagerkonvention.

Dieses Ziel ist erreicht worden, und zwar mit Hilfe des Reichsverbandes der deutschen Industrie, was von besonderer Bedeutung ist.

Der Schwerpunkt der ganzen Angelegenheit liegt nicht in der Tatsache, daß man den Kahnfongern zur Aufgabe der Kiebwerte veranlaßt hat, Kahn war nämlich schon vor den Verhandlungen in Stuttgart bereit, sein Werk an die Norma zu verkaufen. Wenn die Art und Weise, wie dieser Verkauf durchgeführt wurde, auch eine hübsche Illustration für die sogenannte „Freiheit“ der Wirtschaft abgibt, so bleibt doch die Stilllegungspraxis, die in den Käufen der Normawerke zum Ausdruck kommt, die Hauptsache. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, und dabei immer wieder betont, daß wir uns nicht grundsätzlich gegen die Konzentration wenden. Durch sie können die Herstellungskosten gedrückt, die Produktivität kann gesteigert werden. Schädlich ist aber das Aufkaufen und die Stilllegung von rentablen Werken, nur um die Konkurrenz auszuschalten und die Preise überzockt zu halten. Das ist bei Kahn-Norma der Fall. Die Norma hat schon vor Jahresfrist einen andern leistungsfähigen Berliner Betrieb, die Wittenauer Kugellagerfabrik, in ihren Besitz gebracht. Jetzt ist es ihr auch gelungen, die in Weissensee gelegenen Kiebwerte der Konvention einzutreten. Sie bezieht damit in der Kugellagerproduktion eine unumstößliche Monopolstellung.

Der Norm-Kahn-Prozess zeigt, daß dem privaten Kapitalismus die Produktion nicht und der Profit alles ist. Die Allgemeinheit hat aber kein Mittel, sich gegen dieses Treiben zu wehren. Die Kartellverordnung vermag wieder einmal vollständig. Die Forderung lautet: Mehr Schutz der Wirtschaft gegen den Trustkapitalismus!

# Konsequenz in der Amnestiefrage.



Der Kommunist: „Dies sind unsere Standpunkte in der Amnestiefrage. Weißen von beiden wir vertreten, richtet sich nach dem Wetter. Jedenfalls: Wer den andern vertritt, ist ein Verräter!“

## Der beleidigte General

Die verantwortliche Schriftleiterin der „Noten-Fahne“ in Berlin, Frau Z m g a r d N a s c h, wurde am Freitag vom Amtsgericht München wegen Beleidigung des Generals Epp, des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten zu einer Geldstrafe von 3000 Mark bzw. 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gegenstand der Klage war ein Artikel in Nr. 103 der „Noten-Fahne“ vom 8. Mai, worin im Zusammenhang mit der sogenannten Befreiung Münchens von der roten Herrschaft, der nationalsozialistische Spitzenkandidat für das reichsdeutsche Bayern, General Epp, Arbeiterschlächter genannt wurde. In einem andern Satz des Artikels hieß es, daß 519 Arbeiter, die im Mai 1919 in München erschossen, erschlagen und zu Tode gemartert wurden, das Opfer der weißen Horden Epps geworden seien. —

## Internationale Arbeitskonferenz

Die Donnerstagstagung der internationalen Arbeitskonferenz brachte den seltenen Fall, daß Unternehmer und Arbeitnehmer sich geschlossen gegen die Regierungen zusammenschanden. Die Mandatsprüfungscommission beschloß mit einer Mehrheit aus Unternehmern und Arbeitnehmern, das Mandat des Unternehmers von Estland nicht anzuerkennen.

Es handelt sich um einen Vertreter der Landwirtschaft. Die Mehrzahl von Unternehmern und Arbeitnehmern war der Meinung, daß er nur eine Berufsgruppe der estländischen Wirtschaft, dagegen nicht die estnische Wirtschaft im Allgemeinen vertrete. Die Regierungen dagegen verlangten, gestützt auf eine Entscheidung des Haager Gerichtshofs vom Jahre 1922, daß in einem Falle wie Estland, wo keine umfassende Zentralorganisation der Arbeitgeber aller Branchen existiert, die Regierung die freie Wahl habe und daß deshalb das Mandat anzuerkennen sei. Die Regierungen setzten mit der Zufallsmehrheit von 55 gegen 54 Stimmen in der Vollversammlung die Anerkennung des Mandats durch.

Der übrige Teil der Verhandlungen war der Diskussion über den

Konventionsentwurf der Minimallohnkommission gewidmet. Mit 31 gegen 7 Stimmen bei 8 Enthaltungen hat sich die Kommission auf ein Kompromiß geeinigt, das den Regierungen die Freiheit läßt, die Ausdehnung der Minimallohnfestsetzung zu bestimmen. Arbeitnehmer und Unternehmer sind gleichberechtigt bei der Festsetzung der Minimallohne heranzuziehen. Sie dürfen weder durch individuelle noch durch Kollektivverträge unterbunden werden. Die Staaten sind verpflichtet, eine Kontrolle für die Einhaltung der festgesetzten Minimallohne einzuführen; sie müssen weiter in jedem Jahre dem Internationalen Arbeitsamt einen Bericht über die Ausdehnung der Minimallohnfestsetzung und die Höhe der Minimallohne einreichen.

Zu diesem Entwurf brachte der schweizerische Unternehmer im Namen einer Mehrheit seiner Gruppe, zu der die Vertreter der hauptsächlichsten Industrieländer, u. a. auch der deutsche Unternehmer, gehörten, einschneidende Zusätze ein. Die Unternehmer verlangten erstens, daß die Minimallohne unbedingt auf die Heimarbeit beschränkt werden, zweitens, daß in dem jährlichen Bericht die Höhe der festgesetzten Minimallohne nicht mitgeteilt wird, angeblich, um irreführende Vergleiche zu verhindern.

Die Arbeitnehmer und die Regierungsvertreter wiesen die geforderte Beschränkung der Mindestlohnfestsetzung auf die Heimarbeit ab. Damit war der Entwurf der Konvention, der gerade in seiner weiten Fassung geeignet ist, eine umfangreiche Annahme der fertigen Konvention zu ermöglichen, gerettet. Die Abstimmung über den Konventionsentwurf selbst mußte infolge der ausgedehnten Debatte auf Freitag vertagt werden. —

## Präsidium des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes trat am Donnerstagabend zu einer konstituierenden Sitzung zusammen. Er wählte den französischen Regierungsvertreter Fontaine wiederum zu seinem Präsidenten. An die Stelle des bisherigen belgischen Unternehmer-Vizepräsidenten wurde der tschechische Unternehmer Godac, an die Stelle von Ludegeest Soultan (England) gewählt. Die nächste Tagung wurde auf den 5. Oktober in Warschau festgesetzt. —

## Notizen

50 Millionen Preußenanleihe. Das sogenannte Preußenkonjunktium, eine Vereinigung von Banken, die unter Führung der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) steht, hat 50 Millionen Mark 6prozente Staatsanleihe fest übernommen. Die Anleihe soll noch im Monat Juni ausgelegt werden und ist ab 1934 in 10 gleichen Raten zu einem Kurse von 110 Prozent auszulösen. —

Keine Mehrheit für Auflösung. Am Donnerstag stand im Sächsischen Landtag wiederum ein kommunistischer Antrag auf Auflösung des Parlaments zur Debatte. Der sozialdemokratische Abgeordnete Edel wies im Verlauf der Diskussion darauf hin, daß der Sächsische Landtag nach den Wahlen vom 20. Mai keine Existenzberechtigung mehr habe. Der kommunistische Antrag wurde mit den Stimmen aller übrigen Parteien gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. —

Flaggenprotest und Wahlanfechtung. Das Reichsgericht wird sich am 22. Juni mit dem Protest des Potsdamer Magistrats gegen die preussische Flaggenverordnung beschäftigen. Am gleichen Tage wird die Wahlanfechtungsfrage der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Medienburgs verhandelt. —

Nachspiel von Arensdorf. Das Erweiterte Schöffengericht in Fürstenwalde hatte sich am Donnerstag mit einer Anklage gegen zwei jugendliche Werwolfleute aus Arensdorf wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung zu beschäftigen. Die beiden Werwolfleute bildeten seinerzeit den Anlaß zu dem Zwischenfall in Arensdorf, in dessen Verlauf die beiden Reichsbannerleute aus Berlin tödlich verletzt wurden. Der Staatsanwalt beantragte gegen einen der Angeklagten einen Monat Gefängnis. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 30 Mark gegen einen der Nebeltäter, der andre wurde freigesprochen. —

Der bestrafte Schulflaggenräuber. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Donnerstag mit der Revision des böllischen Landwirts Dittmer aus Dreierwerden, der wegen Vergehens nach § 3 Abs. 2 des Republikstrafgesetzes vom Landgericht Werben a. d. U. zu der niedrigsten Geldstrafe von 100 Mark verurteilt wurde. Dittmer hatte auf einem Schulplatz die Reichsflagge heruntergerissen und sie durch eine aus Lappen hergestellte schwarzweiße Flagge ersetzt. Außerdem hatte er die Reichsflaggen auf das schwerste beschimpft. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde verworfen; Dittmer muß außerdem die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens tragen. —

Der „Fall Boncour“. In der Vorstandssitzung der Sozialistischen Partei Frankreichs, die am Donnerstag in Paris stattfand, kam es zu einer Diskussion über den „Fall Paul-Boncour“. Die Führer des linken Parteiflügels, Brade und Byromski, verlangten, daß jedem Sozialisten die Vertretung einer bürgerlichen Regierung im Völkerverbund in Genf verboten werde. Außerdem forderten sie, daß über ihre Entschliesung noch vor dem internationalen Sozialistenkongreß in Brüssel eine Entscheidung gefällt werde. Die Abstimmung über den Antrag wurde jedoch nach einer heftigen Diskussion vertagt. —

## Depeschen

### Anhalter Kabinett Deist-Weber

r. Dessau, 15. Juni. Der Landtag des Freistaates Anhalt wählte am Donnerstag den Sozialdemokraten Deist mit 17 Stimmen wiederum zum Ministerpräsidenten. Die Kommunisten beteiligten sich an der Wahl nicht. Außerdem wurde der Demokrat Weber zum Minister gewählt.

Die Wahl eines dritten Ministers erfolgte nicht, weil man hofft, demnächst mit der Volkspartei eine Verständigung herbeizuführen. Das Kabinett Deist-Weber ist eine Minderheitsregierung. —

### Begnadigungsausschuß zum Fall Hölz

Ab. Berlin, 15. Juni. Der Vorsitzende des Reichsbegnadigungsausschusses, Abg. Dr. Moses (Soz.), hat diesen Ausschuß zum nächsten Dienstag einberufen, um erneut Stellung zu der Affäre Max Hölz zu nehmen. —

### Großfeuer in einer Braunkohlengrube

Ab. Kassel, 15. Juni. Die Gewerkschaft Friedland, die größte Zeche der hessischen Braunkohlenindustrie, wurde gestern von einem verheerenden Brande heimgesucht. Wahrscheinlich durch Selbstentzündung geriet morgens die Braunkohlengrube in Brand. Infolge des herrschenden Sturms dehnte sich der Brandherd in kurzer Zeit auf 250 bis 350 Meter Länge und 28 Meter Höhe aus. Trotz Einsetzens aller verfügbaren Löschmannschaften den Gewerkschaft war man dem wirkenden Element gegenüber machtlos. Um 11 Uhr rückte die hiesige Feuerwehr zur Bekämpfung des Feuers aus. Trotz aller Bemühungen der Wehren gewann das Feuer zunächst noch an Ausdehnung.

Heute früh um 7 Uhr bekam die Feuerwehr den Brand endlich in ihre Gewalt. Die Nachlösch- und Aufräumungsarbeiten werden noch den ganzen heutigen Tag andauern. Das Feuer ist eins der schwersten, das bisher eine hessische Zeche betroffen hat. Etwa 1000 Tonnen Kohle und wertvolles Grubengerät wurden vernichtet. —

### Straßenkämpfe in Tientsin

London, 15. Juni. (Cigner Drahtbericht.) Nach den letzten Meldungen aus Ostasien herrscht dort in weiten Gebieten, vor allem in der Stadt Tientsin, ein Zustand vollkommener Anarchie. Von entwaffneten Soldaten der Nordarmee, die sich noch in der Stadt aufhalten, ist das chinesische Waffenarsenal in die Luft gesprengt worden. Im Anschluß daran kam es zu wilden Straßenkämpfen. Plünderungen sollen an der Tagesordnung sein, viele Einrichtungen sind zerstört. —

# Das sind Preise!

Schöne geschmackvolle Kleider, Mäntel und Hüte nur neueste Macharten, Muster und Farben, verkaufen wir zu diesen

## Sonder-Preisen!

5 Posten

### Kleider

in Baumwoll-Musseline, Kunstseide, Vollvoile und reiner Bastseide, schöne Macharten

5 Posten

### Mäntel

in Rips, Herrenstoff, Kasha, Trenchcoat und Kunstseide schwarz, moderne Verarbeitung

5 Posten

### Damen-Hüte

in ganz besonders schöner Auswahl

- Nr. 1 Fescher Bortenhut
- Nr. 2 Aparter Strohstoffhut
- Nr. 3 Helle Phantasie-Hüte
- Nr. 4 Schicke Rabana-Hüte
- Nr. 5 Crêpe-Georgette-Hüte



# LUBLIN

DAS GROSSE KAUFHAUS MIT DEN KLEINEN PREISEN

## Heute Sonnabend Extra-Preise

Nur jeweils Vorrat!  
 Popeline, reine Wolle, 1.50  
 Gatterseide, 1.00  
 Damentuch, marineblau 130 cm breit, 1.50  
 Chesirot, reine Seide, 190 cm breit, 2.95  
 Muffeln u. Japhir, 0.55  
 Wettbegläge mit 2 Reihen, 6.75  
 Damen-Hemden, 1.75  
 Herren-Hemden o. m. Coll., 2.45  
 Unterhosen, 2.25  
 Oberhemden, 4.55  
 Kinder-Pullover, 2.95  
 Mäntel, a. Sportform, 25, 20, 00  
 Sommerjoppen, 7.85  
 Sammitentel, 18.70  
 Arbeitsblusen, 2.75  
 Hosen, lang und Brechesform, 7.50  
 Stümpfe, Bodenfestenmacher, 5.00  
 und vieles mehr, fabelhaft billig, nur bei

**Schretzer**  
 8 Jakobstr. 8  
 Ecke Petersberg

**Weißbrot**  
 (alt und jung) taugt a. höchst Breiten.  
**MAYER**  
 Marienstr. 10a, 9-11, 11.  
 Donnerstags geschlossen

*Billigen Kombinationen*  
 gibt es bei  
 Ernstfeld Wolff, Dismantelmaschinen 14/15

## Frauenwelt

Eine Halbmonatschrift

DIE MODERNE FRAUENZEITSCHRIFT, DIE ZEITSCHRIFT DER SCHAFFENDEN FRAU

Beiträge erster Literaten und Künstler!

Unterhaltung + Belehrung über Erziehung + Hygiene Haus- und Gartenwirtschaft + Ratschläge für Küche und Keller + Ärztliche Sprechstunde usw.

Glänzend ausgestatteter Moderteil

Preis nur 30 Pf. mit überstichtlichem Schnittmuster 50 Pf.

Zu beziehen durch die  
**BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME**  
 MAGDEBURG, GROSSE MÜNZSTRASSE NR. 3

## Helft, so wird auch euch geholfen!

Spendet zur Reichssammelwoche des Arbeiter-Samariter-Bundes in der Zeit v. 15. Juni bis 15. Juli

Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Schönebeck veranstaltet am Sonntag den 17. und Sonntag den 24. Juni eine Straßen- und Hausammlung und hofft auf die gütige Unterstützung der Bevölkerung. Zur Sammlung wird nur polizeilich gestempelt Material verwendet.

Am Mittwoch den 4. Juli, 20 Uhr, beginnt im Vereinsheim, Burgschönke, Breiter Weg, unter Leitung unseres Kolonnenarztes Herrn Dr. Werner ein neuer Lehrgang in der ersten Hilfe. Wir bitten alle Genossinnen und Genossen im eigenen Interesse, an diesem Kursus teilzunehmen. Anmeldungen: Burgschönke, Breiter Weg, Telefon 2704. Herr Dr. Werner, Elbstraße, Telefon 2412 und bei allen Mitgliedern.

unterstützt und wardet Mitglieder der A.-S.-K. Schönebeck

**Sprechapparate Schallplatten Neuling**  
 Grünearmstr. 19.

**Wirksames Nervenmittel**  
**CORNUCOLL**  
 HOEAPOTHEKE  
 Breiter Weg 158

# Reisen Sie mit Tacke

Weiß, grau und rosé Leinen-Spang-Schuhe 5.90  
 LXV- u. Trotteur-Absatz Leder-Sandalette, beige, grau, rot oder blau . . . . . 12.50

Damen-braun Kalbleder- oder Lack-Spangenschuhe, beste Rahmenarbeit 14.50  
 Da.- Kreppsohlen-Spangenschuh, br., beige und drapp Boxkalf, Og.-Rahmenarb. 16.50

**Siverra-Strümpfe**  
 garantiert erste Wahl in allen Farben

Herren braun Rind-box-Halbschuhe weiß gedoppelt, wie Abbildung . . . . . 11.90  
 Herren-braun Boxkalf-Schnürschuhe neue breite Form mit Wulststreifen, Orig.-Goodyear-Welt, weiß gedoppelt . . . 24.50

**Tacke & Cie A.-G. Burg**

Verkaufsstelle **Magdeburg** Alter Markt 11  
 Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Fernsprecher Nr. 5215  
 Verkaufsstellen: Stalmarkt Steinstraße; Oschersleben a. d. B., Halberstädter Straße 95;  
 Stendal, Breite Straße 85; Genthin, Brandenburger Straße 28.

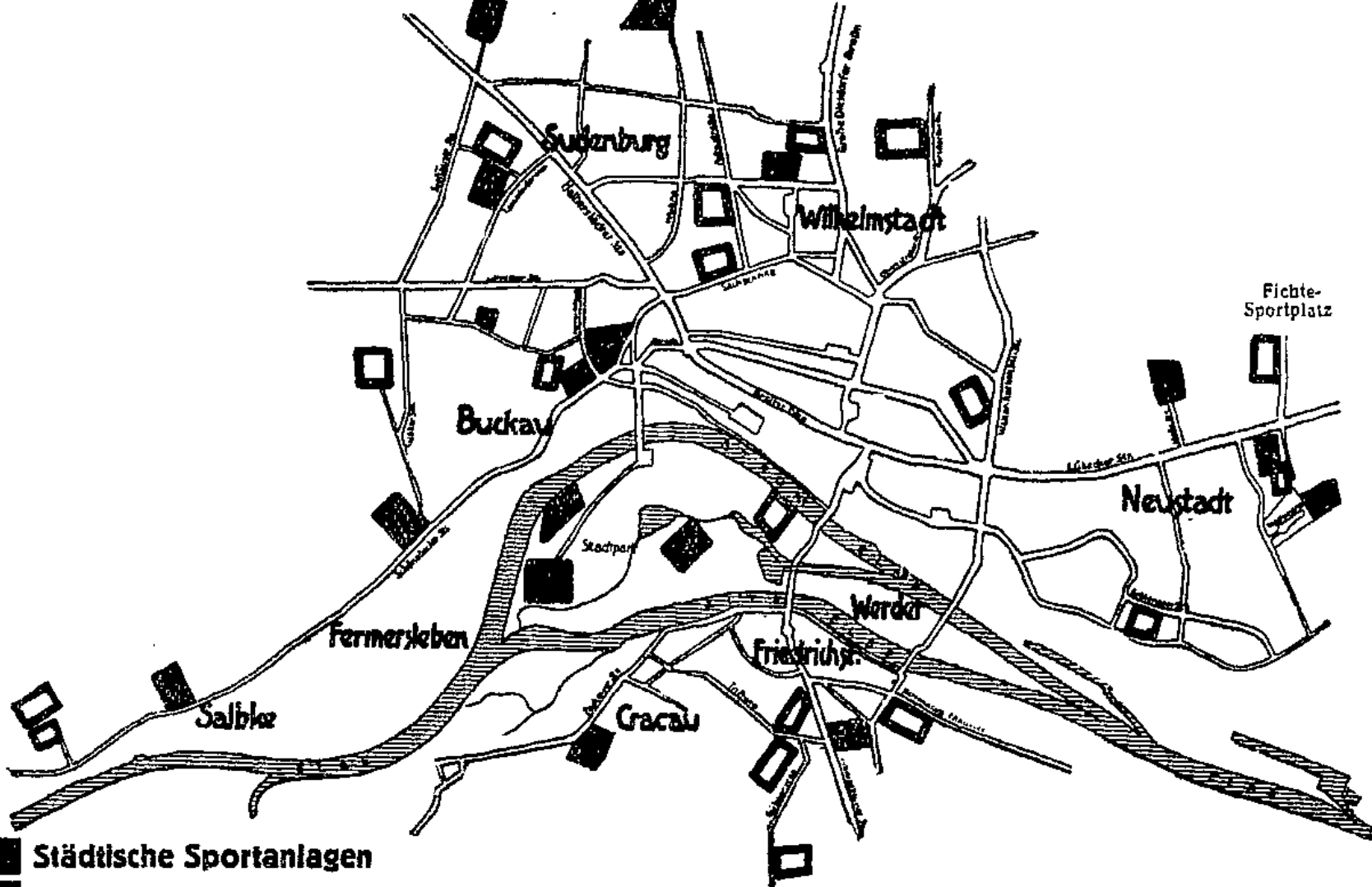
Die Magdeburger Sport- und Spielplätze

In diesem Sommer sollen drei neue städtische Sportplätze in Betrieb genommen werden. Seit er wies auf dem Stern Horn, Sternwiese am Franke-Jugendheim, Zwische n w e r k Sa in der Sudenburg. Die Gesamtfläche der betriebsfähigen Magdeburger Anlagen für Sport und Spiel dürfte sich damit um etwa 10 Hektar vermehren.

Es dürfte im übrigen wenig Städte geben, die den 3 Quadratmeter-Standard schon erreicht haben, und zwar mit ausgebauten Sport- und Spielplätzen. Wenn eine Stadt in der günstigen Lage ist, ebene Rasenflächen, die sonst nicht zu verwenden waren, zu heizen und hergerichtet als Spielplätze, dann kann sie wohl ohne große Schwierigkeiten die Spielfläche vermehren und

zu können. Es wurde mit einem Kostenaufwand von rund 20 000 Mark ein kleineres Haus gebaut, das von der Straße aus gesehen weder imponant noch ästhetisch wirkt. Wie eine bessere Bedürfnisanstalt, die noch dazu mitten im Wege steht. Das Häuslein ist mit großem Geschick so gestellt und gebaut, daß die ganze Sportanlage klein und primitiv erscheint. Im Innern wohnt Vermischtheit und Lugas widersprüchlich nebeneinander.

Es ist ganz selbstverständlich, daß es für Sportler und Sportlerinnen gesonderte Räume gibt. Es wohnt aber noch jemand in dem Häuslein: die Gartenerwaltung. Sie hat eine Gerätekommer. Die Sportler brauchen ebenfalls einen derartigen Raum für ihre Geräte und haben den dringenden Wunsch, daß die Gartenerwaltung anderswo ein Unterkommen findet, damit in ihrem jetzigen Raume Sportgeräte aufbewahrt werden können.



Städtische Sportanlagen
Vereins-Sportplätze

in der Statistik glänzend erscheinen. Anders ist es aber, wenn erst Festungswälle, Kasematten abgetragen und breite Festungsgräben zugeschnitten werden müssen, um einen Platz zu schaffen. Da wird der Spielplatzbau eine opferreiche Angelegenheit. Mit diesen Schwierigkeiten hat aber Magdeburg fast in jedem Einzelfall zu rechnen. Deshalb wäre es ganz falsch, bezüglich der Leistungen auf diesem Gebiet Vergleiche anzustellen zwischen Magdeburg und anderen Städten. Vor allem würde es ein schiefes Bild ergeben, wenn nichts weiter als die Gesamtspielfläche als Grundlage des Vergleiches genommen wird.

Eine mustergültige Anlage haben sich die Arbeiterturner und -sportler im Fichte-Platz an der Südböcker Straße geschaffen. Das 13 Morgen große Grundstück wurde im Jahre 1912 erworben. Es war Schrebergartengelände. Der Platz wurde von einer neugegründeten Genossenschaft übernommen, die einen verhältnismäßig kleinen Teil nur als Turnplatz herriichtete und an den Turnverein verpachtete.

Die größte städtische Anlage ist die auf dem Gelände des Forts 1 an der Schönebecker Straße, gegenüber dem Budauer Friedhof. Die Gesamtanlage dürfte rund 24 Morgen umfassen. Für die Kinder sind Plätze vorhanden mit Planisch- und Rutschbänken. In schönen Tagen ist hier großer Betrieb, denn der Platz liegt in der nächsten Nachbarschaft dichtbesiedelter Arbeiterstraßen.

Zu einer Sportanlage großen Stils gehören auch entsprechende Unterfrischeräume, Brausebad, Garderobe, Gerätezimmer usw. Für Fort 1 war ein Gebäude projektiert, das 54 000 Mark kosten sollte. Diese Summe stand im vorjährigen Etat des Stadtmals für Leibesübungen. Sie wurde von der Finanzkommission reiflich gestrichen. Bei den Etatberatungen setzten sich besonders unsere Genossen dafür ein, daß mindestens die notwendigen Einrichtungen dort geschaffen werden - Garderobe, Brausebad, Brause, um einen Sportbetrieb dort beginnen

Noch einen andern Wunsch haben die Sportler: an der Nordseite des Platzes entlang zieht sich eine Straße, die Schönebecker und Feldstraße verbindet. Häuser stehen nicht an dieser Stelle, bezeugt als Verkehrsrichtung wird sie wenig; desto mehr aber als Ablagerungsstätte für alte Konzeptionsbücher und sonstige Dinge, die sonst in die Müllgrube kommen. An trocknen und windigen Tagen wirbeln große Staubwolken auf, die den Sportlern und auch den spielenden Kindern sicher nicht zum Vorteil sind. Kann der Magistrat nicht veranlassen, daß diese Schmutzstraße geschlossen wird?

Der Bau der Sportanlage auf dem Zwischenwerk Sa in der Sudenburg hat besonders technische Schwierigkeiten bereitet. Hier mußten die schon erwähnten Geländeaufhöhungen durchgeführt werden. Auch die Pflege des Platzes dürfte einige Mühe bereiten. Das Rasen mit motorischer Kraft auf diesen hochgelegenen Platz heraufgezogen werden, die notwendige Bemäherung der Grasnarbe und der Laufbahnen kostet Geld und Mühe. Die ganze Anlage mit ihrem gärtnerischen Schmuck wirkt heute sehr imponant. Sie wird einmal, wenn die Hecken erit groß geworden und die Biertrichter sich entwickeit haben, eine Insel der Lebensfreude und der Erholung sein. Sie ist auf alten Wällen und Gräben künstlich gemacht. Um so größer muß die Vereinerung sein für die Leute, die den Mut und das praktische Können zu diesem Werk aufbrachten.

Günstiger lagen die Verhältnisse auf der Sternwiese. Hier waren weder Einbauten noch Aufschüttungen in erheblichem Maße notwendig. Neben der Kampfbahn in den vorjährigen Abmessungen ist auch hier ein Kinderplatz vorhanden. Eine Freilichtbühne erhöht den Reiz der Anlage.

Im Umfang die größte, landschaftlich die schönste, daneben freilich auch die teuerste Sportanlage dürfte die auf der Seilerwiese sein. Kampfbahn, Laufbahnen, Sprunggruben, Rasenplätze für Kinder, Tennisplätze - die allerdings noch nicht fertig sind - bilden einen weiten Plan inmitten alter Bäume auf der grünbunten Mote-Horn-Finsel. Man wird sehr lange suchen müssen, bevor man eine zweite Sportplatzanlage findet von dieser landschaftlichen Schönheit.

Zuerst wurde in der Nachkriegszeit das Fort 11 in Cracau zu einer Stätte sportlicher Betätigung und der Erholung umgestaltet. Die abgemessene und nach Vorschrift angelegte Kampfbahn gibt es dort zwar nicht, aber zwei große Rasenplätze für Spiele, gärtnerische Anlagen und die Vertiefung für ein Planischbecken ist auch schon vorhanden. Aber es ist kein Wasser drin und auch kein wasserreicher Boden. Auf dem „tiefen Grunde“ wächst Gras. Die Errichtung eines Planischbeckens auf dem Cracauer Fort ist wohl schon dreimal aus dem Etat gestrichen worden.

Es liegt also auch an den Mehrheitsverhältnissen auf dem Rathaus, ob Anlagen für Sport, Spiel und Erholung ausgebaut werden oder nicht. Hier muß daran erinnert werden, daß bei der diesjährigen Etatsberatung die Rechtsfraktion alle Summen streichen wollte, die von der Gartenverwaltung für Unterhaltung und Pflege der Kinderspielplätze eingesetzt waren. Dieser Anschlag gegen Arbeiterkinder wurde von den Sozialdemokraten mit Erfolg zurückgewiesen.

Als eine ganz großzügige Neuanlage, deren Schönheit sich in jedem Jahre besser entfaltet, muß hier auch das neue, 40 Morgen große Stück im Vogelgang erwähnt werden, obgleich hier Sport nicht getrieben werden kann. Über ein prächtiges Stück Erde für Menschen, die am Feierabend Erholung suchen, ist es. Und die Neufüßter Kinder in den Jahrgängen, die noch nicht im großen Wasser des Beckens Erlöse haben können und die Stromelbe noch viel weniger auffuchen dürfen, tummeln sich im Planischbecken oder bauen Kunstwerke aus Sand. Dieses Stück Kinderlust ist sehr sauber in das grüne Land der Spaziergänger eingebaut.

Manchmal geht mitten durch das geschäftige Kriechvolk ein großer Mann im weißen Bart, blickt sehr streng, fast ein wenig

finster, hält sich nicht lange an einer Stelle auf, hat immer etwas zu fragen und anzuordnen. Manoh ein Kind und mancher „Alle“ schaut ihn von der Seite an. Es gibt aber Neufüßter, die sagen: Den laßt man, das ist der lange Haupt, dem haben die Magdeburger, alte und junge, die in den grünen Gärten, auf Sportplätzen, in Sand und Wasser sich tummeln oder Ruhe suchen, viel zu verdanken. Ihm und seinen tüchtigen Mitarbeitern. —

Magdeburger Angelegenheiten

Nacht überm Dächermeer

Nacht, lunde Sommernacht liegt über der Stadt. Vom Dach eines fünfstöckigen Hauses reicht man weit hinein in die Dunkelheit. Gespenstisch nimmt sich die Umgebung aus. Noch schwärzer wirkt das flache Pappdach — noch steiler und spitzer das alte Giebelhaus. Und wie stumme, gewaltige Schattenspiele lösen sich die Kirchen aus der Masse.

Am Himmel schleißen leichte Wölkchen, hinter denen die Sterne Verstecken spielen. Auf dem Traudendach wogen weiße Gespenster, halten ihre nächtliche Geisterstunde. Es ist des Nachbarns weiße Wäsche.

Plötzlich geht es knatternd und flatternd vom Dach empor. Tauben, die schlaftrunken, erschrocken in die Luft jagen. War eine Rake oder gar ein anderer Räuber eingedrungen? Sollte der Eigentümer verärgert, die Luke zu schließen? Die Tauben kreisen einigemal um ihren Bau, gehen nieder, um wieder emporzuschwellen.

Da ein Poltern, ein Fluch: Stakenriech! Und über die Dächer jagt lautlos ein heller Schatten. Die Tauben flattern noch hin und her, dann verliert sich eine nach der andern im Schlag. Der Vespiter holt Verärgertes nach und Ruhe herrscht wieder über den Dächern.

Unten liegt die Geschäftstraße noch in hellem Lichterglanz und wirft hellen Schein hinauf zu den Wolken. Eine Straßenbahn poltert borüber, müde und stolpernd. Es ist der letzte Nachtwagen. Autos jagen straßauf, straßab und treiben mit ihren Scheinwerfern die Schatten bis hinauf zu den Dächern.

Ein Blick hinunter in den schwarzen Schlund des Hofschachtels. Kein leuchtendes Fenster. Im Hinterhaus schläft alles, ruht und rüftet für den kommenden Tag, für Arbeit, Mühe und Sorgen. Ein Tag wie der andre.

Doch im Vorderhaus dringt noch aus vielen Fenstern, durch Vorhänge und Scheiben verschwenderische Lichtfülle, Musik, Lachen, sorgloses Leben. Hier braucht man nicht in frühster Morgenstunde aufzustehen wie im Hinterhaus, nicht um fünf Uhr an der Arbeit zu sein, wie der Wädergeselle mit seinen Lehrlingen — oben im Dachstübchen.

Doch da fällt noch ein schwacher Lichtschein aus einem kleinen schmalen Bodenfenster. Mitternacht ist längst vorüber. Marie, die Hausangestellte aus dem Vorderhaus, hat endlich Feierabend. Nun sitzt sie noch auf und rüftet für den morgigen Tag — stopft und stift und das Köpfchen fällt ihr in schlaftrunkener Schwere dauernd herab.

Wald ersticht auch dieser Lichtschein. Und schwächer werden die Geräusche von der Straße her und schwärzer wird der Schatten über den Dächern. Und nur selten klingt ein Laut durch die Dunkelheit. Die rastlose Großstadt schlummert endlich. Auf wie lange? —

Der Arbeitsmarkt Magdeburgs im Mai

Im Monat Mai ließ die Arbeitslosigkeit in Magdeburg weiter nach, so daß am Schlusse des Berichtmonats im ganzen Bezirk des Arbeitsamts noch rund 8400 gegen 10 120 Unterhaltungsempfänger gegenüber dem Vormonat vorhanden waren. Die Stadt Magdeburg profitierte davon nur rund 900 Abgänge, wobei jedoch zu beachten ist, daß ein nicht unerheblicher Prozentsatz nicht durch Vermittlungen ausfiel, sondern wegen Ablaufs der Unterstützungsdauer dem Wohlfahrtsamt zur weiteren Betreuung überweisen werden mußte. Die Zahl der Zugänge blieb um über 800 hinter der Zahl der Abgänge zurück. Seite Vermittlungen wurden mit 8114 um 200 mehr als im Vormonat getätigt. Ausbittungsvermittlungen konnten um 1300 mehr (insgesamt 4000) erfolgen. Im großen und ganzen ist also besonders durch das größere Stellenangebot in den Augenberufen eine wenn auch zumeist saisonmäßige Besserung des Arbeitsmarktes festzustellen.

Die Metallindustrie hatte in diesem Monat zwar eine geringere Zahl an offenen Stellen zu melden, so daß auch die Vermittlungsergebnisse nicht in der gleichen Höhe zu verzeichnen waren; jedoch ist im allgemeinen von einer guten Arbeitsmarktlage zu berichten, da sich die Stellenangebote fast nur noch auf Spezialkräfte beziehen und die andern Arbeitsplätze nahezu alle besetzt sind. Das Baugewerbe hatte nicht nur wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse einen schlechteren Geschäftsgang als in den vorigen Jahren, sondern im allgemeinen ist in diesem Jahre der Baumarkt in Magdeburg nur mäßig. Im Holzgewerbe waren die Vermittlungen noch geringer als im Vormonat. Schuld daran dürfte in erster Linie ebenfalls der schlechtere Baumarkt sein.

Im graphischen Gewerbe zeigten sich infolge der Wahlzeit verhältnismäßig viele kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse, während die Lage im ganzen nicht als gerade gut zu bezeichnen war. Das Bekleidungsgeerbe hatte aus Saisongründen bessere Beschäftigung. Auch das Gastwirtsgeerbe brachte, wie alljährlich, ein größeres Stellenangebot. An den Sonn- und Festtagen war der Bedarf an Ausschiffkräften so stark, daß er bei weitem nicht gedeckt werden konnte. Weibliches Küchenpersonal wird besonders lebhaft verlangt. Musiker wurden in größerer Zahl arbeitslos und hatten unter der ungünstigen Wetterlage zu leiden.

In den Handwerkerberufen war im allgemeinen die Lage ungünstig. Des Friseurgewerbe machte eine rühmliche Ausnahme. Für kaufmännische männliche Angestellte verschlechterte sich die Arbeitsmarktlage weiter. Besonders haben darunter immer wieder die älteren Jahrgänge zu leiden. Hier wie bei den weiblichen kaufmännischen Angestellten werden vornehmlich die jungen Kräfte bevorzugt. Nur für das Pfingstfest gab es Stellenangebote für vorübergehende Tätigkeit. Gleichfalls machen sich die Urlaubsvertretungen bemerkbar. Im Transportgewerbe wurden hauptsächlich Vermittlungen für die Straßenbahn, die Zucker Raffinerien und Brauereien getätigt.

Angelernte Arbeiter konnten sehr schwer untergebracht werden. Auch für Fabrikarbeiterinnen bestanden wenig Vermittlungsmöglichkeiten. Bei den männlichen Jugendlichen bestand nur geringe Auswahl an guten Kräften, die besonders zahlreich verlangt werden. Weibliche Jugendarbeiterinnen kamen hauptsächlich in der Schokoladen- und Zuckermarindindustrie unter. Die Landwirtschaft zeigte sich fast



# Kleine Chronik

## Drei Mann der „Italia“ gefunden

Berlin, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist dort in den frühen Morgenstunden die Nachricht eingetroffen, daß das von der „Hobbs“ entsandte Hundegespann drei Leute der „Italia“-Mannschaft aufgefunden hat.

Es handelt sich um den schwedischen Meteorologen Malmgreen und seine beiden Begleiter, zwei italienische Offiziere, die nach dem Absturz der „Italia“ auf eigene Faust versucht haben, bis zum Festland zu marschieren.

## Schlechtes Wetter auf Spitzbergen.

Die „Gitta di Milano“ konnte gestern (Donnerstag) abend um 10 Uhr wieder mit der Radiostation Nobile in Verbindung treten, doch waren die Uebertragungen nur schwach. Nobile meldete, daß sein jetziger Standort sich infolge des Westwindes etwa 7 Meilen östlich von dem am 12. d. M. mitgeteilten Orte befindet. Gegenwärtig herrscht Sturm und die ungünstige Wetterlage verhindert Nachforschungen mit Flugzeugen.

## Sehr weit nach Osten abgetrieben.

In einem Funkpruch erklärte Nobile, daß er und die Seinen sich fühlen. Man weiß nicht, ob man daraus folgern kann, daß es ihm gelungen ist, so weit in die Nähe der Kräfte vorzudringen, daß er Hoffnung hat, das Land zu erreichen, oder ob Nobile nur andeuten will, daß er mit baldiger Hilfe rechnen. Seit der Strandung der „Italia“ hat Nobile die beiden andern Gruppen nicht mehr gesehen. Die Sachverständigen sprechen sich dahin aus, daß der Teil der Besatzung des Luftschiffes, der mit der „Italia“ abgetrieben wurde, möglicherweise sehr weit nach Osten verschlagen worden ist und sich in der Gegend des König-Karls-XII-Landes befindet.

Die „Braganza“ hat am Donnerstag morgen auf der Fahrt nach Nordosten die Nordeweginsel passiert. Nördlich der Woffen-Gruppe hat das Schiff hartes Eis gefunden und macht jetzt den Versuch, die Eiswände zu durchbrechen.

Der russische Eisbrecher fuert direkt auf Kap Smyth zu. Nijer Larsen hat gemeldet, daß er ein Hundegespann mit zwei Begleitern an Land gesetzt habe.

Berlin, 15. Juni. Ein italienisches Wasserflugzeug, das der „Italia“-Mannschaft Hilfe leisten soll, ist am Donnerstag in Badss (Norwegen) eingetroffen.

## Französische Hilfe unter Amundsens Führung.

Paris, 15. Juni. Die französische Regierung will sich ebenfalls an dem Rettungswerk für Nobile und seine Gefährten beteiligen. Der Major Guillaud hat den Auftrag erhalten, am Sonnabend mit einem großen zweimotorigen Wasserflugzeug, das für einen Ozeanflug bestimmt war, nach Spitzbergen zu starten. In Bergen soll er den norwegischen Polarforscher Amundsen an Bord nehmen, der von da an die Leitung der französischen Hilfsexpedition übernimmt.

## Eisbären sind aufgetaucht.

Oslo, 15. Juni. Die Gruppe Nobile, die augenblicklich nach Nordwesten getrieben wird, hat die Insel Fohn überholt und befindet sich nach den letzten Meldungen 15 Kilometer östlich der Karl-XII-Insel. Sie hat Klinten verlangt, da Eisbären in ihre Nähe gekommen sind.

## Verunglücktes Bombengeschwader

In Nancy waren am Mittwoch abend 21 französische Bombenflugzeuge zu einem Geschwaderflug nach Le Bourget (Luftplatz von Paris) aufgestiegen. Von diesen Maschinen hatten am Donnerstag morgen nur vier ihr Ziel erreicht. Ein Flugzeug wurde bei einer Landung in der Nähe von Meaux fast völlig zerstört, die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Ein Doppeldecker stürzte in der Nähe von Quarcos auf freiem Felde ab. Der Beobachter wurde getötet, der Pilot konnte sich durch Fallschirmabprung retten. Fünf weitere Flugzeuge mußten unterwegs Notlandungen vornehmen; die Maschinen erlitten dabei schwere Beschädigungen. Ueber die andern zehn Apparate fehlte bis Donnerstag abend jede Nachricht. Das Verschwinden des Geschwaders wird auf die ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse, die im Osten von Paris auftraten, zurückgeführt; außerdem soll der Flugplatz Le Bourget mangelhaft beleuchtet gewesen sein.

Berlin, 15. Juni. Die bis Donnerstag abend vermissten Flugzeuge des am Mittwoch in Nancy zu einem Flug nach Paris aufgetragenen Bombengeschwaders sind im Verlauf des Donnerstags zum Teil in Le Bourget, Nancy bzw. andern französischen Orten unversehrt gelandet.

## Ein gefährlicher Hoteldieb

Bei einem dreifachen Erpressungsversuch an einem Drohschaffeur wurde am Donnerstag früh in Berlin der langgejuchte berühmte Hoteldieb und Fassadenkletterer Paul Kahner festgenommen.

Kahner hat die Kriminalbehörden schon seit Jahren beschäftigt. Sein Hauptarbeitsfeld sind die großen Hotels. Im März vorigen Jahres unternahm er eine erfolgreiche Tournee, die ihn Tausende einbrachte. Mit seiner Beute kam Kahner nach Berlin. Seine Unmüdigkeit lieferte ihn bald der Kriminalpolizei in die Hände. Am 18. April fand ihn ein Polizeibeamter junlos betrunken im Nijnein und brachte ihn nach der Wache. Auf dem Polizeipräsidium erkannte man in ihm den gesuchten „schwarzen Jungen“. Auf dem Transport nach Köpenick wurde er aber eine Luftkappe im dem Auto und verschwand spurlos.

Am Donnerstag ist er nun durch seine große Frechheit wiederum dingfest gemacht. Morgens riefen an der Fiegestraße drei Männer einen Drohschaffeur an und ließen sich nach der Muckstraße fahren. Als der Chauffeur seine Fahrt hier absetzen wollte, hielt ihn einer die Mündung einer Pistole ins Gesicht und rief: „Du fährst, wohin wir sagen, sonst kriegt Du alle acht Augen ins Gesicht!“ Der Erbrochene fuhr nun kreuz und quer, wagte aber nicht, einen Polizeibeamten auf seine Passagiere aufmerksam zu machen. An der Ecke der Bernauer und Gutzkowstraße liegen die Männer warten, einer stieg aus und ging in das

# Die Großen läßt man laufen

## Ein Professor und ein Arzt

Wir kämpfen seit Jahr und Tag gegen die Barbarei des § 218, der unsern Frauen die Verfügung über ihren eignen Körper verbietet, und ebenso gegen den ärztlichen Massensturz in Gestalt der Unterdrückung der Naturheilmethoden durch die Schulmedizin. Aber es ist nicht ein Kampf um tote Paragraphen, sondern um lebendige Menschlichkeit. Die Beweggründe des Verbrechens sind immer wieder das entscheidende. Und gerade an ihnen geht unsre Rechtfertigung, die im Namen des Volkes erfolgen sollte, immer wieder ad huc vorüber.

Wir wünschen die Freiheit der Wissenschaft, aber nicht eines freibilligen Ausbeutes und Spekulantentums, wie es die Herren Bergell und Berg betrieben haben. Ein Komödiant und Schaumsläger, wie er im Buche steht, dieser fetzte, kleine, aaglatte „Professor“. Will sich in Amerika die ärztliche Approbation erworben haben, hat auch viele Jahre an deutschen Unversitäten studiert, mußte sich an der Front beliebt zu machen und wurde auf Befehl des Königs von Sachsen auf die Heimat losgelassen, um Vorträge zu halten oder, wie andre behaupten, um sich zum Opernsänger auszubilden. Aus dem Umsturz rettete er sich dann noch den Professorentitel vom Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha, das Dekret ist nachträglich juristisch abgeändert, also eigentlich aufgelegter Schwindel. Die weggejagten Kleinrenten haben schnell noch ein paar Geschäftchen dieser Art abgeschlossen in der allgemeinen Verwirrung. Der falsche Professor machte in Friedenau eine Heilanstalt auf, schrieb „wissenschaftliche“ Werke, veranstaltete Vorträge, obgleich er selber nichts weiß; kurz, er nahm es von den Lebendigen.

Was noch schlimmer ist: auch von den Toten. Er beschäftigte 1927 ein Mädchen von 19 Jahren als ärztliche Assistentin, Buchhalterin und Hausdame. Sie beklagte sich ihrer Schwester gegenüber, es sei unglücklich schuldig in diesem „Sanatorium“, sie müsse im Wohnzimmer schlafen und bekomme nie pünktlich ihr Gehalt. Aber der Professor mußte sie irgendwie an sich zu fesseln. Er nahm sie im Automobil mit, führte sie in Konditoreien, mußte sie

aber gleichzeitig gründlich aus. Auch geschlechtlich. Das Ding fühlt sich schmerzhaft, wagt sich aber niemand anzuzweifeln. Ihre Arbeitgeber, der sich offenbar selber nichts zutraut, schickte sie — schon im siebenten Monat — unter einem falschen Namen zu einem „Geschäftsfreund“, einem schwer morphiumsuchtigen, wegen geistiger Minderwertigkeit e n t m ü n d i g t e n , ebenfalls in Amerika approbierten „Doktor“ Berg, einem heruntergekommenen Offizier und Korpsstudenten. Müti ihm vor, die Patientin habe Kette über Herz- und Lungenkrankheit, sei also vor dem § 218 geschützt. Berg, materiell von Bergell abhängig, steht fieberhaft aus dem Bett auf und versucht an drei Tagen an der im siebenten Monat Schwangerschaft, immer von dem „Professor“ angetrieben, eine künstliche Fehlgaburt. 3 Tage lang bearbeitet er in seiner Privatwohnung, wo es am Marnotwendigsten fehlt, die Vermife. Was er da vornimmt, ist schierer Mord. Am dritten Tage greift er ihr mit einem scharfen Instrument die Gebärmutter und den Dickdarm. Der Kot tritt in die Bauchhöhle. Das Mädchen ist e b t unter unglücklichen Qualen. Kurz zuvor hatte sie der „Professor“, obwohl man sich gegenüber von einem großen Krankenhaus befand, am Friedhofshain, in eine weit entfernte Privatklinik schaffen lassen, damit nichts herauskommen sollte. „Sie ist eben gestorben!“ rief der Unmenschen der Tante und der Schwester zu, die in der Schreckensnacht herbeigezogen waren.

Wie das Amtsgericht Schöneberg (Berlin) diesen Fall beurteilt: 1½ Jahre Gefängnis dem wegen geistiger Minderwertigkeit entmündigten Väteren, der diese bestialische Schänderei verübt hat. Dagegen nur 9 Monate dem Insizier Bergell, der noch nicht einmal die Entschuldigung materieller Not hat. Brabe, gewissenhafte Ärzte, die aus reiner Menschenliebe eine Leibesfrucht abtöten, und dabei vielleicht sogar das Leben einer ganzen armen Arbeiterfamilie retten, bekommen dreimal so viel als dieser feige Ausbeuter, der, um sich das Leben leichter zu machen, ein Menschenleben aufs Spiel setzt. So etwas schöpft durch die Majchen des Geistes. Verstehe ein solches Urteil, wer kann!

Hermann Sieber.

Haus hinein mit den Worten: „Hier will ich einen todschießen!“ Die beiden andern blieben im Wagen sitzen. Jetzt griff der Chauffeur zu einer List. Er wandte sich um und meinte zu den Zurückgebliebenen, es sei wohl besser, wenn sie ihrem Freunde nachgingen, er richte sonst womöglich Unheil an. Er versprach zu warten. Die beiden fielen tatsächlich herein und betraten das Haus. Sofort gab der Chauffeur Röllgas und sauste nach dem 53. Nebel, wo zwei Schupbeamtende zu ihm in den Wagen stiegen. Nach einigen Umlerren entdeckte der Chauffeur seine Fahrgäste in der Bergstraße, und so konnten alle drei e n o m m e n werden. Sie wurden wegen des räuberischen Ueberfalls auf den Drohschaffeur dem Leiter des Knautgebirgs vorgeliefert, und hier entpuppte sich der eine als der lange gesuchte — Paul Kahner.

Seine Begleiter sind ein 33 Jahre alter Fritz Stilsenbauer und ein 28 Jahre alter Walter Kühne, die beide auch gerade keine Unschuldslammer sind. Nach ihrer Vernehmung wurden sie dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

## Brudermord um 50 Mark

Zwischen Schweidnitz und Waldenburg in Schlesien hatte man diese Tage in einem Wasserbad den mit einem Meitrohr beschwerte Leiche eines Jünglings gefunden, die im Rücken tiefe Striche auswies. Bei dem Toten fand man ein Taschentuch, dessen Monogramm zur Aufdeckung der Muttat führte.

Es handelt sich bei dem Toten um den 15-jährigen Gerhard Runge aus Schweidnitz, der von seinen Eltern seit Ostermontag vermisst wurde. Am gleichen Tage hatten 50 Mark in der Ladentasse des elterlichen Geschäfts gefehlt. Nach den bisherigen Ermittlungen ist Gerhard Runge von seinem 2 Jahre ältern Bruder erstochen und ins Wasserbad geworfen worden. Gerhard hatte seinen ältern Bruder dabei beobachtet, wie er aus der Ladentasse die 50 Mark stahl. Am den unbequemem Mittwoch los zu werden, entschloß sich der Lieb zu seiner schrecklichen Tat. Zwei Tage darauf verließ er das Elternhaus und fuhr nach Hamburg, wo er Arbeit annahm.

Der Brudermörder hatte nach der Ermordung seines Bruders noch die Misset, den Eltern auf die angütlichen Fragen zu antworten: „Da habt Ihr Euer gutes Kind! Erst stiehlt er und dann macht er sich aus dem Staube!“ Wegen der Tater ist Haftbefehl erlassen.

## Verbrecherberglaube

Heiter und lustiger Zauberglaube hat sich in den Bräuchen erhalten, an denen manche Verbrecher noch heute festhalten, und die dem Kriminalpolizei in seiner Praxis immer wieder entgegentreten. Ein typischer Verbrecherberglaube besteht nach den Ausführungen Professor Türfels in den „Kriminalistischen Monatsheften“ darin, daß der Verbrecher seine abgeschnitzten Haare und Fingernägel sorgfältig sammelt, um sie „als Andenken“ an seine Angehörigen senden zu lassen. So bewahrt sich ein zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilter Kaufmann und Spion, dessen Verteidiger Professor Türfel war, Haare und Nägel in leeren Zündholzschächeln auf und hat vor seinem Abtransport in die Strafanstalt, sie seiner Mutter „zur Erinnerung“ schicken zu dürfen, während in einem andern Fall der Verbrecher die „Andenken“ seiner Frau zukommen ließ.

Dieser merkwürdige Verbrecherbrauch wurzelt in einer ganz besondern Vorstellung. Nach einer Erklärung Ecksteins besitzen jene Körperteile, die nach der gewöhnlichen Anschauung als Sitz des Seelenlebens oder der Lebenskraft zu betrachten sind, also Kopf und Hand, eine besondere Bedeutung in bezug auf die im Verbrecher lebende Dämonenmacht. Vor allem besteht die Angst, daß ein höheres Wesen — Gott oder Dämon — oder auch ein schlechter Mensch mit den Körperteilen, d. h. den Nägeln und Haaren des Verbrechers, die er in diesem Falle gewissermaßen als sein eignes Ich personifiziert, auch Macht über ihn gewinnen und ihm Schaden bringen kann. Würden diese Teile seines Körpers, so folgert der Verbrecher, im Gefängnis bleiben, so könnte es kommen, daß der das Gefängnis beherrschende Dämon sie in seine Macht bekomme und der Verbrecher damit an das Gefängnis gebunden bleibe. Anders aber, sobald Haare wie

Nägel so schnell wie möglich aus dem Gefängnis heraus und in die Hände ihm gutgesinnter Angehöriger kommen, denn nun kann der Dämon seine Zauberkraft nicht mehr ausüben und Freispruch oder auch Flucht den Gefangenen der Freiheit zuführen.

Das Wegschaffen der abgeschnitzten Nägel und Haare erfolgt oft auch aus einem andern Grund. Einem alten Aberglauben zufolge muß der Mensch, wenn Teile seines Körpers von ihm abgetrennt wurden, ihnen folgen, wohin sie auch gebracht werden. Verlassen also einzelne Teile seiner Person das Gefängnis, so muß ihnen über kurz oder lang auch der Gefangene folgen. Auf eine ähnliche Anschauung gründet sich auch ein anderer Verbrecherberglaube, nämlich das Zurücklassen von dem Verbrecher angehörenden Gegenständen an Tater. Einestells handelt es sich hier zwar um einen Versuch, „den Dämon des Tates zu besänftigen“; viel wichtiger ist aber dem Verbrecher sein Glaube, daß ebenso wie seine Haare und Nägel auch die ihm gehörenden Gegenstände sozusagen ihn selbst personifizieren und er selbst also, wenn diese gefunden werden, entkommen könne, weil es nicht möglich ist, einen Menschen an zwei Orten zugleich anzutreffen. Die Gegenstände, die man an Taterort findet, sollen also den Tater übern, da sie, als Stück von ihm selbst, ja ohnehin schon entdeckt sind, weshalb es nicht mehr angeht, daß auch er noch gefunden wird.

## Sturmschäden im Hamburger Hafen.

Hamburg, 15. Juni. Im Hamburger Hafen richtete der schwere Südweststurm, der am Donnerstag nachmittag über die Elbe und die Stadt rasete und teilweise eine Stundengeschwindigkeit in Pöden bis zu 104 Kilometer erreichte, verheerendsten Schaden an. Der englische Dampfer Takuore, der Getreide löschte, wurde von seiner Verankerung losgerissen. Man ließ beide Anker fallen, die aber nicht hielten. Infolgedessen ist der Dampfer mit den längsseits liegenden Getreidehebern, Kränen und Schuten zusammengestoßen. Dabei kam eine mit Getreide beladene Schute zum Sinken, eine andre Schute sprang los. Der Dampfer wurde dann von mehreren Schleppern unter Leitung eines Hafenschiffs zum alten Platz gebracht. Er scheint keinen Schaden genommen zu haben.

Zwei Lehrlinge, die eine Segelpartie auf der Elbe unternommen hatten, schlugen mit ihrem Boot um. Dabei ist der eine Lehrling e r t r u n k e n , der zweite konnte sich durch Schwimmen retten.

## Ein freitbarer „Liliputaner-Prinz“.

Auf dem Heidelberger Jahrmarkt trat in einer Bude eine Liliputanergruppe auf. Die Polizei ermittelte, daß ein 12 Jahre alter geistig zurückgebliebener Junge dabei die Rolle des Liliputaner-Prinzen spielte. Auf Veranlassung des Jugendamts wurde das Kind, das keine Schule besucht, dem Unternehmer genommen und in ein pädagogisches Kinderheim gebracht. Der Liliputaner-Prinz wehrte sich dabei sehr energisch und erklärte der Fürsorgebehörde im Berliner Jargon: „Mensch, id hau Dir alle Knochen zusammen.“

## 300 Soldaten vergiftet.

In der polnischen Garnisonstadt Viale Poblaski sind 300 Soldaten unter Vergiftungserscheinungen erkrankt, ohne daß bisher die Ursache der Krankheit festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß die Krankheitsfälle auf verdorbenes Fleisch oder ungesundes Wasser zurückzuführen sind. Auch unter der Zivilbevölkerung sind mehrere Krankheitsfälle aufgetreten. Die Krankheit äußert sich in heftigen Kopfschmerzen, Magenschmerzen und Scharfungserscheinungen.

## Für Spiel und Geselligkeit

drucken wir Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Tanzkarten usw.  
Buchdruckerei W. Mannsch & Co., Magdeburg.

**Ämliche Bekanntmachungen**

**Bekanntmachung.**

Betrifft Polizeiverordnung zur Abwendung von Feuergefahr bei der Errichtung von Gebäuden und Lagerung von Materialen in der Nähe von Eisenbahnen.

Nach der Polizeiverordnung vom Jahre 1882 dürfen leicht entzündliche Gegenstände (Getreide, Heu usw.), die nicht durch feuerliche Bedachung oder durch sonstige Schutzvorrichtungen gegen das Eindringen von Funken und glühenden Kohlen gesichert sind, bei Eisenbahnen nur in einer Entfernung von mindestens 18 Meter von der Mitte des nächsten Schienenstrahles gelagert werden.

Liegt die Eisenbahn auf einem Damm, so reicht an der Entfernung von 18 Meter noch die unterhalbstehende Ebene des Damms. Hierbei handelt es sich um dauernde Lagerung (Strohballen). Das vorübergehend zu lagernde, also frisch gemähte und zum Aberten niedergelegte oder in Mandeln oder Büchsen aufzubehaltende Getreide muß zur Verhütung von Mündungen mindestens 18 Meter vom Bahndamm zurückgesetzt werden.

Burg, den 31. Mai 1927.

Veröffentlichung

Burg, den 9. Juni 1927.

Die Polizeiverwaltung.

**Bekanntmachung.**

Der Herr Landeshauptmann der Provinz Sachsen hat auch in diesem Jahre Mittel zur Verfügung gestellt, um die Einbindung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mit verbliebenen Kohlen und Kartoffeln für den Winterbedarf zu erleichtern und sicherzustellen. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen werden ersucht, ihren Bedarf an Kohlen bis Ende Juli, an Kartoffeln bis Ende Oktober 1928 im städtischen Wohlfahrtsamt, Kleiststraße 11, Zimmer 13, anzumelden. Die Bezahlung erfolgt vorläufigweise von uns und wird in Abzug von der Inflationsrente bis Ende März 1929 wieder eingezogen. Die Bezahlung erfolgt gegen Unterzeichnung eines Verpflichtungsscheins über Abrechnung von Teilrenten.

Burg, den 11. Juni 1928.

Wohlfahrtsamt.

**Wesentliche Mahnung.**

An die Zahlung der Grundbesitzsteuer und Haussteuer für Juni wird erinnert. Für Beträge, die nach dem 15. Juni gezahlt werden, müssen 10 Prozent Verzugszinsen entrichtet werden. Mahnung durch Brief erfolgt nicht mehr. Am 19. und 20. Juni bleibt die Steuerkasse geschlossen. Vom 21. Juni an werden die Mäntel kostenpflichtig eingezogen.

Schubert, den 15. Juni 1928.

Steuerkasse.

**Mitgliederversammlung Gardediegen.**

Am Sonntag den 17. Juni, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, ist in der „Reichszone“, Sandstraße 469, die Nacht für folgende Punkte zu bezeichnen:

1. Plan hinter der Kaserne.
2. Plan zwischen Lindstedter Heerstraße und Grüner Weg.
3. Plan Keil zwischen Lindstedter und Stendaler Heerstraße.
4. Plan zwischen Stendaler Heerstraße und Klosterhain.
5. Plan hinter Bedmann.
6. Plan hinter Jewig.
7. Plan am Kaugebad.
8. Plan Tanne an der Klosterhain.
9. Stellen in der Pflanzweide.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch diejenigen zur Zahlung der Nacht herangezogen werden, die ihre Kassen nicht besetzt haben.

Der Vorstand.

**Haus- u. Spargenossenschaft f. Gommern u. Umgegend, E. G. m. b. H. in Gommern.**

Am Sonntag den 24. Juni, nachm. 3 Uhr, im Gasthof zur Sonne in Gommern

**Jahresversammlung**

wozu alle Mitglieder eingeladen werden.

- Tagesordnung:
1. Bericht über das Halbjahr vom 1. Oktober 1927 bis 1. April 1928
  2. Bericht vom Interimsvorstand in Stenfurt.
  3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
  4. Geheimes.

**Der Aufsichtsrat.**

J. A. Fritz Henkel, Vorsitzender.

**Gartenstadt-Siedlung Barleben, E. G. m. b. H.**

Sonntag den 23. Juni, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus in Barleben die ordentliche Generalversammlung statt.

**Tagesordnung:**

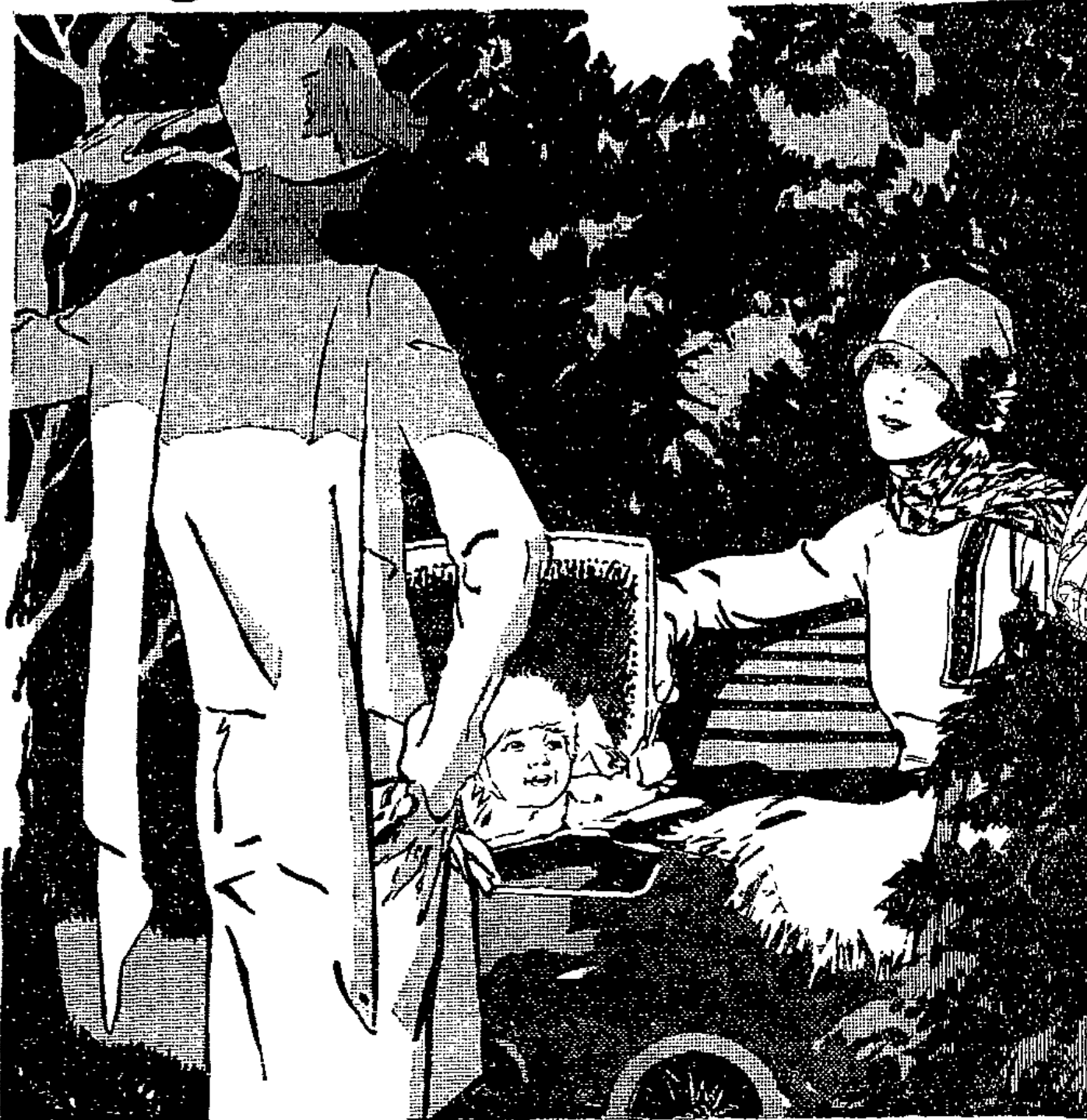
1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Entlastung des Vorstandes, Genehmigung der Bilanz und Rechnungsabgrenzung über Errichtung des Liebeshauses.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl des Aufsichtsrats.
5. Veränderung der §§ 33 und 34 der Satzung.
6. Sonstiges.

Sie bitten unsere Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Anträge müssen 3 Tage vorher schriftlich eingereicht werden.

**Der Aufsichtsrat.**

Salfer Hoff, Vorsitzender.

**Frauen, die es verstehen, Sparsamkeit mit guter Kleidung zu vereinen, raten Ihnen:**



„Es gibt nichts Vorteilhafteres als Lux Seifenflocken“



NORMALPAKET 50 PFG. DOPPELPAKUNG 90 PFG.

**FRAUEN**, die klug einkaufen, wissen, dass der Wert des Geldes von seiner richtigen Verwendung abhängt. Sie kaufen Lux Seifenflocken, weil jeder hierauf verwendete Pfennig reichen Gewinn bringt. Sie wissen, Lux Seifenflocken sind ergiebiger und ersparen ihnen ärgerliche Ausgaben.

Warum sind Lux Seifenflocken so ganz anders?

Vergleichen Sie selbst: Werfen Sie einige der schimmernden Flocken in ein wenig heisses Wasser — wie sie im Nu zergehen! — Schlagen Sie sie zu Schaum — wie erstaunlich reich und

tüppig er ist! Und wie wenig brauchen Sie dazu!

Und wie mild sie sind! — Ihre Hände sind der sprechende Beweis dafür. All diese Eigenschaften haben Lux Seifenflocken berühmt gemacht. Sie bieten auch Ihrer zarten, kostbaren Feinwäsche sicheren Schutz. Lux Seifenflocken enthalten eben nichts Scharfes und Schädliches. Darauf kommt es an. Der grosse Vorzug von Lux Seifenflocken liegt in ihrer ausserordentlichen Ergiebigkeit und Sparsamkeit und in der vollkommenen Schonung aller feinen Sachen, die Sie damit waschen.

**LUX SEIFENFLOCKEN**

Für Lux Seifenflocken gibt es keinen Ersatz. Sie werden nur in den blauen Originalpackungen verkauft, — sonst sind es nicht die echten!

SUNLICHT GES., MANNHEIM

Lx 220-210

**Möbel-Gelegenheit!**

Schlafzimmer u. gr. 150 cm breit Schrank 349 RM. Kissen mit Kunst. Stoff. 250 RM. Tisch. Speisezimmer 400 RM. Schreibtisch. Gr. Kasten. 12, Holzgeb.

**Fahrräder**

und Teile, leicht 10167, Pionierstr. 19  
6010 umgehäutert billig an vert. Panitzsch, Postfach 13, Holzgeb. 1.36

**Private Autofahr- u. Fachschule Kreuter**

und Teile, leicht 10167, Pionierstr. 19  
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme  
Fordern Sie Prospekt!  
Telephon 5553. Große Diesdorfer Straße 29.

**Der wahre Jakob**

alle 14 Tage 18 Seiten, reich illustriert, zum Preise von 30 Pf  
Buchhandlung Volksstimme

**Der Juni soll für uns ein Verkaufsmonat erster Ordnung**

Wir bringen, um Rekord-Umsätze zu erzielen, Massen-Angebote in Qualitätsware!

Sämtliche Angebote soweit Größen und Vorrat am Lager

**Turnschuhe** 95  
mit angegebener Gummisohle 35 bis 45 2.45 33 bis 35 1.95

**Weisse Kinder-Halbschuhe u. Stiefel** 95  
Größe 31 bis 35 2.95  
37 bis 39 2.45 Größe 35 und 36 1.95 Gr. 20 bis 22

**Leder-Sandalen** 325  
braun, 31 bis 35 2.75 27 bis 30

**Mädchen- und Kinder-Halbschuhe u. Stiefel** Lack, Sockel, Chevreau, schwarz, braun und feine Farben, Schnür, Binde, Spange und Zug  
7.90 6.80 5.90 4.80 3.90 2.90

**Dam.-Spangenschuhe** 195  
schwarz Segelstich 35 bis 42

**Damen-Leder-Beiseschuhe** 995  
in der Ledertasche 35 bis 38 4=

**Mehr als 1000 Paar Damen-Sommer-Schuhe** 195  
beige, grau, weiß, Leinen und Seide, I.-IV- und Treppen-Absatz, Z.T. Absatz 3.90 4.80 5.90 2.95

**Damen-Halbschuhe** 480  
diverse Ledersorten, weiß aussehend, weit unter Preis

**Mehr als 2000 Paar Dam.-Halbschuhe**  
Schnür, Spange, Zug, Pumps, Lack, Nubuck, Wildleder, Boxkalf, zum Teil echt randgenäht, braun, grau, beige auch Eldecks-, Schlange-, Krokodil-, Mädel mit Lack und farbig Besatz  
8= 7= 6= 5=

**Fein-farbige Damen-Halbschuhe** 995  
Chevreau, Boxkalf und Roß-Chevreau 8= 8= 6=

**Damen-Mode-Sandaletten** in allen Farben des Regenbogens 975 890  
12= 11= 10= 9= 8=

**Kreppsohlen-Schuhe** in allen Farben, für Herren und Damen 16= 14= 12=

**Herren-Halbschuhe und Schnürstiefel** Lack Wildl., Boxk., Rindb., Roß-Chevr., z. T. Räumearbeit 14.75 12.5 11.9

Unsere überaus billigen Preise bilden das Tagesgespräch! Schauen Sie nicht den Weg in die Schuh-Etage!

**PETZON**

**SCHUH JULIUS PETZON**

**Treppe**

**Schuh-Etage Breiter Weg** Achten Sie bitte auf die Nr. **168**



# Die Fabrik im Garten

Die Städte Englands sind nicht wie die Städte anderer Länder Dörfer, die ihren Rahmen sprengten. Nicht wachsen sie aus dem Lande heraus mit breitem Wurzel. Ganz plötzlich sind sie da. Herausgeschossen aus dem Nichts.

Birmingham ist so eine Stadt. Eben nach fährt der Zug an Wiesen vorbei, auf denen riesige Schafherden weiden, an Gestrüpparmen und einsamen Landhäusern, die selten nur von Aekern umgeben sind, da ist er schon mitten in der Stadt. Endlose Reihen trostloser Mietkasernen, die zwar selten höher als zwei Stockwerke sind, aber in ihrer Zeilenradtheit, die kein Baum, kein Strauch, kein Vorgärtchen mildert, bedrückend wirken. Rauchschmuck wehen von zahllosen Schloten. Dann wieder von einer Höhe herab ein Blick über ein unendliches baumloses Häusermeer. Ein Wald von Kaminen. Ausgerichtet in Reihen und Wollen schwarzen Rauchs austretend. Die Stahlfabrik von Birmingham.

Dann fährt der Zug in eine dunkle Schlucht. Das Hausgebirge der Innenstadt schlägt über ihm zusammen. Ruß, Qualm, Schienengewirr. Der Bahnhof. Keine Freundlichkeit empfängt den Reisenden, der zur Stadt emporeklettert, die ihre Häuser über dem Bahnhof stehen hat. Verruht sich selbst die Monumentalbauten, die Kirchen, die Universität, Verruht der Friedhof, auf dem einige wenige Bäume grünen. Verruht die Jugend dieser Stadt, deren Arbeiterviertel beängstigend sind in ihrer Dichtigkeit, in ihrer Beengtheit. Hart an die Mauern der Fabriken gerückt, niedrig und grau, sind sie von hilflosen Menschen bewohnt.

Und doch lebt auch in dieser Stadt Jugend, die nach oben will, die heraus will aus dem Dunkel, heraus aus der Trostlosigkeit der Stadt, die die Wunder komplizierter Webmaschinen, wie sie in den dunkeln Hallen der Fabriken entstehen, unter den Händen müder ausgezogener Menschen, eintauschen möchte gegen die Wunder der Natur, gegen die Herrlichkeit eines ungebrochenen Lebens.

Schwer hat es die Jugend in einer solchen Stadt, deren Himmel verhängt ist von Wolken und Ruß, deren Straßen baumlos sind und deren Geradheit statt in Unendlichkeiten, immer in dunkle Fabrikreihen mündet, die sich aufstun für Junge und Alte und die, da sie zurzeit für 35 000 sich nicht aufstun, doppelt unglücklich die Menschen macht, die ihr verfallen.

Und doch ist Birmingham die Stadt, die uns beweist, daß es so nicht sein muß. Daß Bäume stehen können auch neben Fabriken, daß Vögel singen können auch zum Takte der Motoren und daß Menschen glücklich sein können auch in ihren Häusern.

Sechs Kilometer von Birmingham, seit 1911 ein Teil der Stadt, liegt Bournville. Ein Vorort, der ein Idyll ist. Seine Bewohner arbeiten in einer Schokoladenfabrik, die inmitten von Bäumen und Wiesen, Spielplätzen und Teichen gelegen ist, so daß sie den Namen die Fabrik im Garten, den man ihr gab, nicht zu Unrecht führt. Es sind die Schokoladenwerke von Cadbury, die 10 000 Menschen beschäftigen, in Räumen, die ein Areal bedecken, das vielmal größer ist als es sein müßte, wenn es den hier Beschäftigten nur Brot zu geben hätte.

Aber die Fabrik im Garten will ihren Arbeitern mehr geben als nur Brot. Sie will ihnen Frieden geben. Ausruhen nach der Arbeit des Tages. Sie will ihnen Heimat sein auch in den Stunden, da der Zwang des Brotverdiens die Menschen nicht an die Fabrik festsetzt.

Dabei ist die Fabrik nicht etwa atmödsich. Eben jetzt steht sie mitten in einer großzügigen Nationalisierung. Ein riesiges Hochhaus soll die weitverzweigten Werkstätten und Betriebe aufnehmen, um den Ertrag der Arbeit, die in diesen Werkstätten geleistet wird, zu steigern. Um den Anteil der Arbeiter am Gewinn dieses Werkes zu vergrößern; denn das ist das Besondere an diesem Werke: Seine Arbeit wird nicht getan für irgendeinen Besitzer. Nicht für eine Reihe unbekannter Aktionäre. Seine Früchte fließen restlos den Arbeitern zu. Je nach Alter und Geschlecht und vor allem nach der Länge der Beschäftigung auf dem Werke wird ein Teil des jährlichen Gewinns unter die Arbeiter des Werkes, deren Arbeitszeit auf 44 Stunden in der Woche festgesetzt ist, aufgeteilt.

Nicht, daß die Cadbury-Werke ein sozialisierter Betrieb wären. Aber der frühere Besitzer war ein Quäker, der sich Gedanken machte über die Menschen und die Verhältnisse, in denen sie leben. Und er fand, daß diese Verhältnisse nicht gut seien. Er fand, daß es ein Unrecht sei, als einzelner über so viel Geld und Macht zu verfügen, wie die das kapitalistische System in seine Hand gab, während Tausende gezwungen sind, in engen Höhlen geistig und körperlich zu verkrüppeln. Und weil es ihm ernst war um seine Erkenntnis, ließ er den Gedanken die Tat folgen.

Er überschrieb seinen Anteil am Besitz der Cadbury-Werke seinen Arbeitern, so daß seine Söhne Angestellte des Werkes wurden, das ihnen eigentlich als Erbe überkommen sollte, und daß aus einer Fabrik, die einst wie tausend andre grau und trostlos ihre Schloten gegen den Himmel reckte, die Fabrik im Garten wurde. Denn das sah der alte Cadbury als Hauptfehler an: daß die Menschen so schlecht wohnen, und er bestimmte, daß alle Liebeswürde des Werkes verwendet werden sollten zum Bau von Wohnungen.

Um die Mißstände zu vermeiden, die er in andern Fiedlungen und Kolonien gesehen, arbeitete er einen genauen Plan aus, der die Bebauung des Landes nur nach genau festgelegten Richtlinien gestattete. So durfte das Land nicht zu dicht mit Häusern bebaut werden; jedes Haus mußte seinen eignen Garten besitzen; kein Gebäude durfte mehr als ein Viertel des zu bebauenden Grundstücks einnehmen, zwischen den Häusern mußte genügend freier Raum gelassen werden, die Straßen mußten mit Bäumen bepflanzt werden; der zehnte Teil des Landes, abgesehen von Straßen und Gärten, mußte zur Anlage von Parks und Erholungsplätzen angewiesen werden; geeignete Bauplätze mußten für die Errichtung von öffentlichen Schulen freigehalten werden. Eine andre Bestimmung lautete dahin, daß die Fabriken nie mehr als den fünfzehnten Teil der Gesamtfläche einnehmen dürfen und daß der Verkauf von alkoholischen Getränken in irgendeinem Haus oder Gebäude zu verbieten ist, welches Verbot nur durch die einstimmige schriftliche Einwilligung aller Mitglieder des Verwaltungsrates aufgehoben werden kann.

Nach diesen Bestimmungen konnten ungefähr sieben Häuser auf einen Morgen Land. Es wird dafür Sorge getragen, daß die Dörfer ein materielles Aussehen erhalten, und alles was dazu beitragen kann, wie Waldbäume, wird, wo immer möglich, stehen gelassen. Die meisten Häuser haben wenigstens je zwei Räume, einschließlich Wohn-, Schlaf- und Badezimmer, und jedes hat einen eignen Garten. Die Gärten der neuen Häuser sind alle bei ihrer Erstellung angelegt. Wege gebaut, Umzäunungen angebracht und Obstbäume gepflanzt.

Das Gesamtvermögen der Bournville-Arbeiterstadt umfaßt jetzt ungefähr 900 Morgen. Im ganzen werden 1850 Morgen vom Verwaltungsrat verwaltet. Die Gesamtzahl der Häuser beträgt gegenwärtig 1808. Doch schreitet die Errichtung, die verschiedenen Gesellschaften übertragen ist, ständig fort.

Das Vermächtnis des alten Cadbury erschöpfte sich jedoch nicht in der Verwirklichung der angeführten Siedlungspläne. Auch die Verwaltung der Werke wurde in die Hände von männlichen und weiblichen Arbeitern gelegt, die von der Belegschaft gewählt werden und denen die Angestellten des Werkes als ausführende Organe unterliegen.

Da nur ein Teil des Reingewinns für den Wohnungsbau und in Form von Dividenden ausgeteilt wird, bleibt noch genügend Geld übrig, um eine ganze Reihe von Wohlfahrtsmaßnahmen konsequent durchzuführen. So gibt es in unmittelbarer Nähe der Werke eine große Schwimmanstalt, mehrere Tennis- und eine Reihe anderer Spielplätze, eine Freizeitanstalt. Ein großer Konzertsaal im gleichen Hause dient mit seinen 1200 Plätzen den musikalischen Bedürfnissen der Arbeiter. Räume für Billardspieler und Werkpensionäre sind zahlreich vorhanden. Eine Bibliothek von 7000 Bänden wird fleißig benutzt. Da es in England bis vor kurzem keinen Invaliden- und Altersversicherung gab, besteht auch eine Pensionskasse, in die Arbeiter und Firmen gleiche Anteile einzahlen, die Männer im 60., Frauen im 55. Jahre pensionsberechtigt machen. Weiter unterstützen die Cadbury-Werke einige ähnliche Bestrebungen, und eine ganze Reihe internationaler Tagungen, die sich nach dem Kriege mit den Problemen der Sicherung des Friedens befaßten, wurden durch die Cadbury-Werke finanziert.

Wenn auch all diese Bestimmungen die Loharbeit nicht auszuschließen vermochten, und da die Zeit, zu der alle Arbeiter dieses großen Werkes in den vollen Genuß ihrer segensreichen Einrichtungen kommen werden, noch in der Zukunft liegt, so ist doch andererseits der Beweis geliefert, daß sozialer Geist und individueller Fortschritt nicht in Widerspruch stehen, sondern sich geradezu bedingen, weil die Belegschaft eines Werkes, das nicht von den schwankenden Interessen spekulierender Kapitalisten abhängig ist, arbeitsfreudiger ist als jede andre, so ist es zu erklären, daß die Cadbury-Werke auch nach dem Tode ihres Besitzers und der Durchführung seiner menschenfreundlichen Bestimmungen ihren Umsatz ständig vergrößern konnten, so daß sie heute einen großen Teil der Schokoladenindustrie Englands kontrollieren. Eine Entwicklung, wie sie auch durch die Entwicklung der Zeig-Werke in Jena, die das deutsche Gegenstück zu den Cadbury-Werken bilden, bestätigt wird. Erich Grijar.

# Aus dem Tagebuch eines Seemanns

In einem Hamburger Krankenhause starb vor einigen Tagen ein englischer Seemann, der vor mehreren Wochen von Bord seines Schiffes in schwerem Zustand hier eingeliefert worden war. Der Mann, ein Seizer, war bereits 65 Jahre alt und hatte von Jugend an den schweren Beruf eines Seefahrers ausgeübt. Unter dem spärlichen Nachhag des Seizers Fred Winston fanden sich Aufzeichnungen aus seiner Lebensbahn, die sich auf die letzten 25 Jahre seiner seemannischen Tätigkeit erstreckten und ein aufschlußreiches Bild von den Gefahren seines Berufs geben. 16mal hat dieser Seefahrer Schiffbruch erlitten. Mehrmals war er bei Schiffskatastrophen der einzige Überlebende.

Im Jahre 1892 verlor er als Angehöriger einer englischen Marinegruppe beim Entsatz von Bloemfontein in Transvaal ein Auge. Das zwang ihn später, den Beruf des Matrosen aufzugeben und Schiffszehrer zu werden. Bei seiner Rückkehr nach England wurde er in Marseille auf einen französischen Transportdampfer, der „Infultra“, umgeladen. Das Schiff, das 200 Personen an Bord hatte, verunglückte durch eine Kesselexplosion und zog weit über hundert Menschen in die Tiefe. Winston selbst wurde ins Meer geschleudert und rettete als guter Schwimmer mehrere Personen vom Tode des Ertrinkens. Er wurde von der französischen Regierung durch die Rettungsmedaille ausgezeichnet. Ferner ging aus seinem Tagebuch hervor, daß er nähere Kenntnis, ja vielleicht enge Berührung mit dem historischen gewordenen Schiffe Maria Celeste gehabt haben muß, das in den 60er Jahren, von der ganzen Besatzung verlassen, treibend auf dem Ozean gefunden worden war.

Winston erlebte auch im Jahre 1911 einen furchtbaren Schiffbrand vor Hawaii. Er war auf einem amerikanischen Dampfer beschäftigt. Das Schiff brannte völlig aus; die Passagiere, die es führte, ergossen sich auf das Meer, das im weiten Umkreis zu einem Feuermeer wurde und die schwimmende Mannschaft vernichtete; bis auf Winston, dem es gelang, sich aus der Feuerzone zu retten. Mit schweren Brandwunden fanden ihn die Mitglieder eines Regierungsdampfers, die ihn nach Honolulu ins Krankenhaus brachten.

Im ganzen sind in dem Tagebuch des alten Seemanns 16 Daten, Schiffsnamen und Ortsbezeichnungen enthalten, die Katastrophen für ihn und die übrigen Schiffsbefahrenden bedeuteten. So erlebte er nach seinen Aufzeichnungen vor Neuseeland einen Zusammenstoß des englischen Dampfers Kororik, auf dem er bedienstet war. Zwar wurde er gerettet, trug aber schwere Arm- und Beinbrüche davon und Verletzungen an den Händen, die von einem Angriff eines Haies auf ihn herrührten.

In ausführlicher Weise schildert Winston in seinen ausdeutungsreichen Erinnerungen, die das Tagebuch jetzt gibt, das tragische Geschehnis der Mannschiffahrt der „Alia“. Dieses Schiff, der deutschen Argentinie angehörend, lag 1913 im Hafen von Hull in England. Winston war von freitragenden Seeleuten abgehalten worden, sich genug die „Alia“ zu erreichen. Als er am Hafen anlangte, sah er nur noch eine schwache Rauchfahne am Horizont. Zwei Tage später füllte eine Schredenznachricht die deutsche und englische Presse. Die „Alia“ war bei Vorkum auf Grund geraten und geborsten. Die ganze Besatzung fand bei der Katastrophe mit dem Schiffe den Tod. Eine untertunante Nacht hatte Winston wieder einmal, wie so oft, vor dem Letzten bewahrt.

Nun ruht der Seefahrer von seinem so gefahrenvollen und arbeitsreichen Leben, bei dem er nichts gekannt als Erinnerungen an Katastrophen, auf einem Hamburger Friedhof. 65 Jahre wurde er alt, rettete vielen Menschen das Leben und half viele Neugieriger über die Ozeane bringen. Der Gewinn dieser Lebensarbeit ist ein — Atemgrab in fremder Erde.

# Das gestörte Nickerchen

In dem Ufa-Film „Looping the Loop“ spielt Werner Krauß einen Clown, dessen Spezialität es ist, in der Arena seine Sprünge mit einer ihm genau nachgeahmten Puppe als Doppelgänger zu treiben. Diese Puppe lag den Veleuchtern des Films bei ihrer Arbeit stets im Wege. Allmählich benachteiligte sich aller eine ziemliche Wut wegen dieses unbehaglichen Requisite. Als nun wieder einmal ein Veleuchter beim Umstellen der Lampen die Puppe aus einem Sessel wegräumen mußte, konnte er sich nicht enthalten, der Puppe mit dem Fuß einen unsanften Stoß zu versetzen. Doch welche Enttäuschung! Die Puppe erhob sich und „entpuppte“ sich als schluckender Werner Krauß, vor dem der Veleuchter eilrig die Klucht ergriff. Der Zwischenfall hatte zur Folge, daß Werner Krauß, um ähnlichen Verwicklungen zu entgehen, während der Aufnahmezeiten seinen kurzen Nickerchen für sich mehr Atem in Atem mit seinem so wenig beliebten Doppelgänger machte. —

# Das Ehepaar Orlow

Novelle von Maxim Gorki.  
Copyright by Malik-Verlag, Berlin. Nachdruck verboten.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Weshalb bist Du nicht zum Dienst erschienen?“ schrie der Doktor, gereizt durch sein Lachen, ihn barsch an. „Hab zu tun gehabt . . . in eignen Angelegenheiten . . .“

berstete Grigori ruhig und suchte mit den Händen. „So — und wer hat denn hier gestern solchen Skandal gemacht?“

„Wir waren's!“ sagte Grischka.

„Ihr wart es? Sehr gut, sehr gut! Heha . . . Ihr tut ja, als ob Ihr hier zu Hause wäret. Treibt Dich herum ohne Urlaub!“

„Bin doch kein Leibquener!“

„Schweig! Ihr seid hier nicht in der Schenke, frodes Volk! Ich will Euch zeigen, wo Ihr seid.“

Ein wilder, feder Drang, eine leidenschaftliche Regier, alles über den Haufen zu rennen und sich von dem seine Seele bedrückenden Wirrwarr zu befreien, erfaßte plötzlich Grischka. Es war ihm, als ob er im nächsten Augenblick eine ungewöhnliche, große Tat vollbringen und mit einem Ruck all die Besitztümer zerreißen würde, die seine düstere Seele niederhielten. Er zuckte zusammen, verspürte eine angenehme Kühle im Herzen, trat mit einer lauten freundlichen Grimasse an den Doktor heran und sagte zu ihm:

„Strenghen Sie doch Ihre Gurgel nicht so an, schreien Sie nicht sol . . . Ich weiß schon, wo ich bin . . . in einer Mörderhöhle!“

„Was sagtest Du eben? Was war das für ein Wort?“ rief der Doktor ganz starr vor Verblüffung.

Grischka begriff, daß er ein ungemütliches, tief beleidigendes Wort ausgesprochen hatte, doch hielt ihn das nicht zurück, sondern feuerte seine Vermehrtheit nur noch mehr an.

„Es war nicht so schlimm — Sie werden's schon herunterjagden! . . . Matriona, nimm Deine Sachen!“

„Nein, mein Lieber, so rasch kommen wir nicht voneinander!“ berstete der Doktor in einem Tone, der nichts Gutes verhieß. „Eist Deine Antwort! . . . Dich Schurken will ich mir kaufen.“

Grischka sah ihm trotzig ins Gesicht — er empfand ein Gefühl, als ob er in die Luft emporschwebte und mit jedem neuen Aufschwung leichter atmete.

„Schämen Sie doch nicht! Schimpfen Sie nicht! Sie denken, weil wir die Cholera hier haben, können Sie mit mir nach Belieben herumkommandieren . . . Da sind Sie daher gewidelt! . . . Ihr ganzes Kurieren hier bringt keinem Menschen Nutzen, ist nicht 'nen Pifferling wert . . . Und daß ich Ihre Parade 'ne Mörderhöhle nante — na . . . das sagte ich nur, weil ich gereizt war . . . Aber schließlich — mich hier so anzuschreien . . . dazu haben Sie kein Recht . . .“

„Nur keine Ausflüchte, mein Lieber!“ sagte der Doktor in aller Ruhe. „Wart, Dich will ich lehren . . . Seda, komm mal herher!“

Im Korridor hatte sich bereits eine Gruppe von Zuschauern angesammelt. Grischka blinzelte mit den Augen und ließ die Zähne zusammen.

„Ich mach keine Ausflüchte und hab auch keine Angst . . . Und wenn's Ihnen so sehr darauf ankommt, mir 'ne Lektion zu geben . . . dann will auch ich meinen Ton dazu reden!“

„So, dann rede mal . . .“

„In die Stadt werde ich gehn und laut rufen: ‚Kinder, hört mal, mißt Ihr auch, wie die Cholera kuriet wird?‘“

„Was — as?“ rief der Doktor, die Augen weit aufreißend.

„Ja — und dann kommen wir hierher und werden mal 'ne Desinfektion vornehmen, mit Aluminatien sogar . . .“

„Was jagst Du? Teufel noch eins!“ schrie Doktor Wajschetshenko ganz verblüht herbei.

Sein Arger war einem tiefen Erschauern über diesen Puffen gewichen, den er bisher als einen eifrigen, intelligenten Arbeiter kennengelernt hatte, und der nun plötzlich in so tollkühner Weise rebellierte.

„Was sagst Du da, Dummkopf?“ wiederholte der Doktor. „Dummkopf!“ kante es wie im Echo durch Grischkas ganzes Wesen. Er begriff, daß er diesen Namen vollkommen verdient, und wurde durch diese Erkenntnis nur noch gereizter.

„Ich weiß schon, was ich sage . . . Mir ist überhaupt alles gleich,“ berstete er mit zornüberhenden Augen — wie ja unter einem zu jeder Zeit alles gleich ist und wir sehr dumm sind, wenn wir uns in unsern Gefühlen unterdrücken lassen. . . . Matriona, nimm Deine Sachen!“

„Ich geh nicht!“, erklärte Matriona bestimmt.

Der Doktor sah sie beide groß an und wußte nicht, was er aus alledem machen sollte.

„Du bist entweder betrunken oder verrückt!“ sagte er zu Grischka. „Weißt Du denn überhaupt noch, was Du tust?“

Grischka gab noch immer nicht nach — durfte nach seiner Meinung nicht nachgeben.

„Wissen Sie denn, was Sie tun?“ antwortete er dem Doktor höhnisch. „Da reden Sie nun von Desinfektion, heha . . . Die Kranken heilen Sie . . . und die Gesunden lassen Sie zugrunde gehn im Gedränge des Lebens . . . Matriona, ich schlag Dir den Schädel ein, wenn Du jetzt nicht mitkommst!“

„Ich geh nicht mit Dir!“

Sie stand bleich und unnatürlich ruhig da, und ihre Augen blickten entschlossen und kalt in Grischkas Gesicht. Diesen verließ allmählich das Hochgefühl seines Selbstwuns, und indem er den Kopf sinken ließ, wandte er sich schwelgend ab.

„Fini!“ sagte der Doktor und sprach aus. „Der Teufel mag sich austennen, was das hier zu bedeuten hat! Hör mal, Seda, mach jekt, daß Du fortkommst . . . Geh Deiner Wege und sei froh, daß ich Dir nicht noch einen Dentsittel gegeben habe . . . Vor den Richter gehst Du eigentlich . . . Töpel! Jetzt hinaus!“

Grischka sah schweigend, in finsterner Brüten den Doktor an. Es wäre ihm weit lieber gewesen, wenn man ihn geprügelt oder wenigstens auf die Polizei geführt hätte.

„Zum letztenmal frage ich Dich: gehst Du mit?“ fragte Grischka mit heiserer Stimme seine Frau.

„Nein, ich gehe nicht,“ antwortete sie und neigte sich unwillkürlich zurück, als ob sie einen Schlag erwartete.

„Na — hol Euch alle miteinander der Teufel!“ sagte er mit einer wegwerfenden Handbewegung. „Was zum Teufel hab ich Euch schließlich nützlich!“

„Dickopf Du, Krödster!“ sagte der Doktor unwillig.

„Schimpfen Sie nicht!“ rief Grischka. „Ich geh also, Schlumpe Du, verdammte . . . Nickerchen sehen wir uns noch mal wieder im Leben, vielleicht auch nicht . . . ganz wie ich will. Wenn mir uns aber wiedersehen — dann soll's Dir nicht gut gehen, das sag ich Dir!“

Damit wandte sich Orlow der Tür zu.

„Ich woh! . . . dramatischer Held!“ rief der Doktor sarkastisch, als Grischka an ihm vorüberging. Grigori blieb stehen, hob seine düster glühenden Augen zum Doktor auf und sagte leise, mit Zurückhaltung:

„Lassen Sie mich ungehörig . . . Spannen Sie die Sprungfeder nicht wieder an . . . jetzt ist sie schlaff geworden, ohne jemanden zu verletzten . . . was wollen Sie noch?“

Er hob seine nasse Nase vom Boden auf, fekte sie auf den Kopf, stellte sich in Positur und ging hinaus, ohne Matriona noch einmal anzusehen.

(Schluß folgt.)



Kichen Leben. Plakate von der Reichs-Arbeiterpartei weisen auf das Sonder-Gand-Arbeiten der Buchhandlung mit den Arbeiterpartei hin.

Deshalb, Arbeiterpartei, betrachtet auch das Komitee während der Reichs-Arbeiterpartei. Ergänzt eure Sportbücherei. In der Buchhandlung Volkstimme findet ihr das Beste unter sachmännlicher Bedienung.

### Aus dem bürgerlichen Sportlager

In dem am Mittwoch auf der Anstatterdamer Schiplade ausgetragenen Entscheidungsturnier zwischen Ungarn und Argentinien um die Fußballweltmeisterschaft blieb Ungarn mit 2:1 Sieger. Dem Kampfe wohnten mehr als 40 000 Zuschauer bei.

### Mitteilungen der Sportvereine

Freie Tennisvereinigung Magdeburg. Am 1. Juli stehen der Vereinigung mehr Plätze zur Verfügung, so daß jedes Mitglied noch an einem zweiten Tage spielen kann. Mitglieder werden wieder aufgenommen Dienstags und Freitags von 18 bis 20 Uhr und Sonntags von 6 bis 8 Uhr auf den Tennisplätzen an der Salzquelle. Versammlung am Donnerstag den 21. Juni, 20 Uhr, Regierungsstraße 1. Spielgeräte sind in reicher Auswahl in der Sportzentrale, Hanfstraße 22, eingetroffen.

Schießschießergemeinschaft Magdeburg. Sonnabend den 16. Juni, 1915 Uhr. bei Kleine Gruppenentscheidung. Sämtliche Schießschießer der Gruppe Magdeburg müssen unbedingt erscheinen. Entschuldigung gibt es nicht.

Arbeitsgemeinschaft Neue Neustadt. Sämtliche Sportler der Arbeitsgemeinschaft Neue Neustadt, die nicht an den Eisfahrten am Dienstag den 16. Juni teilnehmen, haben in Sportkleidung um 10 Uhr in der Turnhalle Hanfstraße 22.

Arbeitsgemeinschaft Alte Neustadt. Der zum Donnerstag den 21. Juni angelegte Umzug findet schon am Mittwoch den 20. Juni statt. Alle Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft treffen sich 10 Uhr auf dem Schulhof Stendaler Straße 10.

Kings- und Sportklub Vorpommern Sudenburg. Die Monatsversammlung findet am 17. Juni 9 Uhr im „Fägerheim“, Lutherstraße 24, statt. Neuanmeldungen im Vorfeld.

Die neu aufgestellte Bezirksmannschaft der Handballspieler trifft sich Sonntag 21 Uhr bei Grünow, Braunschweigstraße 3. Vorbereitung des Spieles gegen Anhalt.

Freie Turnerschaft Tangerhütte. Morgen Sonnabend 20 1/2 Uhr Versammlung im „Schwarzen Adler“.

Fortuna Werleben. Morgen Sonnabend 20 Uhr außerordentliche Generalversammlung. 19 Uhr Vorstandssitzung.

Fußballklub Grob-Ammenleben. Am Sonntag spielen die 1. Mannschaft und die Jugend gegen Sportklub Burg. Abfahrt 10.30 Uhr. Die zweite Mannschaft fährt um 8 Uhr ab zum Magdeburger Fußballklub. Abfahrt 10 Uhr. Am Mittwoch den 20. Juni spielt die 1. Elf 19.15 Uhr auf eigenem Platz gegen den Magdeburger Fußballklub. Am Sonntag den 21. Juni spielt die 1. Elf in Werleben. Abfahrt 18.30 Uhr.

Reitungschwimmer. Zur Schwimmfahrt treffen sich alle Reitungschwimmer am Sonntag 8 Uhr am Schützenhaus. Alle Rappen müssen mitgebracht werden.

Altsportvereinigung Grob-Magdeburg. Am Sonntag den 17. Juni, 11 Uhr, Vorprobe zu den Jonglierübungen auf dem Richte-Platz, Süderer Straße. Die Vereine müssen pünktlich mit sämtlichen Gewichten zur Stelle sein.

F. A. Sportsfreunde. Sonntag den 17. Juni, 9 1/2 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Morgen Sonnabend 20 Uhr Versammlung bei Thiele.

J. b. A. Sportverein. Die 1. Mannschaft trifft sich morgen Sonnabend 18 Uhr Königsweg. Sonntag 1. Mannschaft 15 1/2 Uhr Dampfbahnhof, Köhler Straße; 2. Mannschaft 9 Uhr Königsweg; 1. Jugend 12 1/2 Uhr Hanfstraße. Montag alle Sportler und Sportlerinnen 18 Uhr Turnhalle Grünarmstraße. Stafettenläufe auf dem Davelhofplatz.

Freie Turnerschaft Klein-Otterleben. Morgen Sonnabend 14 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Schliepe.

Freie Turner Bismarckstr. Seite 20 Uhr Mitgliederversammlung im Turnerheim Bismarckstr.

## Vom Arbeitsgericht

### Aus Urkenntnis

Gertrud L. war bereits über ein Jahr in der kaufmännischen Lehre. Als Entschädigung erhielt sie anfänglich nichts, dann 10 Mark und später 15 Mark monatlich. Die Mutter, Frau L., war damit einverstanden. Sie wußte nicht, daß ein Tarifvertrag bestand, wonach ihre Tochter mehr haben mußte. Erst die Aufwendungen seitens der Organisation klärten sie auf. Auf ihren Wunsch forderte der J. b. A. den entstandenen Fehlbetrag nach.

Vor dem Arbeitsgericht wurde verhandelt. Der Verbandsvertreter wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß der Chef, Herr L., nicht nur nicht den Tarifvertrag beachte, sondern sogar die Lehrlinge von der Berufsschule fernhielt. Solche Chefs müssen für den entstandenen Schaden aufkommen. Er verlangte die Nachzahlung der von ihm errechneten Differenz. Mutter L. hatte aber einen Fehler begangen. Auf die Frage des Richters gab sie zu, sich mit dem geringeren Gelde über ein Jahr lang ausdrücklich einverstanden erklärt zu haben. „Aus Urkenntnis“ lautete ihre Begründung. Darin sah der Richter einen Teil der Schuld. Er bemerkte, daß sich die Mutter frühzeitig bei einem Verband erkundigen konnte. Die Unterlassung gefährdete den Anspruch. Ein Vergleich wurde erzielt. Mutter L., eine alleinlebende Frau, erhielt noch eine Nachzahlung von 75 Mark. Festgelegt wurde, daß Gertrud von jetzt an nach Tarifvertrag besoldet wird und monatlich 35 Mark erhält.

## Vereine und Versammlungen

### Fachgruppe Sozialversicherung im J. b. A.

Die Fachgruppe der Sozialversicherung im Zentralverband der Angestellten hielt eine Monatsversammlung ab. In ihr wurde u. a. über Abschluß des neuen Tarifvertrags und über die noch zu verabschiedende Muster-Dienstreue sowie besonders über Arbeitszeit und Urlaubsfragen, ferner über den Verlauf des Gantags Mitteldeutschlands des Zentralverbandes berichtet. Von letzterem ist besonders hervorzuheben das starke Wachsen des Zentralverbandes und sein steigender Einfluß bei Mitwirkung in öffentlichen Angelegenheiten, was darauf hindeutet, daß der freigewerkschaftliche Gedanke in der Angestellten-schaft ständig Fortschritte macht.

Die große Zersplitterung der Krankenversicherung in verschiedene Rassenarten führte auch zu scharfen Angriffen gegen die eigne Ersatzkasse des Zentralverbandes der Angestellten. Dabei mußte festgestellt werden, daß noch viele freie Gewerkschaftler, die in Genossenschafts- und ähnlichen Betrieben beschäftigt sind, sogar solchen Ersatzkassen angeschlossen sind, die als grundsätzliche Gegner der freien Gewerkschaftsbewegung zu gelten haben. Es muß in freigewerkschaftlichen Angestellten- und Arbeiterkreisen immer wieder darauf hingewiesen werden, daß sie sich der unter Arbeitnehmerinfluß stehenden Allgemeinen Ortskrankenkasse im eigenen und im Interesse ihrer Angehörigen anzuschließen haben.

### Wasserstände

+ Bedeutet über, — unter Null.			
Elbe	15.6. + 0,25	Wuchse Galt	
Hamburg	0,40	Unstern und Saale	
Bremse	0,58	Wuchse Galt	15.6. + 0,85
Wismar	0,75	Unstern und Saale	1,76
Wittenberg	0,83	Wuchse Galt	0,60
Dresden	1,14	Unstern und Saale	1,74
Torgau	1,14	Wuchse Galt	0,80
Strehlen	1,54	Unstern und Saale	0,72
Bismarckstr.	1,54	Wuchse Galt	0,00
Wien	1,91	Unstern und Saale	14.6. + 2,00
Barby	1,28	Wuchse Galt	
Magdeburg	2,21	Unstern und Saale	+ 0,60
Tangermünde	1,87	Wuchse Galt	
Wittenberge	1,87	Unstern und Saale	+ 1,40
Venzen	1,28	Wuchse Galt	
Dömitz	1,28	Unstern und Saale	+ 0,28
Dalchau	1,23	Wuchse Galt	+ 2,10
Boizenburg	1,23	Unstern und Saale	
Dohnitz	1,23	Wuchse Galt	
Dübau	1,08	Unstern und Saale	

### Wettervorhersage

Ausichten für Sonnabend Tagüber zeitweise klar bräutlich mit Nitzung zu vereizelten Regenschauern, ziemlich kühl, gegen Abend heiter. Für Sonntag ziemlich heiteres und wärmeres Wetter wahrscheinlich.

## Aus der Buchhandlung Volkstimme

### Neuererscheinungen:

Froschel: Hochzeitsreise wie noch nie. Kartoniert 3 Mark, gebunden 4,50 Mark. — U. Birch: Der Kampf um Marotta. Reinen 5 Mark, gebunden 6,50 Mark. — Dr. med. Böllner: Danczerheilung der Herzdünne. Kartoniert 2 Mark. — Wülfers: Wir pilgern zum Himalaja. Reinen 5 Mark. — Müller: Der Staatsbürger. Kartoniert 2,75 Mark. — U. Wauer: Benjamin Disraeli, sein Leben. Reinen 10 Mark. — Kusmin: Die Schwärmer. Reinen 2 Mark. — W. Jensen: Karin v. Schweden. Gebunden 5 Mark. Kalkwitz: Märk. Dramatische Bilderfolge aus dem Jahre 1848. Broschiert 2,50 Mark. — Dierck: Schulklass für höhere Lehranstalten. 67. Auflage. Gebunden 11 Mark. — Gröben: Die Doana von Regensburg bis Wien. Kartoniert 3,50 Mark. — J. London: Wolfahrt. Broschiert 3 Mark, gebunden 4,50 Mark. — Hähner: Die blutige Arena. Gebunden 6 Mark. — Godann: Von der Kunst des Liebesverkehrs. Broschiert 40 Pfennig. — Galsworthy: Fugh. Broschiert 2,70 Mark. — M. Vitzemberg: Aus dem Gefängnis. Reinen 2,50 Mark. — Englich: Der kleine Teufel (Kaugeschichte) 12 Mark. — C. Reiner: Die große Heime, ein Anwanderbuch. Geb. 5 Mark. — Gullburton: Die Jagd nach dem Wunder. Geb. 5,50 Mark. — D. Reiner: 18 Jahre Jarmar in Afrika. Gebunden 5 Mark. — S. Ford: Mein Leben und Werk. Pfschaftsreihe. Kartoniert 3 Mark. — Lawrence: Der angekränkte König von Arabien. Aufsatz in der Wäite. Geb. 9 Mark. — Arzt Dagenstedt: Von Tieren und Menschen. Reinen 12 Mark. — Dammier und das Theater. Dammier und die Gye. — Dammier und die Politik. Jeder Band kartoniert 5 Mark.

### STENDAL

## Georg Simonsohn

Breite Straße 77

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung

Ludwig Friede, Stendal

Breite Straße 72 Telephone 411

Färberei Geschw. Schlobach, Stendal

Hohe Bude 12 :: Fernruf 4

Färbt, reinigt, plissiert, wäscht alles — Eilaufträge in 3 bis 4 Tagen

Gustav Dobrin Stendal

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Billig und gut  
Fabrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Ersatzteile  
Emallier- und Reparatur-Werkstatt

Wilhelm Wusch, Stendal  
Petrikirchstraße 38

Neuer Kaffeegarten

Aschersleben, Staßfurter Straße

Inhaber: Karl Groß

Jeden Sonnabend und Sonntag

Tanzkränzchen

Jazzband-Kapelle

Empfehle meine Lokalitäten, Konzertgarten, Saal und Versammlungsräume — Verkehrslokal der freien Gewerkschaften, S. P. D., Sportvereine und Republikaner ff. Küche wird geführt.



HIER



KAUFEN



SIE GUT



JULIUS COHN, STENDAL

Gegründet 1875 Hallstraße 4 und 8 Fernsprecher 660

Herren-, Knaben- und Berufskleider / Qualitäts-Schuhwaren / Möbelfabrik

CAFÉ PETERSBURG STENDAL

Park-Restaurant Konzert- und Ballhaus

KONZERT tags u. nach Abends ab

DIELE TANZ BAR

Herrlicher Garten, ca. 5000 Personen fassend. Empfehle den werthen Vereinen meinen renovierten Saal.

Ingenieur Paul Leue

Installationsgeschäft

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper, Motoren, elektr. Bedarfsartikel, Radio und Ersatzteile

STENDAL  
Hallstraße 56  
Fernsprecher 261 und 676

Milch-Zentrale Stendal

Wilhelm Schröder

liefeiert Vorzugsmilch, Kindermilch u. Trinkmilch ohne Preisauflage. Verkaufsstellen: Südwall 48 Marienkirchstr. 1 Schadowwachen 23

Uhren • Optik • Goldwaren

Fritz Hoffmann, Stendal

Domstraße Nr. 7  
Reparaturen sofort.

Das ist der große Vorteil der Gasküche!

Jede sparsame Hausfrau wird danach handeln Gasgeräte aller Art preiswert auch gegen Teilzahlung!

Rat u. Auskunft gern u. kostenlos. Ausstellungsraum Rathenower Str. 1

Altmärkische Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke, G. m. b. H., in Stendal rasch sauber billig

Pelze, Hüte, Mützen

kauft man am vorteilhaftesten bei

Emil F. Krüger

Breite Str. 48 Stendal Ecke Rohrstr.

Emil Kruse

Breite Str. 88 Stendal Breite Str. 88

Manufakturwaren

HERM. TILLMANN

VORMALS OTTO PAUCKE

Fernruf Nr. 813 Stendal Breite Straße 7

Spezialgeschäft für Pelzwaren

Eigene Anfertigung Hüte und Mützen

Gewerkschaftshaus

Burg

Steinhaus-Biere

Billiges Angebot

in erstklassiger Damen- u. Herren-Konfektion

Teilzahlung gestattet.

Kaufhaus Max Petrikowsky

Burg b. M. Schartauer Str. 37

Bernhard Stolle

Möbel

Burg Markt 31 Burg

Kaufhaus Conitzer & Co., Tangerhütte

Bismarckstraße 20 Fernsprecher Nr. 28

Größtes Kaufhaus am Platze und Umgegend

Billigste Bezugsquelle für: Manufakturwaren, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Kurzwaren, Weißwaren, Wollwaren, Damen-Putz, Bettfedern, Bettfedern-Reinigung, Linoleum, Läufer, Teppiche.

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte

Manufakturwaren — Modewaren

Grosses Lager in Inletten und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll und Madras, abgepaßt und Stückware, stets Neuheiten — Linoleum — Kurzwaren

Streng reelle Bedienung. Solide Preise. Streng reelle Bedienung.

Montag den 18. Juni, abends 8 Uhr  
in der Stadthalle

# Musikalische Feierstunden

Philharmonisches Orchester (70 Musiker)  
Frau Gertrud Ringer (Stadttheater)

**Gotthelf Pistor** (Stadttheater)

Kammermusiker **Heinz Behrens** (Violine)

Magdeburger Männerchor, Leit.: Bernhard Henking  
Gesamtleit.: Städt. Kapellmstr. Siegf. Blumann

Werke von Weber, Gluck, Mozart, Schumann,  
Gastoldi, Schubert, Mollenhauer, Othegraven, Wohl-  
gemuth, Goldmark, Wagner, Saint-Saens, Liszt  
Eintritt einschlt. Kleiderablage 1,50 Mk. Im Vorverkauf bei  
Heinrichshafen, Verkehrsverein, Volksstimme und Volksbühne,  
Abendkasse 1,75 Mk.

# Der Total-Ausverkauf in Konfektion u. Putz

wegen Aufgabe dieser Artikel bietet noch große Auswahl in Mänteln, Kleidern,  
Rücken, Blusen, Hüten, Mützen, Knaben- und Mädchen-Mänteln  
**zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen**  
Deshalb nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit gut aus! Es lohnt sich, Vorrat zu kaufen

**Kaufhaus Selma Wittkowsky, Lübecker Str. 21**



ABFAHRTSTELLE: WEISSGERBERTREPPE AN DER STROMBRÜCKE

Am Sonnabend den 16. Juni 1928  
Wochenendfahrten mit Schnell- und  
Dampfer Stadt Magdeburg  
nachmittags 3 Uhr nach  
Dornburg-Barby während der Fahrt  
Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Magdeburger Pionier-Bat.  
(Wehr.) Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Herrn Ober-  
musikleiters Schlichter  
Landung nicht vorgegeben. In den Rajufahnen-Kaffee-Salzen,  
Bin- u. Rückfahrt 1,25, Kinder 50 Pf., unter 6 Jahren frei  
Rückfahr 8 Uhr abends.

Abends 9,30 Uhr nach  
**Niegripp-Hohenwarthe**

Mittwoch an Bord In der Tanz-Diele Jazz-Band  
Der Dampfer fährt zunächst bis Niegripp, wendet dort und legt  
in Hohenwarthe an. In Hohenwarthe im "Landhaus" Wochenend-  
Tanz mit 2 Kapellen  
Bin- und Rückfahrt 1,00. Rückfahr gegen 2 Uhr nachts  
Essen, Getränke, Bewäc. in reichhaltiger Auswahl zu mäßigen  
Preisen an Bord zu haben.

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling  
Kleiner Werder 3c  
Telephon 1251

## UT STORCHSTRASSE

**Lotte Neumann**  
in ihrem neuen lustigen Film  
**Er geht rechts,  
Sie geht links**

Eine tolle Sache von Eifersucht, Ehescheidung  
und andern Dummheiten.

**Gelacht wird wie noch nie!**

Dazu  
Die Tragödie im Bergwerksschacht

**Die vom Schicksal  
Verfolgten**

Das Los einer Bergmannsfamilie  
mit  
**Wilhelm Dieterle  
Aud Egede-Nissen.**

Außerdem die beliebte **Bühnenschau**

## UT PALAST BUCKAU

Angenehmer Aufenthalt im 10 Meter hohen Raum  
Oberste Lüftung — 3mal stündlich frische Luft

**Aus den Geheimakten  
der Kriminalpolizei**

Haftbefehl  
gegen die Stenotypistin **Steffi Hat-  
degger** (alias Ann Dörr), die heimlich  
Lithografie verfertigt, in, u. d. Juwelen-  
dieb **Otto Mausberg** (alias Bruno Kistner).

Die von der Sittenpolizei vorgenommene

**Razzia im Hotel  
Erzherzogin Viktoria**

zeigt unser großer Sittenfilm. — Ferner:  
**Harry Liedtke - Xenia Desni**  
in einer hypnotischen Geschichte aus der guten  
alten Zeit

**Der Soldat der Marie**

Nach der bekannten gleichnamigen Operette.  
Eine Lachsalm löst die andre ab!

Heute Freitag bis Montag!

## Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT  
Täglich 8 Uhr:

der neueste große Operetten-Schlager  
**Liebe**

und  
**Trompetenblasen**

mit d. bekannten Komiker u. Filmstarsteller  
**Hans Junkermann**  
und in der Frankfurter Original-Besetzung

Sonntag: 2 Gastspiele

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)  
und abends 8 Uhr.

## Sozial-Theater

Jubiläums-Gastspiel  
1903 Dresdner 1928

**Victoria-Sänger**  
Seit 1914 zum 1. Mal wieder in Magdeburg  
Morgen Sonntag, 17. Juni,  
abends 8 Uhr

**Gröffnungs-Vorstellung**

Ein Spielplan des goldenen Humors!  
Lachen **Zummelbrüder** Jubel  
ohne Ende! **Goldene Eva** Weisheit!

**Kleine, süße Marionetten**  
Dazu total neuer, bunter Solotitel  
Der Gipfel der Situations-Komik!

Alles neu von Anfang bis Ende!  
**Volksstimml. Eintrittspreise:**  
Sperre um. Mt. 1,25; Saal unum.  
Mt. 1,00; Galerie 60 Pf. einschlt. Steuer

## Rothbücher

für den  
einfachen Haushalt  
von 2,00 Mark  
auswärts 2,25 Mark

**ZL**  
Zirkus- Lichtspiele  
Der neue Spielplan!  
**METROPOLIS**  
Ein Großfilm von Fritz Lang.  
Manuskript: Thea von Harbou.  
Hauptdarsteller:  
Rudolf Klein-Rogge, Alfred Abel,  
Gustav Fröhlich, Brigitte Helm  
Ferner  
**Zwei Kinder**  
Erregendes Drama zweier Mütter.  
Beginn:  
Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

## Stadtheater

Sonnabend, 16. Juni — 20-21.10 Uhr — 6. Abd.  
**Cardillac**  
Oper in 3 Akten von P. Hindemith  
Sonntag, 17. Juni — 15 Uhr — Volksbühne  
(5-Vorstellung)

**Flucht (Escape)**  
Ein Stück von J. Galsworthy  
abends 20 Uhr — 7. Abend  
Letztes Auftreten Ilse Habicht

**Madame Butterfly**

**Wilhelm-Theater**  
Offene Vorstellung  
zu kleinen Preisen!

Sonntag, 17. Juni — 20 Uhr  
Der große Erfolg!  
**Die kleine Sünderin**  
Operettenschwank in 3 Akten v. Jean Gilbert  
Sonnabend, 16. Juni — 20 Uhr  
Vorst. i. d. Bühnenvolksbd. (E): Kleine Komödie.

**Geißlers Sprachinstitut** Schreyb. Str. 9 10  
eröffnet monatlich und  
Sonnags Anfänger-Unterricht u. Lehrstoff  
für hier und außerhalb unter Garantie tauschen

## ZENTRAL

Theater - Restaurant  
Ab heute Sonnabend  
Das neue große  
**Varieté-Programm**

Die Frauenwelt den Frauen  
zum Lesen, Denken und Schauen.

**Für den Garten!**  
Gießkannen verzinkt u. lackiert  
verzinkte Eimer  
Spirituskocher, Kocher  
in allen Größen liefert preiswert  
**EDUARD WILD**  
Magdeburg-Sudenburg

## HOZOPA

Heute  
Sonnabend  
abends  
8 Uhr

Hohenzollernpark  
**Großer  
Sommernachts-Ball**

unter Mitwirkung der beliebtesten  
**Jazz-Kapelle**

**Fidele Geister**

Stimmung / la. Jazzband / Humor / Witz  
Eintritt (einschl. Tanz) 60 Pf.



Otto-von-Guericke-Str. 12

# Schuh-Ecken

Diese beiden bringen besonders vorteilhafte Angebote!



Lübecker Straße 118

Turnschuhe gran. mit guten Chromledersohlen 43-5 2,95 36-42 2,50 21-25 2,10 27-30 1,90 25-26	1.45	Beige u. graue Kalbled.-Spang.-Schuhe mit Gröbe 27-30	6.90	Braune Dam.-Schnür-u. Spang.-Schuhe mit Krepp-Gummi-sohlen	10.90
Turnschuhe mit angepassten Gummisohlen 43-5 3,30 36-42 2,95 29-35 2,45 35-38 2,25 20-24	1.95	Lack-Kinder-Spangenschuhe 31-35 2,50 27-30	7.50	Eleg. feinfarb. Dam.-Spangenschuhe in allen modern. Farben u. Ausführungen	10.50
Dirndlstoff-Niedertreter mit Kordel- sohlen, schöne Dessins	0.85	Sandaletten in den modernsten Farben 36-42 14,50-11,90 9,25	8.90	Schwarze Herren-Halbschuhe weiß gedoppelt, schöne halbe Form	8.90
Stoff-Hausschuhe mit Ledersohlen	1.45	<b>Rhinogold</b>		Braune Herren-Halbschuhe weiß abgedoppelt	9.90
Leder-Hausschuhe in schwarz R-Box	4.50	Otto-von-Guericke-Str. 12		Lackleder-Herren-Halbschuhe in verschiedenen Formen	14.50
Braune Rindbox-Kind.-Spang.-Schuhe 31-35 3,50 27-30 2,75 25-26 2,90 23-24	3.75	Filiale: Lübecker Str. 118		Braune Herren-Halbschuhe echt Boxkalf, mit Kreppsohlen	18.50

# Nachrichten aus der Provinz

## Die Tagesordnung für den Provinzialstädte tag

Am Mittwoch mittag tagte im Stendaler Rathaus der Vorstand des Städte tags der Provinz Sachsen und des Preussischen Anhalt. Besprochen wurde die Tagesordnung für den am 31. August in Naumburg stattfindenden Städte tag. Als Vorträge sind in Aussicht genommen: „Der Kommunalkredit und seine Organisation“, Bürgermeister A. D. Paul (Magdeburg), Vorsitzender der Kreiszentrale; „Gemeinden und gemeinnütziger Wohnungsbau“, Stadtverordneter Plumbohm (Magdeburg); „Rechtsantritt für Arbeitslosenversicherung und die Städte“, Stadtrat Dr. Fijthet (Münsterberg); „Stadt und Klamm“, Stadtrat Moritz (Magdeburg). Zur Vertretung auf dem Deutschen und Preussischen Städte tag wurden bestimmt: Dessau, Erfurt, Stendal, Weißenfels, Nordhausen und Schönebeck. Stendal und Schönebeck sollen Stadtverordnete entsenden. Die Städte Dessau, Halberstadt und Zeitz kommen noch als Vertreter zum Preussischen Städte tag in Frage. Die Stellungnahme zu einem Entwurf der Provinzialverwaltung für einen Gaslieferungsvertrag (Gasfernverfugung) wurde bis zur Vorstandsitzung in Naumburg vertagt, um Rührung mit den Vertretern der Provinzialverwaltung zu nehmen.

### Kalihaufsee

Faunel in der Börse. Kaliaktien sind gefragt. Die Börse wittert eine gute Konjunktur. Profite für viele Jahre werden durch die Spekulation vorweggenommen. In wenigen Monaten sind riesige Gewinne an Kaliaktien eingehohlet worden. So notierten an der Berliner Börse Anfang Januar: Salzdetfurth 250, Kali Werra 179,75, Westeregeln 187, Strügerhall 148, Kali-Industrie-A.G. 180,50. Die gleichen Werte dagegen Anfang Juni: 41, 227,75, 232, 168,50, 256,50.

Zur Vergleich mit anderen Unternehmungen werden mit die höchsten Dividenden, 10, 12, 15 Prozent, ausgeschüttet. Die Kali-Industrie-A.G. Kassel, Betriebsfirma des Wintershall-Kongerns, beabsichtigt, ihr Kapital zu erhöhen. Den Aktionären wird ein Bezugsrecht von 2 zu 1 gewährt, d. h. für zwei alte Aktien gibt es eine junge. Der Kurs wird von der Generalversammlung niedrig bewertet, und die Aktionäre erhalten eine schöne Extrarate. Der innere Wert ist ein weit höherer, weil eben Kali ein gutes Geschäft ist. Der Landwirt muß Kali kaufen, denn er braucht es.

Die Landwirte mußten im Auftrag der Landbünde dagegen demonstrieren, daß ihnen die Lasten ihrer Betriebsführung über den Kopf wachsen. Ein wichtiger Bestandteil — in Normalbetrieben 80 Prozent — der Wirtschaftsausgaben besteht in Aufwendungen für Kunstdünger. Eine auf das Wohl der gesamten Volkswirtschaft eingeleitete Wirtschaftsführung hätte daran zu denken, den guten Zustand einer wichtigen Reproduktion als Anlaß zu einer bedeutenden Preisreduktion zu nehmen.

Die heutige Wirtschaftsführung aber, die auch von den gleichen Landbündlern mit Klauen und Zähnen verteidigt wird, schüttet Dividenden und Bezugsrechte an die Aktionäre aus. Es würde interessant sein, einmal festzustellen, wer Kaliaktien besitzt. Es dürfte Fleisch vom Fleische der Landbündler draktziehen sein. Die mit dem Breite vor dem Kopfe werden sagen: die Juden.

### Kreis Wanzleben

Vom Haushalt der Gemeinde. Unsere Fraktion hat sich eingehend mit dem von der Gemeindeverwaltung vorgelegten Haushaltsplan beschäftigt. Unsere Genossen haben sich natürlich auch auf das eingehendste mit der Deduktion der Ausgabenanteil beschäftigt. Nach genauerer erster Prüfung steht die Fraktion auf dem Standpunkt, daß die Zuschläge zu den Besitzsteuern, so wie von der Verwaltung vorgeschlagen, nicht am Platze sind. Im Interesse der kleinen Hausbesitzer bei uns am Orte, die sich fast durchweg aus kleinen Leuten zusammensetzen, hat unsere Fraktion deshalb bei dem Gemeindevorstand folgenden Antrag eingebracht: „Nach Durchsicht des Voranschlags stellt die Fraktion der S. P. D. den Antrag, der Gemeindevorstand eine andere Festsetzung der Sätze zu den Gemeindesteuern zu empfehlen, und zwar: vom bebauten Besitz 200 Prozent, vom unbebauten Besitz 480 Prozent. Die Begründung unseres Antrages erfolgt in der Gemeindevorberatung. Am kommenden Freitag wird nun die Gemeindevorberatung erdgültig zu entscheiden haben.“

### Groß-Ottersleben

### Eigensleben

Frauenversammlung am Sonnabend 20 Uhr bei Forchert. Referent:in: Genossin Schneider.

### Westeregeln

Erhängt. Um Treppengeländer im Hausflur erhänge sich am Mittwoch die Ehefrau des Meisters Z. Da die Frau in ihrem Hause allein war, konnte sie ihr Vorhaben ungehindert ausüben. Gegen 10 Uhr vormittags wurde sie von ihrer Schwiegertochter, die ihr gelegentlich einen Besuch abtaten wollte, bemerkt. Frau Z. war außerst erschrocken und lebte mit ihrem Mann in guten Verhältnissen. Doch hatte sich bei der Bedauernswerten seit etwa einem halben Jahre ein Magen- und Nervenleiden eingestellt. Die Tat ist zweifellos einer starken Nervenverwirrung zuzuschreiben.

### Kreis Jerichow 1

Reichsbanner-Kreisfest am Sonntag. Standquartier für die Abteilungen Altstadt, Neustadt, Salzgenien, Othenstedt, Burg und die Schützportler ist in der alten Oberförsterei. Alle übrigen Ortsgruppen aus dem Kreise kommen in die „Weintraube“. Der Radfahrerstand ist nur in der „Weintraube“.

### Wiederitz

### Gommern

Vom Arbeitsmarkt. Für die Zeit vom 7. Juni bis 13. Juni. Nach dem letzten Wochenbericht des Arbeitsamtes für Gommern und Umgegend ist eine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage nicht eingetreten. Die rege Vermittlungstätigkeit in der Landwirtschaft hielt an. Besonders wurden ledige Frauen, Beschäftigte und verheiratete Landarbeiterfamilien benötigt. In der Steinindustrie fanden noch einige Einstellungen statt. Im Baugewerbe wurden Maurer und Zimmerer entlassen. Im Metallgewerbe fanden einige Schmiede und Schlosser Beschäftigung. Die Haus- und Kanto-fabrikanten sind fast beschäftigt. Die ungünstige Lage für Bureau- und kaufmännische Angestellte blieb bestehen. Für weibliche Arbeitskräfte ist laufend Beschäftigung vorhanden. Erwerbslos waren in der Berichtswochen 155 Personen, und zwar 150 männliche und 5 weibliche. Arbeitslosenunterstützung bezogen 70 Personen und zwar 69 männliche und 1 weibliche. Arbeitslosenunterstützung bezog 1 männliche Person. Bei den städtischen Notstandsarbeiten werden 50 Personen beschäftigt.

### Gerwisch

Gemeindevorstandssitzung. Es lag ein Antrag des Vereins Frauenverein (ehemaliger Königin-Luise-Verein) vor, der forderte, eine Gemeindevorstandsschwester anzustellen. Die Gemeindevorstandsschwester lehnte den Antrag einstimmig ab, da zurzeit ein dringendes Bedürfnis für die Anstellung einer Gemeindevorstandsschwester nicht vorliegt. Schon seit längerer Zeit haben sich zwei Frauen der Gemeinde zur Verfügung gestellt, um in Krankheitsfällen, in denen fremde

# Junkerschule oder Volksschule?

Als die preussische Junkerschaft noch hinter den Wälden des Dreiklassenwahlrechts verhängt saß, stürzte sie sich nicht in besondere geistige Unkosten, wenn sie von ihrem Schulideal sprach. Sie hatte durch diese Karikatur eines Wahlrechts die Jügel fest in der Hand und konnte sich demzufolge jeden Zynismus, jede Brutalität leisten. Und die Junker waren auch durchaus nicht zimperlich. Frei und frech stellten sie im Preussischen Landtag ihr Schulideal zur öffentlichen Schau für das Volk aus.

Da stand im Jahre 1902 der Schuletat im Preussischen Landtag zur Debatte. Und worüber klagten da die Junker? Sie führten Beschwerden darüber, daß den Kindern zu viel gelernt würde! Einer dieser obigen Granden salobadebrauflös, den Kindern würde viel zu viel beigebracht, es müßte ihnen statt dessen eingeschärft werden, daß sie der liebe Gott auf das Land geset habe, damit sie dort die Feldarbeit verrichten. Und besonders den Volksschullehrern hielt er eine recht gepfefferte Kapuzinerpredigt. Er sagte darüber, daß die Lehrer nicht den entsprechenden Lobten Geiß hätten. Es müsse da ein Wandel eintreten. Es müsse möglich sein, den

### Lehrer in der Landwirtschaft zu beschäftigen.

Nicht etwa allein der Arbeit wegen, sondern aus „erzieherischen“ Gründen. Man müsse dem Lehrer Bescheidenheit anerkennen. Das könnte dadurch erreicht werden, daß man ihn mit landwirtschaftlichen Arbeiten besonders dort beschäftigen, wo die Leute vorübergehen. Wenn sie den Lehrer dort bei seiner Landarbeit verrichten sähen, würde seine Einschätzung bei der Bevölkerung sinken. Außerdem würde er dadurch selbst zur Bescheidenheit erzogen. Heute hält es kaum noch für möglich, daß es sich ein Junker vor noch nicht einem Vierteljahrhundert erlauben dürfte, mit solcher Unverschämtheit

### das junkerliche Schulideal im Parlament auszumalen.

Damals trat der Ministerialdirektor Dr. Kögler dieser junkerlichen Geistigkeit mit all der Bescheidenheit entgegen, die der Junker von den Volksschullehrern erwarteten und heute noch erwartet. Immerhin betonte er, daß man die Kinder nicht mit Schulstoffen erziehen könne. Die Schule müsse wahr sein, denn wenn sonst die jungen Leute später in die Stadt kämen, würden sie erfahren, daß die Schule sie belügen habe. Er erlaubte sich sogar zu sagen, daß die ländlichen Schulen schlechter seien. Welche Vernehmung von einem Ministerialdirektor, der von der Grube der Junker abhängig ist! Er hat seine sehr bescheidene Kritik an den junkerlichen Anstellungen auch umgekehrt äußern müssen. Nur noch einige Wochen war er im Amt, und dann bekam er die „Junkerkrankheit“, die jeden damals ergriff, der auch nur ein Wort gegen junkerliche Annahme zu sagen wagte: Er mußte über die Dinge springen, das heißt: Er

### wurde a tempo in den Ruhestand versetzt.

Selbst in dieser Zeit, wo die Junker in ihrer gewohnten Annahme so frei von der Leber herunter ihr Schulideal darlegten, erreichte es in der Öffentlichkeit gewaltiges Aufsehen, daß in Preußen die schwersten Verfolgungen von Lehrern erfolgten, die gegen den junkerlichen Stachel zu ledern wagten. Ganz

besondres Aufsehen erregte damals die Verfolgung des Lehrers Ridel.

Damit die Kinder des Landes nicht, wie Dr. Kögler sagte, in der Stadt von der Bagerei erreicht würden, wollten die Junker vor allem die ländliche Freizügigkeit beschränken. Damit die Arbeiter von aller Belehrung durch das Leben abgeschnitten seien und wirklich glauben, der liebe Gott habe sie auf das Land gesetzt.

### damit sie den Junkern die Arbeit machen.

Das ist das junkerliche Schulideal von einst und auch von heute. Dieses Junkerideal wird auf das trefflichste beleuchtet durch die Hausmarke derer von Massow: „Massow, was so, ist so und bleibt so. (Es war so, es ist so und es bleibt so!)“

Daß bei dieser Junkerauffassung die Lehrerausbildung eine entsprechende war, verzieht sich von selbst. In den Seminaren wurden die Lehrer in der Art des preussischen Militärstudiums erzogen. Aufnahme des Schemas, Schluden von Formeln, aber um des Himmel willen kein selbständiges Denken! Das Junkerprinzip in der Lehrerbildung lief auf die einfache Formel hinaus: Der liebe Gott hat die Junker zum Regieren bestimmt und alle andern haben nach ihrer Fette zu tanzen. Und damit dem Lehrer diese Auffassung auf seinem ferneren Lebenswege nicht abhandeln konnte, wurde sie ihm immer und immer wieder

### von den geistlichen Schulinspektoren eingeblutet.

Denn auch die Kirche war ja ein Instrument, das den Junkern das Volk wildig machen sollte. — Der alte Demokrat Ziegler hat in den siebziger Jahren über die Lehrerbildung das geistige Wort gebrochen: „Diese Lehrerseminare verlassen die Jünglinge erst dann, wenn ihnen sämtliche geistigen Rippen gebrochen worden sind.“

Die Revolution hat diesen mittelalterlichen Dunst ein wenig vertrieben. Ein wenig. Das meiste ist noch zu tun. Die Elternbeiratswahlen können ihren Teil zur Beseitigung dieses Geistes beitragen. Und es wäre bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wirklich nicht zu begreifen, wenn die Parteigenossen nicht alle Mienen springen lassen würden, um

### unsern Einfluß in der Schule zu steigern.

Aus den offen brutalen Worten des preussischen Junkers im Landtag geht das Junkerideal klar hervor. Es läßt sich kurz in die Worte fassen: Erziehung der Kinder des Volkes zu Elben.

Dem stellen wir das sozialistische Schulideal entgegen: Erziehung der Kinder zu freien Menschen. Heute kann sich die Reaktion nicht mehr die brutale Offenheit leisten wie vor zwei Jahrzehnten im Landtage. Heute sucht sie auf dem Wege über die Hintertreppe, das heißt, durch sogenannte „unpolitische“ oder evangelische Lügen ihr Ziel zu erreichen. Die heutige Reaktion ist gefährlicher als die frühere, weil sie verumumt einhergeht. Eltern! Schützt sie bei den bevorstehenden Elternbeiratswahlen genau so heim wie am 20. Mai bei den Reichstagswahlen! Dr. Heunberg.

### Der neue Kreisjugendpfleger.

Der Kreisausschuß des Kreises Jerichow 2 hat auf Kreisjugendpfleger vorgeschlagen. Seine Bestätigung durch die Regierung steht bevor. Die Deutsche Turnerschaft ist mit dieser Ernennung nicht zufrieden. Man möchte gern wieder einen ihrer Leute für dieses Amt vorschlagen. Vorläufig muß abgewartet werden, wie sich die Dinge entwickeln werden. Der Kreisausschuß hat zur Veranstaltung von Kreisfesten jetzt einen klaren und vernünftigen Standpunkt eingenommen. Er teilt dazu mit: Die Veranstaltung von Spiel- und Sportfesten, sei es für einzelne Gemeinden, für die Städte oder für das gesamte Kreisgebiet, bleibt den sporttreibenden Vereinen überlassen. (Der einzige richtige Standpunkt. D. Red.) Der Kreisausschuß ist jedoch bereit, im Rahmen der im Kreisjahreshaltplan 1928 bereitgestellten Garantiemittel eine Beihilfe für etwaige Ausfälle infolge ungünstigen Wetters zu gewähren. —

### Genthin

Betrüger verhaftet. Durch die Polizei konnte ein jüngerer Mann, der von der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs feldbrieflich gesucht wird, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden.

Kaninchenausstellung. Der Kreisverband der Kaninchenzüchter Jerichow 1 und 2 hält zur Förderung der Kaninchenzucht im Kreise Jerichow 2 eine Kreis-Kaninchen- und Jungtierzucht am 7. und 8. Juli in Genthin, „Wilhelmsgarten“, ab. —

### Kreis Wolmirstedt

### Wolmirstedt

Stadverordneten-Versammlung am Montag den 18. Juni, 20 Uhr, im Rathaus. Am Sonnabend den 16. Juni, 20 1/2 Uhr, Fraktionsitzung beim Genossen Tiele. —

Straßenperre. Endlich, nach langer Zeit hat die Straßenpflasterung der Apfelfistenstraße begonnen. Die Straße ist bis Mitte Juli für jeden Fahrzeugverkehr gesperrt. Nach Fertigstellung der Straße ist die Möglichkeit gegeben, den Autoverkehr als Durchgangsverkehr von Stendal nach Magdeburg umzuleiten. —

### Weiskendorf

Gemeindevorstandssitzung. Für den Genossen Wilhelm Dohrbau, der nach Magdeburg verzieht, ist Genosse Otto Franke eingeführt worden. Der Voranschlag des Haushaltes für 1928 beziffert sich auf 40 543,62 Mark. Es hat sich eine Erhöhung der Steuerumlage um durchschnittlich 25 Prozent gegen das Vorjahr nicht umgehen lassen. Es sollen erhoben werden 235 Prozent für unbebaute, 175 Prozent für bebaut Grundstücke, 175 Prozent Gewerbesteuer und 235 Prozent Lohnsummensteuer. Die Gemeindevorstandssitzung nahm den Etat einstimmig an. Als Schiedsmann wurde der Dreischmashinenbesitzer Rüdiger wiedergewählt, als Stellvertreter Genosse Andreas Wohlhoff. In nichtöffentlicher Sitzung wurden einige dringende Unterstützungsanträge erledigt. Alle Empfänger von Unterstützungen durch die Gemeinde müssen erneut einen Antrag beim Gemeindevorstand einreichen, andernfalls hört die Unterstüzung auf. Die Anträge sollen dann einer gerechten Nachprüfung durch die Gemeindevorstandssitzung unterzogen werden. —

### Heg

Gemeindevorstandssitzung. Der Gemeindecetat für 1928/29 wurde einstimmig bestätigt. Der Gesamtetat balanciert mit 6326 Mark. Für Wohlfahrtspflege sind 800 Mark eingestellt. Die Schule verbraucht 2139 Mark. Ueber das Feuerlöschwesen entspann sich eine längere Aussprache, an der sich fast alle Vertreter beteiligten. Die Einwände der Bürgerlichen gegen die Pflichtwehr, die darin einen Mangel erklärten, daß sehr oft ein Teil der Mannschaft beim Ausbrechen eines Feuers nicht zur Stelle war, weil sie außerhalb des Ortes ihrer Arbeit nachgingen, wurden von den Genossen Guitaj und Tielel entkräftet, mit dem Hinweis, daß dieses bei der Freiwilligen Wehr genau so in Erscheinung treten würde; da ja doch am Tage nicht soviel männliche Personen am Orte anwesend sind. In einer öffentlichen Versammlung soll sich diese Frage entscheiden. Ueber die Bereitstellung eines Platzes zum Abladen von Schnitt und Hefe soll mit dem Rittergut verhandelt werden. In Voranschlag gebracht wurde

### Gilfe benötigt wird, helfend einzugreifen.

nicht von den Kranken oder deren Angehörigen getragen werden, ist die Gemeinde bereit, diese Kosten zu übernehmen. In allen Fällen, wo fremde Hilfe beim Eintreten von Krankheitsfällen benötigt wird, wenden sich die Betroffenen an den Gemeindevorstand. Die Entschädigung für den Standesbeamten wurde auf 20 Pf. pro Kopf der Einwohnerschaft festgesetzt. Zur Vorbereitung des Etats wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus dem Gemeindevorsteher, den Herren Gentz und Höpner (Rechtspartei), und den Genossen Ebbrecht und Ragmarck. Ferner wurde beschlossen, vier alten Leuten, die nur auf ihre Invalidenrente angewiesen sind und über ein eigenes Grundstück verfügen, die Gemeindesteuern zu erlassen. Das Eigentumsrecht des in den Händen der Lehrer befindlichen Film-Apparates soll festgestellt werden. In der nächsten Sitzung wird der Gemeindevorstand darüber Bericht erstatten. Der Lehrer Hartmann hat die Tochter des Genossen Krumbiegel schwer mißhandelt. Die Gemeindevorstandssitzung wird gegen ein solches Vorgehen eines Lehrers scharfen Protest einlegen und auch an anderer Stelle Einspruch erheben. Schulvorstand und Elternbeirat haben sich mit dieser Angelegenheit noch zu beschäftigen. Den Eltern aller Arbeiterkinder rufen wir aber schon heute zu: Erfüllt bei den am 24. Juni stattfindenden Elternbeiratswahlen eure Pflicht, dann könnt ihr am besten derartige Vorläufer für die Zukunft verhindern! Die Elternbeiratswahlen finden von 8 bis 13 Uhr statt. Das Lokal wird noch in der „Volksstimme“ bekanntgegeben. Alle Eltern, die für den Fortschritt in der Schule eintreten, wählen die Liste der Sozialdemokratischen Partei, die mit dem Namen Guitaj Dunjas beginnt. —

### Loburg

Gewerkschaftler! Vom Montag an jehen für Loburg und Umgegend für alle freigewerkschaftlich organisierten Lindecar-Fahrer zur Versicherung beim Kollegen Otto. Jedes Verbandsmitglied erhält das Rad ohne Anzahlung mit wöchentlich bzw. monatlicher Ratezahlung gegen Vorweisung des Verbandsbuchs sofort ausgehändigt. Die Güte der Räder hat sich erwiesen und ebenso sind die Preise der Qualität entsprechend als niedrig zu bezeichnen. Auch sind alle Teile zu haben. —

### Stadtkreis Burg

Vorfahrt gesten. Vor einem Manne, der sich als Reisender Munkelberg vorstellte, muß gemarnt werden. Er gibt an, Reisender des Mittel-Verlags zu sein und sei beauftragt worden, die Versicherungsscheine für „Das Blatt der Hausfrau“ auf ihre Gültigkeit nachzuprüfen. Einem Beamten sagte er auch, sein Schein sei alt und abgelassen. Die Umschreibung muß sofort vorgenommen werden gegen Zahlung von 2 Mark. Darauf schloß die Beamte Verdacht und wollte seine Festnahme veranlassen. Ehe aber Polizei erschien, war der angebliche Reisende verschwunden. Verschiedene Opfer hatte er in Burg schon gefunden. Die Geschäftigen werden dringend ersucht, sich auf der Kriminalpolizei zu melden. —

Verkehrsunfall. Donnerstag gegen 13 Uhr fuhr ein junges Mädchen auf dem Rade von der Schartauer Straße kommend aus der Magdeburger Straße in die Latobiststraße. Als es einbiegen wollte, wurde es von einem folgenden Auto angefahren. Das Mädchen kam zu Fall, kam aber glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon; das Rad wurde zertrümmert. Nach Angaben von Augenzeugen trifft das Mädchen keine Schuld. —

### Kreis Jerichow 2

### Streik der Ziegeleiarbeiter.

In allen Ziegeleibetrieben des Kreises ist nun die Arbeit niedergelegt worden. Eine Ausnahme bildet die Ziegelei Sanger Vergow. Diese hat sich bereit erklärt, die Zulagen zu zahlen. Die Genthiner Betriebe haben sich alle den Streikenden angeschlossen. Auch die Kreisziegelei in Parch wird vom Streik betroffen. —

ber alte Sportplatz, der ja als solcher nicht zu gebrauchen ist. Dem Ortsausschuss müßte dafür ein besserer Platz zur Verfügung gestellt werden. Ueber die Verpflegung der neuen Dorfschule nach Hobbel mit Kirchhöfen herrschte Einmütigkeit. Zur Prüfung der Gemeindefälle wurden Genosse Stiebel und Vertreter Bieleke gewählt. Notwendig ist, daß die Gemeindebetreuer-Sitzungen von den Einwohnern stärker besucht werden.

### Kreis Neuhaudenleben Neuhaudenleben

#### Der Streit um die Schulden.

Die Beschlusssatzung über die Entlastung der Fortschaffe wurde von der Stadtratsversammlung zurückgefordert, und mit elf gegen neun Stimmen beschlossen, die Abschreibung der Fortschaffe für 1926 an die Finanzkommission zu überweisen. Der Verein für Fraueninteressen erhielt jährlich 500 Mark aus städtischen Mitteln. Ueber die Verwendung muß alljährlich Bericht erstattet werden. Der Vorschlag, der schriftlich vorlag, wurde von der Stadtratsversammlung Frau Pfanzug ergänzt und von der Versammlung zur Kenntnis genommen. Als Ackermeister für die nächste Amtsdauer wurde der bisherige Ackermeister Niehe Josefberg gewählt. Die Kluchlinie der Schuldenfrage von der Klosterstraße bis zur Mähe wurde nach der Vorlage des Magistrats festgesetzt. Die Hundesteuer für den ersten Hund, die bisher 12 Mark betrug, soll ab 1. Juli 17 Mark betragen. Vom Genossen Schmidt wurde beantragt, die Hundsteuer vierteljährlich einzuziehen. Das soll in Zukunft geschehen.

Ueber die für das Etatsjahr 1928 zu erheben den Steuern gab es erneut lange Auseinandersetzungen. In der hiesigen Stadtratsversammlung waren die Steuern festgesetzt. Es sollten erhoben werden: Zuschlag zur Grundvermögenssteuer 475 Prozent, zur Gewerbesteuer 1050 Prozent und zur Gewerbesteuerkapitalsteuer 3150 Prozent. Gegen diese Steuerfestsetzung liefen verschiedene Wirtschaftszweige Sturm. Mit Eingaben wurde der Magistrat bombardiert, die die beschlossenen Steuern als untragbare Belastung bezeichnet und worin gefordert wurde, daß die zu deckenden Schulden aus dem Jahre 1926 auf 2 bis 3 Jahre verteilt werden sollen. Der Stadtratsversammlung lagen zwei Vorschläge vor; einmal, die Schuldenbedeckung auf die Jahre 1929 und 1930, zum anderen auf die Jahre 1928 und 1929 zu verteilen. Genosse Preuß zeigte unter Hinweis auf die rückliegende Konjunkturpolitik der wirtschaftlichen Fraktion, wodurch die Schulden entstanden sind. Die Vertreter der Sozialdemokratie haben schon im Jahre 1924 gewarnt, aber die Warnungen wurden von der bürgerlichen Mehrheit in den Wind geschlagen, wobei sie mit Kraftausdrücken zu erkennen gaben, daß sie die Herzen im Hause seien und zu bestimmen hätten. Nunmehr, so führte Genosse Preuß weiter aus, treten die Folgen ein, die nicht entstanden wären, wenn man von 3 oder 4 Jahren vorwärtiger die Steuern festgesetzt hätte. Genosse Preuß lehnte auf alle Fälle die Verteilung der Schulden auf 3 Jahre ab. Es könnte allerhöchstens eine Bedrückung des Fehlbetrags in den nächsten 2 Jahren, nämlich 1928 und 1929, in Frage kommen. Die Steuerfälligkeit, die in diesem Falle zu erheben sind, sind auch die, die von dem Verein für Handel und Industrie als tragbar bezeichnet wurden.

Die Stadtratsversammlung Horn, Mallwik und Kehler setzen sich für eine jährliche Verteilung ein. Besonders der Stadtratsordner Mallwik erwähnte, zu spüren, was den Genossen Feldmann veranlaßte, darauf hinzuweisen, daß der größte Teil der Ausgaben, die den Fehlbetrag ergeben haben, rein zwangsläufige Ausgaben sind, die der Stadtratsverwaltung auferlegt wurden, und die nicht gespart werden können. Er wies weiter darauf hin, daß die vor 4 Jahren vorgenommene Herabsetzung der Preise für elektrischen Strom gegen den Willen der sozialistischen Fraktion erfolgte, und es hat sich gezeigt, daß die Herabsetzung ein Fehler war, denn der Umbau des Elektrizitätswerkes hat den Voranschlag wesentlich überschritten. Dieser Fehlbetrag mußte aus Steuermitteln gedeckt werden. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschloß die bürgerlichen Stadtratsordner die Verteilung der Steuern zur Deckung des Fehlbetrags aus 1926 auf 3 Jahre. Als vom Genossen Feldmann nach der Beschlußfassung die Frage gestellt wurde, womit denn der Fehlbetrag bis zum Jahre 1930 gedeckt werden solle, konnten die Bürgerlichen keinen zulässigen Vorschlag machen. Wahrscheinlich wird die Regierung in Magdeburg, die doch den Etat genehmigen muß, zunächst eine Deckung des Fehlbetrags für die 2 Jahre fordern. Die Stadtratsversammlung wird also dann erneut Gelegenheit haben, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Das Ober-Denkmal soll am Friedhof errichtet werden. Ferner wurde von der Anlagenkommission beschlossen, die in der letzten Stadtratsversammlung bewilligten 1500 Mark für die Denkmalanlage zu verwenden. Der Stadtratsordner Vorreiter, Amtsgerichtsrat Sorgenitz, zweifelt die Gültigkeit des Kommissionsbeschlusses an, weil von fünf Stadtratsordnern nur zwei anwesend waren. Demgegenüber stellte Genosse Hoffrecht fest, daß sich die Kommission aus sechs Mitgliedern zusammensetzt, nämlich aus fünf Stadtratsordnern und dem Bürgermeister Müller als Vorsitzenden. Da die Hälfte der Kommissionsmitglieder anwesend war, und diese ihren Beschluß einstimmig gefaßt haben, besteht kein Zweifel über die Gültigkeit. Es wurde dann nach den Vorlagen der Kommission die Denkmalanlage und die Geldsumme beschlossen.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht der Direktor der Kreis- und Stadtparke, Herr Pirch.

Schon wieder ein Fahrstuhlsturz. Am Mittwoch wurde auf der Laufstiege am Mittellandkanal an der Mühlstr. Straße ein Fahrstuhl, Marke Gumburg, gestürzt. Der Täter ist unbekannt entkommen.

Reichsbanner. In der außerordentlichen Generalversammlung war Gauzeitler Kamerad Wille als Vertreter der Gauleitung erschienen. Kamerad Franz wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Kamerad Wille sprach über „Die verflochtenen Reichs- und Landtagswahlen und das Reichsbanner“. Das Reichsbanner hat sich im Wahlkampf gut gehalten. Der Erfolg ist aus nicht ausgeschlossen. Die Republikaner haben nun die Führung des Reichstages zu übernehmen und müssen betonen, das von der Bürgerblockregierung am heutigen Volke begangene Unrecht wieder gutzumachen. Die eindrucksvollen Ausführungen des Kameraden Wille wurden von den Parteimitgliedern mit großem Beifall aufgenommen. Dem vorzuberühmenden jugendlichen Kameraden Kalemann wurde für seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit gedankt. Kamerad Otto Jähde trat in seine Stelle. Am Montag den 25. Juni wird in Adendorf eine Ortsgruppe des Reichsbanners gegründet. Ebenfalls findet ein Ausmarsch nach Adendorf statt.

### Kreis Calbe

**Reisen-Diebstähle.** Man scheint so recht ein Jhül für Einbrecher zu sein, wenigstens nach den Ereignissen in letzter Zeit zu urteilen. So hat auch wieder der Dienstadt-Jahrmarschmal manchem recht Unrechtliches gebracht. Wie ein Kaufmann durchlief am Mittwoch vormittag die Nachrichten das Städtchen, daß ein in der Ritterstraße wohnender Bürger ein recht erheblicher Geldbetrag gestohlen war. Die sofortigen Nachforschungen der Polizeiverwaltung ergaben bestimmte Fingerzeige. In der Nacht hat man noch versucht, an verschiedenen Stellen der Stadt einzubrechen. Dank der Aufmerksamkeit der Grundstücksbesitzer und anderer Einwohner konnte ein Erfolg jedoch verhindert werden, aber die Diebe entkamen unertannt. Die geschädigten Einbrüche scheinen mit denen in Köthen im Zusammenhang zu stehen. Bei diesen Verhältnissen ist es notwendig, daß die Beamten ihren regelmäßigen Dienst haben und nicht Tag und Nacht im Dienst sein müssen. Das jetzige Verhältnis kann nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen.

### Die Pflicht ruft

**Verleben.**  
Freie Schulschließung. Morgen Sonnabend 8 1/2 Uhr Versammlung aller Eltern, deren Kinder an lebenskundlichen Unterricht teilnehmen. Thema: Die 2. Elternversammlung und die Elternratswahl. — Sonntag den 17. Juni, 11 Uhr, Sitzung in Wangleben. —  
**Neuhaldensleben.**  
Reichsbanner. Sämtliche Kameraden der Spielleute-Abteilung fahren 13 Uhr vom Vereinslokal nach Wangleben. —  
**Langgermünde.**  
R.-R.-Schülerverein. Sonntag von 14 Uhr an Schützen. —  
**Langgermünde.**  
Reichsbanner. Morgen Sonnabend Familienabend bei Döbblin, verbunden mit Einweihung der Ebert-Plakette. — Sonntag den 17. Juni, nachmittags 14 Uhr, Antreten bei Bruno Stanislawski („Ludersdorfer“) zur Teilnahme an der Kameraweihe des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten. —  
**Wolmirstedt.**  
Reichsbanner. Morgen Sonnabend 20 Uhr in „Stadt Prag“ Mitglieder-versammlung. Nachmalige Besprechung zum Kreisfest. —  
**Kreis Wangleben.**  
Reichsbanner. Kreis-Spielleute. Am Sonntag den 17. Juni fahren alle Spielleute des Kreises Wangleben 14 Uhr nach Wangleben zur Spielleutekonferenz. Instrumente mitbringen. — Kreisleitung am Sonntag den 17. Juni, 11 Uhr, Sitzung in Wangleben. —

### Elben

erwirbt, allgemein zu heben. Wir müssen den Kulturpolitisch-Kirchlich-reaktionären Einfluß von der Schule fernhalten, damit unsere Kinder zu freigeistlichen, mildesten Menschen erzogen werden, die durch kritischen Scharfblick in der Lage sind, bezahlte Zustände aus dem Wege zu räumen. Die Parole für die am Sonntag den 17. Juni von 10 bis 15 Uhr in der Schule stattfindende Elternratswahl muß lauten: Jede Stimme für die Liste „Schulfortschritt“.

### Erdenberg

**Parteiversammlung.** Die Parteifeier in Erdenberg am 2. September soll besucht werden. Parteiführer Genosse Peters sprach in einem interessanten Vortrag über die Lehren der letzten Wahl und die augenblickliche politische Lage. Der Vorsitzende gab einen Überblick über das örtliche Ergebnis der Wahl und dankte allen Wahlhelfern. Für die am 24. Juni stattfindenden Elternratswahlen wurde eine Liste aufgestellt. Sie heißt „Für Schulfortschritt“ und enthält die Namen folgender Genossinnen und Genossen: Wehau, Umme, Franke, Jochens, Schmidt, Thober, Naumann, Bieler, Pötter und Mißke. Alle Eltern müssen am 24. unsere Liste wählen.

### Aus der Altmark

**Republikanischer Tag.** Am 23. und 24. Juni veranstaltet das Reichsbanner einen Republikanischen Tag. Alle Ortsgruppen der Altmark sind eingeladen. Das Programm sieht vor: Sonnabend 20 Uhr Fadelzug, anschließend Kammer. Sonntag bis 14 Uhr Empfang der Gäste. In den Mittagstunden ein Platzkonzert. Um 14 Uhr Antreten zum Fadelzug. Zu Ehren der Befallenen soll ein Kranz niedergelegt werden. —  
**Eine Jugendherberge** soll hier eingerichtet werden beim Gastwirt Beckendorf. Etwa 40 Jugendwandler können darin Unterkunft finden. —

### Arneburg

### Osterburg

In der katholischen Kirche, die sich noch im Bau befindet, wurden zwei Säulen umgestürzt. Die Täter sind unbekannt. —

### Beckendorf

Draht über die Straße gelegt hatten unreihe Burchen. Ein Radfahrer kam darüber ins Stürzen und fiel in den Bach. —

### Seehaufen

Die 40 000-Mark-Anleihe genehmigt. Der Bezirksausschuss in Magdeburg hat die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 40 000 Mark zur Beihilfe zum Straßenbau Drüßebau-Bretsch bei der Hauptparke der Altmark in Stendal genehmigt. —

### Salzwedel

**Hilfslosigkeit oder Boshaftigkeit?** Für die Elternratswahl zur Volksschule Verber ist der Arbeiter Friedrich Lampe, St.-Georg-Straße 16, Wahlortsteher. Diefem Herrn paßt es scheinbar nicht, daß die Sozialdemokraten ihren Wahlvorschlagn „Kinderfreunde und freie Schulausschüsse“ einreichten. Eigenartig war schon sein Verhalten bei der Abgabe des Vorschlagn an ihn. Aber boshaft oder zum mindesten hilflos erscheint sein Verhalten, den Vorschlagn zurückzugeben. Bereits zweimal hat er den Vorschlagn zurückgegeben mit dem Bemerkung, es müßten 20 Unterschriften unter dem Vorschlagn sein. Wir raten dem Herrn dringend, sich einmal die Wahlordnung anzusehen. Bei Schulen mit weniger als 500 Schülern — und eine solche ist die Volksschule im Verber — genügen 10 Unterschriften. Geþannt sind wir ja dazuauf, welche Wike sich dieser tüchtige Mensch am Wahltag selbst noch leistet. Eine eingehende Belehrung des Herrn Lampe durch die Schulbehörde könnte nichts schaden. Genossen im Verber, zeigt durch fleißige Agitation für unseren Wahlvorschlagn den Reaktionären, daß alle ihre Machenschaften an unserer geschlossenen Front zerplatzen. —

**Wieder zwei Gartendiebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurden im Garten bei der Gossanstraße wieder zwei Einbrüche verübt. Hoffentlich gelingt es der Polizei bald, den Täter zu fassen. —

### Gardelegen

**Gemeinschaftsgeist.** Die Versammlung der Bediensteten des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes hatte darüber Beschluß zu fassen, wie der Arbeiter, den die Werkstatt im Ausbesserungswerk in der Zeit, in der die Kantine noch von Verkaufstragen der Belegschaft betrieben wurde, gemacht hatte, verhandelt werden sollte. Nach dem Bericht der Liquidatoren ist ein Ueberseh von 506,82 Mark vorhanden. Es wird beschlossen, 200 Mark den Arbeitersamaritanern, 50 Mark dem Fonds eines zu erbauenden Seebeins für die Eisenbahner des Bezirks Hannover auf der Insel Mühl und den verbleibenden Rest, abzüglich der evtl. noch entstehenden Unkosten, der Arbeiterwohnfahrt zu überweisen. Die Eisenbahnwerke erkennen durch die gefaßten Beschlüsse, die unter außerordentlich erschwerten Umständen geleisteten Arbeiten der Arbeitersamaritaner sowohl wie der Arbeiterwohnfahrt an. Hoffentlich tragen diese Ueberweisungen dazu bei, diese für die Arbeiterwohnfahrt wichtigen Einrichtungen weiter auszubauen, damit diese noch mehr als bisher im Interesse der breiten Massen wirken können. —

**Pachtzahlung.** Am Sonntag nachmittag ist die Pacht für die in der Stendaler Feldmark gelegenen Pläne, der Dämme in der Klosterstraße und die Weiden in der Pfahlweide, in der „Reichskrone“, Sandstraße 460, von 14 bis 17 Uhr zu bezahlen. Die Pächter werden gebeten, ihren Verpflichtungen voll nachzukommen. Auf die in der heutigen Nummer befindliche Anzeige wird besonders hingewiesen. —

### Stadtkreis Stendal

Stadtratsversammlung am Montag den 18. Juni, Beginn 16 Uhr. —

**Zentralverband der Angestellten.** In der gut besuchten Mitgliederversammlung gab Kollege Hoffmann Bericht von der Konferenz in Töle. Kollege Küttig (Magdeburg) konnte die freudige Feststellung machen, daß es in unserm Bezirk vorwärts geht. In die Gauleitung für Genossenschaftswesen wurde die Kollegin Lenz (Stendal) gewählt. Zum Vorsitzenden wurde der Kollege Ewald Wiede und zum Kassierer der Kollege Schwarz gewählt. —

**Aufgang der Arbeitslosigkeit.** In der letzten Woche ist die Erwerbslosenziffer wieder um etwas zurückgegangen. In Stendal Stadt wurden gezählt 278 (in der Vorwoche 296), männliche und

**Mitteldeutsches Zentralheizungswerk**  
G. m. b. H.  
Magdeburg  
Friedenwallstr. 2. — Fernruf 5421

**Zentralheizungen**  
**Warmwasserbereitungen**  
**Sanitäre Einrichtungen**  
**Narag-Classic-Heizungen.**

**Atelier für zeitgemäße Photographie**  
im Atelier und außerhalb  
**W. Kretschmer**  
Magdeburg - Breiter Weg 211 - Ruf 60-0

**Violinen, Cellos usw.**  
sichern klingend, spielerisch, ab 15 RM., Bietet unter Garantie erstklassige Abzählung des Geigenzellers

**f. Niederheilmann, Magdeburg**  
Reinold, Sachverständiger, Reparatur-Werkstatt  
Otto-von-Guericke-Straße Nr. 23, 1  
Niederlage von Schellier- und Hermann-Pianos

Die besten  
**Zigarren**  
**Zigaretten**

sowie alle Rauchtobake  
kauft man bei  
**Gustav Müller**  
Magdeburg, Breiter Weg Nr. 253

**LUDWIG KORTUM**  
MAGDEBURG-N.  
MITTAGSTR. 32 FERNRUF 3348

EMPFIEHLT  
**WEINSSIG-, ESSIGSPRIT**  
UND MCSTRICH

Schlaf-, Herren- und  
**Speisezimmer**  
Küchen  
verkauft billigst  
**Niedhardt**  
Spiegelbrücke 5 Fernruf 9354

**Kornisch & Co**  
Kölnener Straße 9  
Gegründet 1849 Ruf 317 und 1000  
Liefere sämtliche

**Hausstand- und Industriekohlen**  
in vorzüglicher Beschaffenheit prompt und preiswert.  
Übernahme ganzer Belegschaftslieferungen zu billigen Sommerpreisen.

15 (10) weibliche Erwerbslose; auf dem Lande 88 (48) männliche, 1 (1) weibliche Erwerbslose. Die Gesamtziffer ist von 350 auf 327 zurückgegangen. Erwerbslosenunterstützung bezogen im Bezirk Stendal Stadt 232 (254) männliche und 14 (10) weibliche, Kreisunterstützung 46 (42) und 1 (0) weibliche Personen. Auf dem Lande erhielten 80 (40) männliche und 1 (1) weibliche und aus der Kreisunterstützung 8 (3) männliche und 0 (0) weibliche Arbeiter Unterstützung. —

Ein angeschlossenes Fahrrad entwendet wurde vor dem Finanzamt. Das Rad trägt das Kennzeichen „Seidel und Naumann, Diamant Nr. 881048“. —

## Gewerkschaftsbewegung

### Keine Einigung

Die Nachverhandlungen zur Beilegung des Konflikts in der Rheinischschiffahrt,

die am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium stattfanden, haben — das war angesichts der Haltung der Rheinreederei vorauszusetzen — zu keiner Einigung geführt. Die Entscheidung liegt jetzt beim Reichsarbeitsminister.

Die Nachverhandlungen über den für die Ruhr-Bergbauangestellten

gefallten Schiedsspruch sind ebenfalls resultatlos verlaufen. Von keiner Seite ist ein Antrag auf Verbindlichkeitsklärung gestellt worden. Will nun der Reichsarbeitsminister trotzdem den Schiedsspruch verbindlich machen? —

### Jahresbericht der Bergarbeiter

Der freigewerkschaftliche Deutsche Bergarbeiterverband kam, wie aus seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1927 hervorgeht, eine kräftige Steigerung der Mitgliederzahl und der Beiträgeinnahmen feststellen. Die Vermögensübersicht zeigt folgendes Bild: Grundkapitalkonto 798 163 Mark, Hypotheken, Darlehen, Vorkaufungen 1 857 608,17 Mark, Effekten 344 427,75 Mark, Vorkaufungen und Sparkassen 2 635 796,51 Mark, Bestand in den Bezirksklassen 740 693,04 Mark und Bestand in den Ortsklassen 128 693,89 Mark. Das sind insgesamt 6 500 292,36 Mark. Also gegenüber dem Vorjahr (4 889 197,07 Mark) ein beträchtlicher Aufschwung von fast rund 2 Millionen Mark.

Die Einnahme an Beiträgen im Jahre 1927 hat sich gegenüber dem Vorjahr um über 500 000 Mark gesteigert; 1926 betrug die Beitragseinnahme 4 151 284 Mark und 1927 4 700 502 Mark. Der Verband hat also gute Fortschritte gemacht.

Die Gesamtausgabe für Unterstützungswecke hat sich durch den Rückgang der Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung um rund 300 000 Mark vermindert: 1926 1 875 443,17 Mark und 1927 1 558 377,47 Mark oder 32 Prozent der Beitragseinnahme. Die Arbeitslosenunterstützung betrug im Berichtsjahr 310 746,57 Mark. Dieser Posten zeigt deutlich, daß für den Verband noch immer eine Arbeitslosigkeit besteht, wie sie der Bergbau in der Vorkriegszeit nicht gekannt hat. Erheblich gestiegen ist die Ausgabe an Krankenunterstützung. Sie betrug 1926 601 971 Mark, im Berichtsjahr dagegen 888 450 Mark oder ungefähr 25 Prozent mehr. Die Mehrausgabe ist auf die Erhöhung der Unterstützungsätze durch die Generalversammlung im Jahre 1926 zurückzuführen.

Die Finanzen des Deutschen Bergarbeiterverbandes sind gesund. Die finanzielle Gesundheit ist ein Ausdruck der Organisations- und Werbekraft des Verbandes. —

Ausdehnung des griechischen Tabakarbeiterstreiks. Nach Meldungen aus Athen hat sich der Streik der Tabakarbeiter auch auf die bis jetzt unbeteiligten mazedonischen Gebiete ausgedehnt. In mehreren Städten kam es zu neuen Zusammenstößen. Dabei erlitten sowohl die Streikenden wie die Regierungspolizei und Kavallerie, die zur Verstärkung aufgeboten werden mußte, erhebliche Verluste. Insgesamt befinden sich bisher 30 000 griechische Tabakarbeiter im Auslande. —

## Aus der Wirtschaft

### Rückzahlung türkischer Vorkriegsschulden

In Paris ist ein Abkommen über die Rückzahlung türkischer Vorkriegsschulden (sogenannte Unifizierete und Türkenlohn) abgeschlossen worden, an dem französische, deutsche, englische, italienische und schweizerische Besitzer türkischer Anleihen beteiligt sind. Die deutschen Gläubiger wurden bei den jahrelangen Verhandlungen durch die Deutsche Bank und die Firma Meißner vertreten. Nach dem Abkommen wird die endgültige Schuld der Türkei auf fast 86 Millionen türkische Goldpfund festgelegt. Von dieser Schuld entfällt ungefähr ein Viertel auf deutsche Gläubiger. Die Rückzahlung ist in einem Spezialplan festgelegt worden. Seine Ausführung wird durch Vereinfachung der türkischen Zolleinnahmen in den wichtigsten Städten (z. B. Konstantinopel) garantiert. —

## Aus den Gerichtssälen

### Einbrecherbande vor Gericht

Ein Wandendiebstahl wurde dieser Tage vor dem großen Stendaler Schöffengericht abgeurteilt. 16 Angeklagte standen vor den Richtern. Der Hauptangeklagte war der bekannte Schwerverbrecher Cornehl, dem das Zuchthaus keine unbekannte Weibe ist. Im vorigen Jahre bis etwa Mitte Dezember wurde die Mitarbeiter von einer Diebsbande heimlich, deren Räuberereien an die Schreckenszeit von Duda und Urbanji erinnern, mit dem Unterschied, daß keine Morde das Konto der Bande belasteten. Fast täglich war C. mit seinen Helfern unterwegs. Einmal Tages postierten sich drei Landjäger aus dem Kreis Stendal auf der Landstraße Stendal—Lüterburg hinter dem Dorfe Porstel. Mitten in der Nacht kamen von Stendal her zwei Radfahrer ohne Licht. Sie wurden angehalten und festgenommen. Einer von ihnen, der Angeklagte Cornehl, führte einen schußfertigen Revolver, außerdem Patronen und allerlei Einbrecherwerkzeuge bei sich. Beide Räder waren mit Gepäckstücken versehen. Im Porsteler Polizeigewahrsam unterzog man die Verhafteten einem Verhör. Der Gändler Otto M., der zweite Hauptangeklagte, legte ein umfangendes Geständnis ab, während der Angeklagte Cornehl sehr vorsichtig war. Es kam heraus, daß die beiden schon viele Diebstahle hinter sich hatten. Das Diebstahl sollte bei einem gewissen S., der in Neuvendorf am Spieß bei einem Landwirt in Arbeit stände, aufbewahrt sein. S. und seine Frau haben ebenfalls auf der Anklagebank der Beihilfe angeklagt. Weiter stellte sich heraus, daß auch in Stendal ein Diebstahl war. Der Stendaler Polizei gelang es, in der Wohnung des M. eine Menge Diebstahlgegenstände zu finden. Auch in Wismar wurde noch ein Diebstahl bei dem Arbeiter B. aufgeföhrt. Die Diebstahlsfülle mehrerer Fahrwerke, Lebensmittel, Fahrräder, Kleidungsstücke, Schuhe, Jagdflinten, Gebrauchsgegenstände und vieles mehr war gestohlen worden.

Dem Hauptangeklagten Cornehl werden mehr als 40 Einbrüche zur Last gelegt. Ganz genau weiß er es selbst nicht, wo er überall eingebrochen ist. Bei den meisten Diebstählen hat er seine Helfer gehabt und ist er mit einer Schutzwaffe bewaffnet gewesen. Während seiner Gajt soll er mit den übrigen Angeklagten Kaffee ausgetauscht haben, die vom Vorsitzenden zur Verkleidung kamen. Der zweite Angeklagte M. aus Stendal gab zu, einige Diebstahle mitverübt zu haben, in der Hauptsache aber will er nur Abnehmer der Waren gewesen sein. Der dritte Angeklagte, St., will sich nur einmal an Diebstahl beteiligt haben. Die anderen Angeklagten sind der Helferei angeklagt. Sämtliche Angeklagten wollen unter dem Druck des Cornehl gestanden haben. Einige Angeklagte wollen nicht gemußt haben, daß die Sachen, die C. beschlief, aus Diebstählen herrührten.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Hauptangeklagte Cornehl wird zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte M. zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. St. zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis. S. und Frau zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Ehepaar B. zu je 6 Monaten Gefängnis. Es wird ihnen Bewährungsfrist zuerkannt neben Zahlung einer Geldbuße. A. erhält 3 Wochen Gefängnis, die durch die Unterzeichnungshaft als verbüßt anerkannt werden. T. und Frau je 1 Monat Gefängnis, umgewandelt in 40 Mark Geldstrafe. Frau M. 3 Monate Gefängnis, die unerschlossen. D. 20 Mark Geldstrafe, S. 4 Monate Gefängnis unter Bewilligung einer Bewährungsfrist und 30 Mark Geldbuße. Frau S. 2 Monate Gefängnis unter Bewilligung der Unterzeichnungshaft. Bewährungsfrist wird zuerkannt neben 20 Mark Geldbuße. Frau H. erhält 3 Tage Gefängnis, umgewandelt in 9 Mark Geldstrafe. B. 2 Monate Gefängnis entl. 60 Mark Geldstrafe. Sämtliche Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. —

## Hand- und Kopfarbeiter! Vergesst nicht

für **DURE** Partei und

für **DURE** Presse zu werben

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Hauptangeklagte Cornehl wird zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte M. zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. St. zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis. S. und Frau zu je 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Das Ehepaar B. zu je 6 Monaten Gefängnis. Es wird ihnen Bewährungsfrist zuerkannt neben Zahlung einer Geldbuße. A. erhält 3 Wochen Gefängnis, die durch die Unterzeichnungshaft als verbüßt anerkannt werden. T. und Frau je 1 Monat Gefängnis, umgewandelt in 40 Mark Geldstrafe. Frau M. 3 Monate Gefängnis, die unerschlossen. D. 20 Mark Geldstrafe, S. 4 Monate Gefängnis unter Bewilligung einer Bewährungsfrist und 30 Mark Geldbuße. Frau S. 2 Monate Gefängnis unter Bewilligung der Unterzeichnungshaft. Bewährungsfrist wird zuerkannt neben 20 Mark Geldbuße. Frau H. erhält 3 Tage Gefängnis, umgewandelt in 9 Mark Geldstrafe. B. 2 Monate Gefängnis entl. 60 Mark Geldstrafe. Sämtliche Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. —

### Erfolgreiche Verurteilung

Der Handlungsgehilfe Fr. war bis Ende vorigen Jahres als Puraangehilfe im Gemeindebureau in Lützenitz tätig. Dort soll er durch fortgesetzten schweren Diebstahl aus einem verschlossenen Schrank, der dem in Lützenitz stationierten Polizeibeamten gehörte, 340 Mark entwendet haben. Außerdem hatte er Steuern eingezogen und nicht abgeführt, ferner aus dem Gemeindebureau vier 5-Mark-Scheine gestohlen, die die Kleinmachefrau unter ein Schreibezeug gelegt hatte. Das erweiterte Schöffengericht hatte Fr. deswegen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Da gegen dieses Urteil Berufung eingelegt worden war, hatte sich die Große Strafkammer des Landgerichts noch einmal mit dieser Sache zu beschäftigen.

Die Berufungskammer hielt den fortgesetzten Diebstahl der 340 Mark für nicht genügend geklärt, obwohl der Vater des Angeklagten die fragliche Summe an den Polizeibeamten zurückgegeben hat, und sprach infolgedessen den Beschuldigten frei. Wegen Unterschlagung der Steuern und des Diebstahls der vier 5-Mark-Scheine wurde der Angeklagte für schuldig befunden. Die Strafe wurde auf drei Monate und eine Woche Gefängnis festgesetzt. —

### Aus der Haft entlassen

Der Justizdiätar Max Krupp, der im Jahre 1925 auf eigenen Wunsch, obwohl er erst 37 Jahre alt ist, mit einer monatlichen Rente von 135 Mark pensioniert wurde, unterschleift seitdem in Magdeburg ein Rechtsanwaltsbureau, das ihn jetzt vor das erweiterte Schöffengericht brachte. Seit geraumer Zeit befindet er sich in Untersuchungshaft, weil er in einer großen Zahl von Fällen — es scheinbar allein elf Anklagen gegen ihn — als Bevollmächtigter von Privatpersonen eingezogene Gelder nicht abgeführt und für sich behalten haben soll. Zu der fraglichen Verhandlung waren nicht weniger als 21 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Nach einer Verhandlungsdauer von mehr als 6 Stunden kam das Gericht zu einer Verurteilung des Falles, da sich während der Verhandlung noch neue Geschädigte meldeten, außerdem festgelegt wurde, daß bei der Staatsanwaltschaft noch weitere Anzeigen eingelaufen waren. Die einzelnen Fälle sollen sämtlich miteinander verbunden werden.

In der mehrtägigen Verhandlung schilderte der Angeklagte, daß er in den beiden Jahren seit Beitreten seines Rechtsbureaus 3500 Prozesse geführt habe. Er behauptet entschieden, sich präpariert gemacht zu haben und fordert vom Gericht die Aufhebung des Haftbefehls. Das Gericht kam auch diesem Wunsche nach, entließ den Angeklagten aus der Untersuchungshaft, erwartet aber, daß er sich zur nächsten Verhandlung freiwillig stellt. Ueber den Ausgang der Verhandlung werden wir berichten. —

### Ein gemeiner Diebstahl

Wegen Diebstahls, und zwar wegen eines ziemlich gemeinen, hinterhältigen Diebstahls, hatten sich der Diplomingenieur Richard Hermann und der Kaufmann Richard Steingruber vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die beiden Angeklagten sind seit geraumer Zeit die Freunde, spielten des öftern auch gemeinsam Billard. In dem Billardspiel nahm manchmal auch ein gewisser W. teil. Im Osterfesttag sah Hermann beim Spiel zu, während Steingruber und W. spielten. Das Zusehen des Hermann hatte aber einen Grund. Hermann und Steingruber hatten vorher einen Plan ausgeheckt, wie sie den als sparbaren Menschen bekannten W. um den größten Teil seines ersparten Geldes bringen könnten. Sie wurden sich schließlich einig, daß W. und Steingruber sich am Billardspiel ergötzen sollten, in dessen Hermann dem W. aus der Manteltasche den Wohnungsschlüssel entwendeten und das Geld aus der Wohnung des W. holen sollte.

Wie verabredet, so wurde auch der Diebstahl durchgeführt. Hermann hielt sich immer in der Nähe des Garderobenschließers auf, erklärte dem W., wie er die Walle am besten öffnen könnte und holte sich bei günstiger Gelegenheit den Schlüssel, den auch diesmal wieder gewohnheitsgemäß W. in seine Manteltasche gesteckt hatte. Mit der Angabe, einen Freund auffinden zu wollen, entfernte sich dann Hermann plötzlich, ging in die Wohnung des W., nahm dort aufbewahrte 1565 Mark, und kehrte dann, als je nichts passiert, zum Billardspiel zurück. Der Schlüssel wurde wieder in die Manteltasche gesteckt. Steingruber und W. waren noch immer beim Spiel. Die Sache war geklärt.

Am Abend gingen Steingruber und Hermann gemeinsam nach Hause. Von der Beute erhielt Steingruber 600 Mark. Das war am Osterfesttag. Bereits am Ostermontag hatte W. bemerkt, daß sein saurer erworbenes Geld verschwunden war. Da die Wohnung nicht aufgebrochen, riefen nicht gewaltsam geöffnet worden waren, war das Verschwinden des Geldes zunächst rätselhaft. Die Polizei kam bei der Vernehmung des Bestohlenen aber bald auf die richtige Fährte. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die beiden Billardfreunde, die festgenommen und bei denen fast die gesamte Beute noch vorgefunden werden konnte. Vor Gericht sind die Angeklagten geständig. Sie verbanen es nur ihrer bisherigen Unbestraftheit, daß sie mit geringen Gefängnisstrafen davonkamen. Hermann erhielt 3 Monate Gefängnis, Steingruber je 3 Monate Gefängnis. Beide wurden Bewährungsfrist zugesprochen. Sie müssen aber einen Betrag von 50 Mark in die Staatskasse zahlen. —

### Zurechnungsfähig oder nicht?

Der Handelsmann Ferdinand L. aus Magdeburg ist schon einmal vom Gericht für geisteskrank und nicht verantwortlich erklärt worden. Auf Grund des dafür in Frage kommenden § 51 des Strafgesetzbuches sprach es ihn frei. Ein andermal stellte sich das Gericht auf einen anderen Standpunkt und schickte den Angeklagten ins Gefängnis. L. war auch schon in Krenshäusern untergebracht worden, nach kürzerer oder längerer Zeit aber immer wieder als harmlos entlassen worden.

Vor dem Schöffengericht hatte sich L. nun wieder zu verantworten, weil er ein Fahrrad gestohlen und zwei Autoreifen gehohlet haben soll. Die Taten sind im Jahre 1926 geschehen. Zweimal wurde wegen dieser Geschichte der Angeklagte in Untersuchungshaft genommen. Einmal für 4 Wochen, einmal 2 Tage hinter schwedischen Gardinen. 2 Jahre später kam die Geschichte zur Hauptverhandlung. Der Angeklagte will sich an nichts mehr erinnern können. Er will nicht nötig gehabt haben, ein Fahrrad zu stehlen und will es nicht nötig gehabt haben, sich wegen zweier gehohelter Autoreifen unglücklich zu machen. Er beruft sich darauf, daß er „nicht ganz richtig sei“, über ein Gedächtnis überhaupt nicht mehr verfüge, also auch nichts ansagen könne.

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte im Besitz eines Rades war, das der Allgemeinen Ortskrankenkasse gehörte und einem ihrer Boten gestohlen worden war. Der Angeklagte hatte unmittelbar nach dem Diebstahl das fragliche Rad einem Gemischtwandler aus dem Marktplatz zur Aufbewahrung gegeben. Der Sohn des Wandlers machte damit eine kurze Exkursion, wobei ihm der Krankenkasfenbote gerade in den Weg lief und sein Fahrrad erkannte. Der Junge mußte mit zur nächsten Wache, wo sich die Geschichte dann klärte. Wie L. in den Besitz dieses Rades gekommen ist, will er nicht wissen. Er meint, andre hätten ihn ausgemerkt. Die beiden Autoreifen waren einem Kraftwagenbesitzer am „Arztshof“ gestohlen worden. Der Angeklagte hat früher angegeben, die Autoreifen von einem gewissen F. gekauft zu haben, der aber bisher nicht ermittelt werden konnte.

Drei ärztliche Sachverständige sollen über den Geisteszustand des Angeklagten ein Gutachten abgeben. Alle drei verneinen die Anwenbarkeit des § 51, so daß das Gericht zu einer Verurteilung des Angeklagten kommen mußte. Er wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. —

### Briefkasten

A. Hermerleben. Bei Ersetzung unvorschriftsmäßiger Ziegelsteine durch Neuanlagen hat der Besitzer der Anlage die Kosten zu tragen. Das wird in der Regel der Hauswirt sein. —

### Warenmärkte

#### Schweine-Versteigerung in Magdeburg.

Die 73. Zuchtweine-Versteigerung im Hallenbau in Magdeburg am Donnerstag den 11. Juni hielt sich mit einer Besichtigung von 70 Jochtieren im engeren Rahmen. Trotzdem erzielten die Käufer noch durchweg gute Preise. Geförte über über 7 Monate alt) des besten veredelten Schweines konnten einen Zuchtschnittspreis von 150 Mark und einen Höchstpreis von 150 Mark erzielen. Körnungsberechtigtes über in jüngeren Altersklassen wurden mit 100 bis 110 Mark bezahlt.

Vom weißen Gefährten wurden geförte über (über 7 Monate alt) durchschnittlich mit 170 Mark verkauft. Körnungsberechtigtes über (7 Monate alt) erzielten 137 Mark. Geförte Zonen des veredelten Rindschweines brachten durchschnittlich 170 Mark. Ungebede Zonen des weißen Gefährten erzielten 180 Mark. —

#### Magdeburger Zuderbörse vom 14. Juni

Der Preis für Weisszuder einisch, Sach und Verbrauchssteuer) beträgt bei 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikpreis (Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 26,12, per Juni 26,13—26,25 per Juli 26,40 und per August —, für veredelte Melis. Tendenz ruhig.

#### Berliner Produkten-Börse vom 14. Juni

Weizen märk. 255,00—257,00. Roggen, märk. 172,00—174,00. Sommergerste 245—270. Wintergerste neue —. Hafer, märklich. 220,00—224,00. Mais ab Seim 240,00—243,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 31,75—32,75. Mais ab Seim (100 Kilogramm) 25,75—28,50. Weizenkleie 16,50—16,75. Roggenkleie 15,50—15,65. Viktoriaerbsen 20,00—22,00. Kleine Erbsen 15,00—16,00. Futtererbsen 24,50—26,00. Weizen 24,00—24,50. Rübbohnen 23,00—24,00. Weizen 25—27,00. Lupinen, blaue 14,25—15,50, gelbe 16—17,00. Mais 18,50 bis 19,10. Weizen 2,6—3,34. Erbsenmehl 15,5—16,00. Sojabohnen 50,60 bis 21,20. Kartoffelmehl 1,66—2,00. Weizenkleie-Melasse 16,75—17,25.

**Wilhelm Engel**

G. m. b. H.

**Kleiner Stadtmarsch 11a**

Fernsprecher Nr. 219 und 8417.

Seit über 50 Jahren die anerkannt beste Bezugsquelle für

**Braunkohlen-Briketts**  
**Böhmische Braunkohlen**  
**Westf. Zentralheizungskoks**  
**Anthrazit und Grudekoks**

Lieferung nach allen Stadtteilen.

**Wilh. Stelzner**

**Obst-, Südfrüchte- und Gemüse-Großhandlung**

**Magdeburg**

Telephon Nr. 2068 u. 8720

Stets großes Lager

in **Möbeln**

aller Art

von der einfachsten

bis zur feinsten

Ausführung

**Möbel-Minks**  
Küchen v. Mk. 200 an  
Schlafzimmer von Mk. 500 an  
Herr.-u. Spalsezimmer von Mk. 550 an  
Teilzahlung gestattet

Teilszahlung gestattet

**Marken-Fahrräder**

Abzahlung wöchentlich 3 bis 5 Mk.

— Eventuell ohne Anzahlung —

**Knobbe**

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 256

Fernsprecher: Stephan 41908. — Am Hasselbachplatz.

# Klein sind die Preise      Groß sind die Vorteile



**Lange & Münzer**  
Breiteweg 51/52

<b>Damenstrümpfe</b> aus künstl. Wascheide, fehlerfrei, in modernen Farben . . . . . Paar 1.10 <b>75 Pf.</b>	<b>Damenhüte</b> aus Fantasiegeflechten, moderne Formen 1.85 1.25 <b>75 Pf.</b>	<b>Damenkleider</b> aus Waschmusselin u. Waschkunstseide . . . . . 3.75 2.75 <b>1 135</b>
<b>Damenstrümpfe</b> aus Seldenflor, feines Gewebe, in hell. Farb. Paar 1.45 <b>75 Pf.</b>	<b>Damenhüte</b> kombiniert, mit verschiedenen Garnituren . . . . . 4.90 3.90 <b>2 95</b>	<b>Sommerkleider</b> aus Voile, künstl. Wascheide usw., mod. Druckm. 6.90 5.90 <b>4 85</b>
<b>Damenstrümpfe</b> aus künstl. Wascheide, in fein. Qual. u. Farben Paar 2.10 <b>1 75</b>	<b>Künstl. Wascheide</b> in vielen schönen Mustern . Meter 1.65 1.25 <b>85 Pf.</b>	<b>Wollkleider</b> aus Kasha, Popeline usw., kleidsame Formen . . . 14.50 <b>8 90</b>
<b>Herrensocken</b> aus feiner Baumwolle, in mod. Karomust. Paar 75 Pf. <b>50 Pf.</b>	<b>Voll-Voile</b> in modernen Mustern und Farbstellungen, ca. 100 cm br. Meter 2.45 1.95 <b>1 45</b>	<b>Damen-Mäntel</b> aus schwarzer Kunstseide u. gemust. Herrenstoffen 13.50 <b>9 50</b>
<b>Herrensocken</b> aus Kunstseide, mit Flor platt., in mod. Farbstell. P. 1.70 <b>1 20</b>	<b>Woll-Musseline</b> in vielseitiger Musterauswahl Meter 2.95 2.25 <b>1 65</b>	<b>Reise-Mäntel</b> aus gemust. Kaschastoffen u. Herrenstoffen, z. T. ganz auf Crêpe de Chine 24.50 <b>16 50</b>

## wenn Sie bei uns kaufen



### Was die Geschäftswelt wissen muß!

**Nicht jede Buchdruckerei bringt es fertig,** neuzeitliche Drucksachen herzustellen, denn das bedingt kostspielige Anschaffung neuzeitlicher Schrift- und Schmuckmaterials sowie neuzeitlicher Maschinen und vor allem ein geschultes Personal. Alle diese Voraussetzungen sind bei uns gegeben!

**Unsere Druckerarbeiten** sind so, wie sie sich der anspruchsvolle Geschäftsmann wünscht: vornehm, gediegen, werbekräftig. Wir bitten Interessenten um ihren Besuch

**W. Pfannkuch & Co.**  
Gr. Münzstraße 3 / Fernsprecher 6264-67



**AUSSTELLUNG MIENCIEN 1928**  
**HEIM UND TECHNIK**

Juni bis Oktober

Von der Reise zurück  
**Dr. med. Rieche**  
Breiter Weg 25 1716

### Reichsbanner-Einheits-Anzüge

sind eingetroffen und können gleich mitgenommen werden

**Gebr. Sklarek, Berlin SW 19**  
Alleiniger verpflichteter Vertragslieferant des Gaues Magdeburg-Anhalt

**Generalvertreter Carl Lecker, Magdeburg**  
Tischlerbrücke Nr. 33 — Fernsprecher Nr. 5117

Ortsgruppen werden auf Wunsch besucht und gleich beliefert

## Knaur-1 Mf.-Bücher

die unerreichte Reise- und Wochenend-Lektüre  
Romane im Tempo unserer Zeit

1. Edgar Wallace: Der Reger Jans.
2. Erna Kliche: Der Mann, der seinen Mörder suchte.
3. Robert Simpson: Die Geißel von Benin.
4. Gahan Vernon: Das Verhängnis der Dame in Schwarz.
5. J. Scott Fitzgerald: Der große Gatsby.
6. Erna Kliche: Der Mann, der seinen Mörder suchte.
7. Edna Phillips: Das Schloß des Saredak.
8. Gahan Vernon: Der schwarze Ferkel.
9. Gahan Vernon: Das geheimnisvolle Zimmer.
10. George Delamare: Der Herr mit dem Jagdhorn.
11. George Delamare: Der Rittmeister.
12. Jacques Chenevierre: Die einsame Insel.
13. Louis Chadourne: Das gelbe Land.
14. Joseph Kessel: Die schwarze Kugel.
15. Gahan Vernon: Das Verhängnis der Dame in Schwarz.
16. Gahan Vernon: Das Verhängnis der Dame in Schwarz.
17. Gahan Vernon: Das Verhängnis der Dame in Schwarz.
18. Gahan Vernon: Das Verhängnis der Dame in Schwarz.
19. Gahan Vernon: Das Verhängnis der Dame in Schwarz.
20. Gahan Vernon: Das Verhängnis der Dame in Schwarz.

**Teufelnd / Spannend / Modern**  
Schöner formatiert — Mit zweifarbigen Illustrationen.  
Jeder Band ca. 256 Seiten. — Wertes Holzfreies Papier.

**Buchhandlung Volksstimme.**

### Fahrräder

bene Markenfabrikate, verk. mit 10% Anzahlung, 3.4 pro Woche Anzahlung.

**PIANOS**  
reiswert!  
Sprechapparate  
Schallplatten  
Musikinstrumente  
in großer Auswahl  
Geringe Unkosten  
Billige Preise!  
Teilzahlungen  
Reparaturen prompt.

### Möbel Auf Kredit

**Friedländer**  
Händlerstr. 11, 1  
Alte Kaserne u. Baumarkt  
event. ohne Anzahlung.

### Georg Engelbert Graf Stammt der Mensch vom Affen ab?

36 Seiten, illustriert. Broschiert RM. —.50.  
5. Auflage.



Das vorliegende Büchlein vermittelt die Anfänge der Urzeit u. die Abstammung der Blutsverwandtschaft zwischen Mensch und Affen, mit treffenden Illustrationen ausgestattet.

Zu beziehen durch  
**Buchhandlung Volksstimme**

### Harte Bratwurst

aus reinem Rind- und Schweinefleisch  
**1 Pfund nur 80 Pfennig**  
Eduard Hoyer, Moltkestraße 7a.

## Empfehle auf Teilzahlung

Herren- und Damen-Konfektion  
Wäsche sowie Manufakturwaren  
Lodenmäntel, Schuhe

# S. MARGULIES

**BREITER WEG NR. 80/81**  
Eingang Katharinenstraße

### Gänsefedern

ihnenweise Halbdaun, Fed. 5-50 Mtl., verkauft, 80%ige, Mtl. - Sudenburg, Heidestr. 17, 2044

**260 bis 30-50 Mtl.**  
verkauft **Wintmann**,  
Mit-Fernsehtischen 72

10 elegante, lajierte  
**Rüchen**  
zu Radikalfreiheit zu vert.  
Blut-Teilzahlung **Kauf**  
Kauf, Käufersfabrikation,  
Kollektorenstr. 8.

### Alle bekannten Entfettungs- mittel

sind stets am  
Lager der  
**Viktoria-Apotheke**  
Otto-von-  
Guericke-Str.  
94b.

### Großer Vorrat Garderobenschränke

in Holz, Kirschbaum,  
Eiche, Eisenbeton,  
farben  
billig abgegeben.  
**Gauch, Hock & Co.**  
Magdeburg  
Alter Markt

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, sage ich allen Freunden, Verwandten und Bekannten, besonders der Firma Rathfelder, den Herren Direktoren, dem Bureaupersonal, den Arbeitern und Arbeiterinnen für die liebevolle Spende und den Bewohnern des Hauses Halberstädter Straße 52a herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Herrn Redner für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

**Mme. Berla Mücke.**

### Dankefagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Blumen spenden beim Beimgang unserer Tochter

**Ella Rohne**

Jagen wir allen Verwandten und Bekannten den Bewohnern des Hauses Morgenstraße 23 und den Mitarbeitern meiner Tochter vom Bestfriedhof unsern herzlichsten Dank! Herrn Ruge von der freireligiösen Gemeinde vielen Dank für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

**Heinrich Rohne  
nebst Frau und Kindern.**

### Dankefagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen jagen wir allen Bekannten und Verwandten unsern innigsten Dank.

Magdeburg-W., 15. Juni 1928.

**Franz Rother  
nebst Kindern.**

### Dankefagung.

Siermit jagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, die unsern lieben Vater die letzte Ehre erwiesen haben, unsern herzlichsten Dank. Auch besonderen Dank den Bewohnern des Hauses Neubaldensleber Straße 30 sowie dem Internationalen Bund.

Die trauernden Hinterbliebenen  
**Albert Lange und Frau  
und Geschwister.**

### Weitere Todesfälle in Magdeburg

Kaufmann Hermann Heise, 60 J. Elise Rogge veritwiltete Hebeus geb. Siemann, 23 J. Marie Rog geb. Seigt, 56 J. Witwe Auguste Hebe geb. Gaidede, 82 J. Anna Erdung geb. Raifer, 69 J. Ida Paul geb. Sings, 71 J. —